Nr. 189 — 15. Jahrg. Katowice, Mittwoch, den 12. Juli 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung

Die Reichsregierung schützt die Wirtschaft!

Eingriffe in die Wirtschaft verboten

Revolution beendet — Keine Kommissare mehr

Ein Rundschreiben des Reichsinnenministers Dr. Frick an die Reichsstatthalter

Berlin, 11. Juli. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat an sämtliche Reichsstatthalter und sämtliche Landesregierungen — für Preußen an den Ministerpräsidenten und an den Minister des Innern — folgendes Rundschreiben gerichtet:

„In seinen letzten Ansprachen an die SA.-Führer und an die Reichsstatthalter hat der Herr Reichskanzler eindeutig festgestellt, daß die deutsche Revolution abgeschlossen ist. Soweit neben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei noch politische Parteien bestanden, haben sie sich selbst aufgelöst. Ihre Wiederkehr oder Neubildung ist für alle Zeiten ausgeschlossen. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist damit der alleinige Träger des Staates geworden. Alle Macht dieses Staates liegt in den Händen der von dem Herrn Reichskanzler allein geführten Reichsregierung, in der alle entscheidenden Aemter mit zuverlässigen Nationalsozialisten besetzt sind.

Damit ist die siegreiche deutsche Revolution in das Stadium der Evolution, das heißt normaler gesetzmäßiger Aufbauarbeit getreten. Wichtigste Aufgabe der Reichsregierung ist es nunmehr, die in ihr vereinigte totale Macht geistig und wirtschaftlich zu untermauern. Diese Aufgabe wird jedoch auf das schwerste gefährdet, wenn weiterhin noch von einer Fortsetzung der Revolution oder von einer zweiten Revolution geredet wird. Wer jetzt noch so redet, muß sich darüber klar sein, daß er sich damit gegen den Führer selbst auflehnt und dementsprechend behandelt wird.

Solche Äußerungen stellen eine glatte Sabotage der nationalen Revolution dar

und sind insbesondere geeignet, die deutsche Wirtschaft, die dank der von der Reichsregierung zur Lösung des Arbeitslosenproblems getroffenen Maßnahmen im erfreulichen Wiederaufbau begriffen ist, neuen Beunruhigungen auszusetzen und damit das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu schädigen. Das der Reichsregierung als Trägerin der nationalen Revolution in steigendem Maße entgegengebrachte Vertrauen, das gerade in der Belebung der Wirtschaft und in dem starken Absinken der Arbeitslosenziffern seinen sichtbaren Ausdruck findet, darf unter keinen Umständen enttäuscht werden.

Jeder Versuch einer Sabotage der deutschen Revolution, wie er namentlich in unbefugten Eingriffen in die Wirtschaft und in Nichtachtung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität zu erblicken ist, muß daher auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit den schärfsten Maßnahmen (mindestens Schutzhaft) gegen wen immer geahndet werden.

Soweit Eingriffe nötig und berechtigt sind, dürfen sie von nun an nur von den Trägern der Staatsautorität und auf deren ausdrückliche Anordnung unter ihrer alleiniger Verantwortung erfolgen. Aufgabe der Herren Reichsstatthalter und der Landesregierungen, insbesondere der zuständigen Minister des Innern ist es, wie der Herr Reichskanzler am 6. Juli d. J. ausdrücklich betont hat,

mit allen Mitteln zu verhindern, daß irgendwelche Organisationen oder Parteistellen sich künftig noch Regierungsbefugnisse anmaßen;

anderenfalls besteht die Gefahr, daß die Gegner des Nationalsozialismus, insbesondere Kommunisten und Marxisten, versuchen werden, sich in die NSBO. oder die Deutsche Arbeitsfront oder sonstige Organisationen einzuschleichen, um unter ihrem Schutze die deutsche Wirtschaft fortgesetzt zu beunruhigen und der Regierung der nationalen Revolution Schwierigkeiten zu bereiten.

Im besonderen Auftrag des Herrn Reichskanzlers ersuche ich die Herren Reichsstatthalter und die Landesregierungen, die Autorität des Staates auf allen Gebieten und unter allen Umständen sicherzustellen und jedem Versuch, diese Autorität zu erschüttern oder auch nur anzuzweifeln, woher er auch kommen mag, rücksichtslos und unter Einsatz aller staatlichen Machtmittel entgegenzutreten.

Ich bitte ferner dafür zu sorgen, daß aus diesen Gründen künftig auch von der bisher geübten Einsetzung von Kommissaren und Beauftragten Abstand genommen wird, da der unter ausschließlicher nationalsozialistischer Leitung stehende Staatsapparat in der Lage ist, die in Frage kommenden Aufgaben allein durchzuführen. Ich bitte daher in eine beschleunigte Prüfung darüber einzutreten, wie die zur Zeit noch bestehenden Kommissariate usw. auf schnellstem Wege abgebaut oder, soweit unentbehrlich, in den ordentlichen Staatsapparat eingeordnet werden können, da

jede Art von Nebenregierung mit der Autorität des totalen Staates unvereinbar

ist. Spätestens bis zum 1. Oktober d. J. bitte ich mir mitzuteilen, auf welchen Gebieten ausnahmsweise die Beibehaltung von Kommissaren im Staatsinteresse unbedingt erforderlich erscheint."

*

Das Rundschreiben des Reichsinnenministers stellt gewissermaßen die Durchführungsbestimmung für den vom Reichskanzler verkündeten Richtsatz dar, daß die nationalsozialistische Revolution nunmehr in das Stadium der Evolution eingetreten ist. Mit den schärfsten Maßnahmen wird jede Gefährdung des normalen gesetzmäßigen Aufbaus und der geistigen und wirtschaftlichen Beruhigung geahndet werden. Der Aufruf ist an alle Reichsstatthalter gerichtet und erwartet von ihnen, als den verantwortlichen Trägern der Staatsautorität, strengste Befolgung. Er wendet sich unausgesprochen natürlich auch an alle nichtnationalsozialistischen Kreise und ist in diesem Sinne eine Werbung um Vertrauen, die sicherlich überall freudige und dankbare Aufnahme finden wird.

Der Oberberghauptmann greift ein

Prüfung der Verhältnisse der oberschlesischen Wirtschaft

Berlin, 11. Juli. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit den Oberberghauptmann Winnacker beauftragt die vom Oberpräsidenten Brückner bei seiner Anwesenheit in Beuthen angeschnittenen Verhältnisse der oberschlesischen Wirtschaft zu prüfen und in befriedigender Weise zu ordnen. — Wie wir dazu erfahren, wird Oberberghauptmann Winnacker zur Erledigung seines Auftrags am Sonnabend nach Breslau kommen.

Ständischer Aufbau der Industrie

Vorläufig nicht weitergeführt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Der Reichsstand der Deutschen Industrie, früher Reichsverband der Deutschen Industrie, hat auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums an seine Mitgliedsverbände ein Rundschreiben gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß die Arbeiten für den ständischen Aufbau der Industrie vorläufig nicht weitergeführt werden. Die Vielgestaltigkeit der industriellen Gliederung Deutschlands ist so groß, daß auf diesem Gebiete nicht so schnell vorgegangen werden kann, wie dies beim deutschen Handwerk und Handel der Fall gewesen ist. Auch in Italien, wo die Verhältnisse wesentlich einfacher lagen, bedurfte der ständische Aufbau der Arbeit mehrere Jahre. Im übrigen ist noch im Laufe dieser Woche eine grundlegende Erklärung zu dieser Frage von amtlicher Seite zu erwarten.

Wiederingangsetzung der Wenzeslaus-Grube?

(Drahtmeldungen unserer Berliner Redaktion)

Breslau, 11. Juli. Nach Zeitungsmeldungen soll es in Berlin einer Abordnung der Betriebsgemeinschaft der Wenzeslausgrube gelungen sein, die letzten Widerstände bei den Zentralbehörden gegen eine Wiederaufnahme des Betriebes zu beseitigen und auch Zusagen über die weitere Finanzierung zu erhalten. Der „Lokal-Anzeiger" schreibt, es bestehe Hoffnung, daß schon in der nächsten Zeit dadurch etwa 1000 Arbeitern und Angestellten wieder Arbeit und Brot gegeben werden kann.

Nach unseren Erkundigungen an den zuständigen Stellen haben tatsächlich Verhandlungen stattgefunden, doch erscheint es zweifelhaft, ob die Hoffnungen, die in den Meldungen ausgedrückt werden, schon voll begründet sind. Für das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit sind zwei Gründe für die Stillegung maßgebend gewesen: 1. ein bergpolizeilicher, 2. ein finanzieller. Die bergpolizeilichen Bedenken, die sich auf die Sicherheit der Grube bezogen, sind zurückgetreten, da bei der Wiederinbetriebnahme die besonders gefährlichen Flöze nicht mehr berührt, sondern andere erschlossen werden sollten, die das Breslauer Oberbergamt für ungefährlich erklärt hat. Dagegen bestehen die finanziellen Bedenken nach wie vor. Das Ministerium hält eine Wirtschaftlichkeit der Grube nicht für gegeben, da der Absatz an Kohle nicht gewährleistet sei, oder, wenn Absatzmöglichkeiten geschaffen würden, könne es nur auf Kosten der anderen Neuroder Grube und der Gruben im Waldenburger Revier geschehen. Hinzu komme, daß die Erschließung ganz neuer Flöze unverhältnismäßig hohe Kosten verursachen würde.

Die neue deutsche evangelische Kirche

Von

Oberstudiendirektor Dr. Hartmann

Berlin, 11. Juli. Die Vertreter der im Deutschen Evangelischen Kirchenbund vereinigten Landeskirchen sind am Dienstag abend im Reichsministerium des Innern zusammengetreten, um durch den Mund des Landesbischofs D. Marahrens die Vollendung des kirchlichen Verfassungswerkes zu verkünden. Die Abstimmung über den Entwurf hatte die einmütige Annahme der neuen evangelischen Kirchenverfassung ergeben: Die Deutsche Evangelische Kirche hat damit ihre neue Form gewonnen.

Am Pfingstsonntag hielt der von der Evangelischen Kirche zum Reichsbischof bestimmte Pfarrer D. Friedrich von Bodelschwingh seine erste Predigt in der Zionskirche in Berlin, und drei Wochen später war er von seinem Posten zurückgetreten, waren die Leiter der evangelischen Pressestelle und der Generalsuperintendent Schian beurlaubt und vom Preußischen Kultusminister der Staatskommissar Jäger mit der Leitung der Preußischen Landeskirche beauftragt, und nach vier Wochen ist die gesamte Leitung der evangelischen Kirche vom Staat übernommen worden. Die (in evangelischen Kreisen viel erörterte) Frage, ob die Staatsregierung ein Recht hatte, in dieser Weise in die Verwaltung der Kirche einzugreifen, soll hier nicht untersucht werden; sie gehört vor das Forum der Kirchenrechtler — hier soll von der Tatsache ausgegangen werden, daß die Bewegung der „Deutschen Christen" in der Evangelischen Kirche gesiegt hat und daß mit dem Abschluß des Evangelischen Kirchenvertrages eine Neuordnung der Kirche in enger Anlehnung an den Staat durchgeführt ist.

Viele evangelische Christen werden mit Sorge in die Zukunft schauen. In den Kämpfen der letzten Wochen wurde von den Anhängern Bodelschwinghs immer wieder betont, daß die Kirche nur aus dem „kirchlichen Geist" heraus geleitet werden dürfe und daß jede Vermengung mit der Politik vermieden werden müsse. Die Kirche stehe über aller Politik, ihre Aufgabe sei nur die Verkündung des Evangeliums an alle Menschen, gleichviel welcher politischen Richtung: sie leide, wenn sie sich einer staatlichen Gewalt unterordne.

Hiergegen ist einzuwenden, daß die Kirchengeschichte etwas anderes lehrt. Die christliche Kirche hätte nicht ihre Ausdehnung und Bedeutung erlangt, wenn sie Konstantin nicht zur Reichskirche erhoben hätte. Man bedenke ferner, (um nur ein Beispiel aus dem deutschen Mittelalter anzuführen), was Otto I. für die Ausbreitung des Christentums getan hat. Und endlich lehrt die Geschichte unwiderleglich, daß die Sache Luthers verloren gewesen wäre, wenn sie nicht von deutschen Fürsten, hauptsächlich aus politischen Gründen, geschützt worden wäre. Es ist auch nicht einzusehen, warum der Pfingstgeist nur in solchen Menschen wirken soll, die ein geistliches Amt bekleiden oder sonst der Kirche beruflich nahe stehen. Bekanntlich hat Bismarck jeden Morgen eine Losung aus der Bibel gelesen, und wer möchte es wagen, unserem allverehrten Reichspräsidenten Hindenburg die tiefste und echteste Frömmigkeit abzusprechen? Und nun Hitler: Seit Bismarcks Tagen haben wir kaum jemals von einem Staatsmann in hochpolitischen Reden so spontane Bekenntnisse eines felsenfesten Gottvertrauens vernommen wie von ihm.

Die Kirche sollte sich über solche Bundesgenossen freuen, anstatt sich gegen ihren Einfluß aufzubäumen. Allerdings wird eine Umstellung erforderlich sein. Bodelschwingh hat in seiner Pfingstpredigt, nach dem „Evangelischen Berlin" vom 11. Juni gesagt: „Wir brauchen vor allem eine Verkündung des Wortes, die von Herzen kommt und durch die Herzen geht. Das Evangelium muß wieder für unser Volk die Sprache seiner Heimat werden. Wir Pastoren müssen es lernen, diese Sprache viel schlichter, klarer, kraftvoller zu reden als bisher". Hiermit hat er ein Grundübel der evangelischen Kirche treffend gekennzeichnet. Die meisten Pastoren predigen in einem „Kanzelton", den sie für „biblisch" halten. Sie bedenken hierbei nicht, daß sich die feierlich gehobene Ausdrucksweise in der Bibel nur dort findet, wo die Höhe und Steigerung des gedanklichen Inhalts sie erfordert. Es ist, besonders in der Gegenwart, wo man überall gute Volksreden hören kann, schwer zu ertragen, wenn von mancher Kanzel alltägliche Gedanken, die für jedermann auf der Hand liegen, mit höchstem Pathos vorgetragen werden.

Wehrkreispfarrer Müller hat deshalb recht, wenn er im „Völk. Beob." vom 11. Juni schreibt: „Unsere Kirche! Wurzelgrund unseres inneren Lebens soll sie sein, wie die Erde, die uns nährt. Wir wurden auch deshalb ein entwurzeltes Geschlecht, weil unsere Kirche nicht mehr solche Erde für uns war. Fern und kühl stand sie vor uns. Ihre Sprache erreichte nicht mehr unser Herz." Wie man sprechen muß, um die Volksmassen, die der Religion und Kirche längst entfremdet waren, dem evangelisch-christlichen Gedanken wiederzugewinnen, hat Müller in der großen Massenkundgebung in Karlshorst am 18. Juni gezeigt, und wie man an die Herzen der jungen Soldaten herankommt, das konnte man am 25. Juni im Rundfunk aus der Predigt hören, die er in Königsberg im Militärgottesdienst hielt.

Bodelschwingh bittet Gott um eine Kirche, die lebendig ist — Müller sprüht von Leben.

Bodelschwingh bittet Gott um eine kämpfende Kirche — Müller nimmt den Kampf gegen die Gottlosigkeit in Volksversammlungen und in den Hochburgen des Marxismus auf und siegt. Das ist der Unterschied.

Beide Männer sind davon überzeugt, daß die Kirche wieder einmal reformiert werden muß, Bodelschwingh versucht es von der Kirche aus, Müller tut es vom Volk aus. Genau so wie vor 400 Jahren. Die Führer der damaligen katholischen Kirche sahen ihre Mißstände sehr wohl, sie versuchten es auch, sie durch Konzilien und Verhandlungen abzustellen. Da erschien der deutsche Volksmann Luther und vollbrachte **in wenigen Jahren, was jene nicht in** Jahrhunderten vermocht hatten. Es ist kein Wunder, daß jetzt die Massen, die bisher der Kirche fremd gegenüberstanden, den Deutschen Christen zuströmen. Die Kirche hat in ihrer Verkündigung dem Umstand nicht genug Rechnung getragen, daß das deutsche Volk in der Schmiede des Weltkrieges und der Nachkriegszeit hart gehämmert worden ist. Der Volkscharakter, der in der Vorkriegszeit zu verweichlichen drohte — es ging uns ja so gut — ist männlicher geworden. Der Typ des romantisch in seinem Ich schwärmenden Jugendlichen ist verschwunden!

Aber nur wenige Pastoren verstanden die Zeichen der Zeit, sie zeichneten in ihren Predigten entweder das Christusbild der Dogmatik, das vom Apostel Paulus geschaffen ist, und wiederholten immer wieder die Lehre Anselms von der Sünde, Gnade und Erlösung, oder sie sahen in Jesus hauptsächlich das „Lamm Gottes". Dabei trat ganz zurück, daß Jesus in den Evangelien ganz anders geschildert wird. Wenn man z. B. das Lukas-Evangelium von Kap. 12—18 im Zusammenhang durchliest, oder die Leidensgeschichte des Johannes-Evangeliums daraufhin betrachtet, wie die Person Jesu dargestellt ist, so erkennt man, daß dort ein seines Gottes bewußter starker Kämpfer steht, der seiner Ueberzeugung unerschütterlich treu bleibt und seinen Gegnern mit schneidender Schärfe gegenübertritt, selbst da, wo er durch Widerruf oder durch Bitten vielleicht sein Leben hätte retten können. Er fühlte sich in der Hand Gottes, er wußte, daß ihm nichts geschehen konnte, als was ihm von seinem Vater bestimmt war. **Die recht verstandene Religion Jesu ist ein aufrechter, kraftvoller, freudiger Glaube, nicht ein weichliches Warten auf Gnade.** Wie oft lasen wir nicht in den Evangelien: „Geh hin und tu das, so wirst Du leben!".

Wenn daher die Deutschen Christen die männliche Seite der Religion betonen, so ziehen sie einen Schatz, der lange Zeit im Dunkel **verborgen war, wieder ans Licht.** Es ist also nicht zuviel gesagt, daß die deutsche evangelische Kirche sich im Anfang einer neuen Reformation befindet.

Selbstverständlich wird es den bewußten Anhängern der bisherigen Kirche schwer, sich umzustellen. Ihnen bedeutet sie ein Heiligtum, das tief in ihrem Innersten ruht. Es wird längerer Zeit bedürfen, bis sie erkennen, daß nur die äußere Form der Kirche geändert wird, dadurch, daß sie zu ihrem eigenen Wohl enger mit dem christlichen Staat verbunden wird. Ihr ewiger Inhalt wird unangetastet bleiben. Zu wünschen ist, daß der scharfe Kampf der beiden Auffassungen bald einer gegenseitigen Achtung Platz macht: Hindenburg hat am 1. Juli hierzu aufgerufen: Der Kirchenvertrag ist das erfreuliche Tat-Ergebnis seiner Mahnung.

*

Ueber den Kirchenvertrag hört man, daß er eine Rahmenverfassung darstellt, die den Aufbau der Kirche und auch die regionale Gliederung der Reichskirche an Stelle der alten Kirchen regeln wird. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, überbrachte gestern als erster der einigen Kirche des evangelischen Deutschlands die Glückwünsche der Reichsregierung; er stellte in Aussicht, daß die rechtliche Anerkennung der neuen Kirchenverfassung durch Reichs**gesetz noch in dieser Woche erfolgen werde.**

Zinsherabsetzung für die deutschen Gemeindekredite

(Telegraphische Meldung)

London, 11. Juli. Die während der letzten zwei Tage abgehaltenen Besprechungen über die kurzfristigen deutschen Gemeindekredite zwischen Vertretern der deutschen Gemeinden und ausländischen Gläubigerausschüssen sind heute zum Abschluß gebracht worden. Das Abkommen schließt sich an die Abmachungen über die Stillhaltekredite an, und zwar hinsichtlich der Herabsetzung der Zinsen wie auch der vorläufigen Suspendierung der Kapitalrückzahlungen.

Wie wir hören, haben sich die Gläubiger unter Berücksichtigung der Devisenlage Deutschlands mit der **Herabsetzung der Zinsen um einhalb Prozent** einverstanden erklärt. Ferner sollen die in diesem Jahre zu leistenden Kapitalszahlungen bis zum 15. März 1934, dem Ablauf des Stillhalteabkommens, aufgeschoben werden.

Lola Schröter abgestürzt

(Telegraphische Meldung)

Hirschberg, 11. Juli. Lola Schröter, die bekannte Fallschirmabspringerin, die noch am Sonntag in Breslau vor sechzigtausend Zuschauern ihre Künste zeigte, ist am Montagabend mit ihrem Segelflugzeug „Wiesenbaude" über dem Hirschberger Flugplatze abgestürzt. Frau Schröter hatte sich, wie die „Schlesische Zeitung" berichtet, am Sonnabend von dem dann am darauffolgenden Tage in Gandau verunglückten jugendlichen Breslauer Piloten Pfeiffer im Motorschlepp nach Breslau bringen und nun am Montag auf die gleiche Weise — nur mit einem anderen Schleppflugzeuge — wieder nach Hirschberg zurückbringen lassen. Bis nach Hirschberg war der Schleppflug glatt vonstatten gegangen. Ueber dem Flugplatze führte aber Frau Schröter mit ihrem Segelflugzeuge einige Schleifen aus, die ihr zum Verhängnis wurden. Ihr Apparat sackte plötzlich ab und ging auf dem Boden zu Bruch. Schwer verletzt — sie hatte u. a. beide Beine gebrochen — wurde Lola Schröter aus den Trümmern des Flugzeuges geborgen und in das Hirschberger Krankenhaus geschafft. Der Zustand der kühnen Fliegerin ist recht ernst.

Auto des Reichsjugendführers stürzt in den Rhein

Kaub. 100 Meter vor Kaub platzte an dem Kraftwagen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach ein Vorderradreifen. Der Wagen geriet ins Schleudern, überfuhr drei Prellsteine und stürzte dann in den Rhein. Außer einem unfreiwilligen Bad kam der Reichsjugendführer mit den übrigen drei Personen seiner Begleitung mit dem Schrecken davon. Der Chauffeur erlitt eine Rückenquetschung. Versuche, das Auto aus dem Rhein herauszuziehen, mußten aufgegeben werden.

Brand der Weichsel-Brücke bei Dirschau

Dirschau, 11. Juli. Auf der alten Weichselbrücke bei Dirschau, die gegenwärtig als Fußgängerbrücke benutzt wird, brach Dienstag nachmittag ein Brand aus. Das Feuer konnte nach einigen Stunden gelöscht werden. Der Fußgänger- und Fahrweg über die alte Weichselbrücke ist gesperrt. Die Eisenbahnbrücke wurde nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Ehrenhalle des deutschen Arbeiters

Ein „Denkmal der Arbeit" in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Nach dem großartigen Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai wurde von Staatskommissar Engel, dem Berliner Gauführer der NSBO., die Anregung zur Errichtung eines Denkmals der deutschen Arbeit gegeben. Es liegt nun ein Entwurf für das Denkmal der nationalen Arbeit von dem Künstler M. Bernstorff vor, der die Billigung des Reichskanzlers und des Preußischen Ministerpräsidenten gefunden hat. Das Denkmal der Arbeit soll auf dem „Großen Stern" im Tiergarten errichtet werden. Es wird eine dreizehn Meter hohe Steinpyramide sein, auf deren höchster Stelle eine drei Meter hohe Bronzegestalt eines jungen deutschen Arbeiters stehen wird. Die Basis der Pyramide trägt an den Ecken die Figuren von vier Frauen, die die Tugenden des deutschen Volkes darstellen sollen, nämlich Treue, Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit. In die Pyramide eingebaut wird eine Ehrenhalle des deutschen Arbeiters, deren Eingang durch eine schwere Bronzetür verschlossen wird, auf deren beiden Seiten das Wahrzeichen der nationalsozialistischen Bewegung, das Hakenkreuz, angebracht wird. Die Wände sollen mit Goldmosaik ausgelegt werden.

Die Ehrenhalle des deutschen Arbeiters soll nur bei feierlichen Anlässen geöffnet werden, etwa zum 1. Mai jeden Jahres, damit der Führer des deutschen Volkes in dieser Halle die Führer der Arbeiterdelegation empfangen und ehren kann. Um das Denkmal herum wird eine große, fünf Meter hohe Steinkolonnade gelegt werden. Auf den gotischen Torbogen dieser Kolonnade sollen lebensgroße Bronzestandbilder junger Arbeiter stehen. Nach dem Umfang dieser Kolonnaden müssen rund 56 Arbeiter auf dieser Kolonnade aufgestellt werden. Der Bauherr für das Denkmal der Arbeit wird die Stadt Berlin sein, deren Magistrat seine Zustimmung zu dem Bauwerk gegeben hat.

„Unsere nächsten Aufgaben"

Nicht jeder, der ein NSBO. - Abzeichen ansteckt, ist damit eine treuer Hitlersoldat!

Berlin, 11. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht im „Angriff" einen Leitartikel über „Unsere nächsten Aufgaben":

Die Regierung Hitler ist noch nicht sechs Monate an der Macht Trotzdem hat sie durch Maßnahmen grundsätzlicher Natur auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einschneidende Reformen durchgeführt Diese Reformen wurden nach einer großen, auf weite Sicht eingestellten Planung entworfen und verwirklicht und stellten in ihrer Gesamtheit ein Generalprojekt der deutschen Rettung dar. So sind z. B. die Gesetze über die Reinigung des Berufsbeamtentums, über die Einsetzung der Reichsfachberater, über die Ausschaltung der marxistischen Ideologien und Organisationen keine Teilaktionen, die ohne inneren Zusammenhang mit dem Gesamtwerk des deutschen Wiederaufbaues hätten wirksam werden können. Sie stellen die ersten Steinchen dar in dem großen Mosaikbild, das heute schon vor unserem geistigen Auge steht und Schau des kommenden Deutschlands sein wird. Die deutsche Nation hat in einer noch nie dagewesenen Einmütigkeit diesem Reformwerk ihren Beifall bezeugt und ihre tätige Mithilfe angedeihen lassen. Wer in den Zeiten der Opposition noch nicht durch das gesprochene Wort für uns gewonnen wurde, der hat sich durch die bessere Tat belehren lassen.

Die Welt beginnt allmählich einzusehen, daß das junge Deutschland, das wir Nationalsozialisten repräsentieren, keineswegs ein politisches Abenteuer ist, sondern eine feststehende Tatsache, mit der man sich für alle absehbare Zeit abfinden muß. Hinter Hitler und seinen Männern steht die stählerne Front der nationalsozialistischen Parteiorganisation. Ihre Avantgarde ist die in der Revolution gehärtete und zusammengeschweißte SA. und SS. Ob sie marschiert oder Gewehr bei Fuß steht, immerdar ist sie bereit, für die Sache der deutschen Revolution mit Leib und Seele einzutreten und zu kämpfen.

Die Partei ist im Begriff, eine innere Umformung zu vollziehen. Von den vielen Hunderttausend, die seit der Machtübernahme zu uns kamen, wird der brauchbare Teil nach und nach in den Parteikörper eingeschmolzen, der andere Teil, soweit er unbrauchbar ist, aus ihm wieder ausgeschieden. Auch das dauert seine Zeit, aber in wenigen Monaten schon wird die ganze Organisation wieder von derselben wuchtigen Schlagkraft und Aktivität erfüllt sein wie in den Zeiten unserer Opposition.

Unsere nationalsozialistische Betriebszellenorganisation hat eine große historische Aufgabe übernommen. Ihr liegt es ob, das deutsche Arbeitertum in den Organismus des Staates einzufügen, und zwar so fest, daß es nie mehr daraus herausgebrochen werden kann. Man wird darauf zu achten haben, daß der Marxismus, seiner organisatorischen Möglichkeiten beraubt, hier nicht ein neues ideologisches Tummelfeld findet. Auch da ist **mehr Wert auf die Qualität als auf die Quantität zu legen. Nicht jeder, der ein NSBO.-Abzeichen ansteckt, ist damit ein treuer Hitlersoldat.** Und zu glauben, daß der Marxismus mit der Vernichtung der SPD. und KPD. nun auch weltanschaulich restlos ausgerottet wäre, das mag man anderen, nur nicht uns alten Nationalsozialisten zumuten. Die großen Probleme der Zeit, die Ankurbelung der Wirtschaft, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die in so hoffnungsvollen Ansätzen stehen, können bis zum letzten Rest nur gemeistert werden durch eine nationalsozialistische Führung, die ein ganzes Volk hinter sich weiß. Der Führer ist, seitdem er zugleich Kanzler des Volkes ist, derselbe geblieben, der er immer war. Er wird mit der großen Not fertig, wenn wir alle wie ein Mann hinter ihm stehen und ihm dabei helfen, der Nation wieder Freiheit und Brot zu geben.

Vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit könne das Ministerium die Wiederaufnahme des Betriebes nicht befürworten.

Etwas anderes wäre es, wenn man die Wiederinbetriebnahme in den Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Reichsregierung stellen könnte, in dem der Gesichtspunkt der unmittelbaren Wirtschaftlichkeit hinter dem der Arbeitsbeschaffung zurücktritt. Es wäre denkbar, daß von den Mitteln, die für Tiefbauarbeiten vorgesehen sind, ein ausreichender Betrag für die Wiederingangsetzung der Wenzeslausgrube verwendet würde, vorausgesetzt natürlich, daß eine solche Verwendung der Gelder den allgemeinen Bestimmungen entspräche. Vom Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung konnte uns noch keine sichere Auskunft gegeben werden, aber auf jeden Fall ist zu wünschen, daß es auf diese Weise gelingt, der schwer leidenden Belegschaft, die sich so tapfer für die Wiederinbetriebnahme der Grube einsetzt, **wieder Arbeit und Brot zu verschaffen.**

Das Reich der Frau

Die Chinesin vor dem Spiegel

Von Wong Taz-Ha

Die Verfasserin, als erste chinesische Journalistin bekannt geworden, liest hier ein kleines Kolleg über die Schönheitspflege der Chinesin.

Die Schriftleitung.

Wenn wir Chinesinnen uns zurechtmachen und mit Schönheitsmitteln der Natur nachzuhelfen suchen, so findet dieser Vorgang in strengster Abgeschlossenheit statt. Keine Menschenseele darf eine Chinesin beobachten, wenn sie sich, eingeriegelt in ihrem Zimmer, inmitten einer Duftwolke von Jasmin und Rosen herausputzt. Für die Außenwelt soll sie ein zartes kostbares Wesen wie aus einer anderen Welt sein, und der Einblick in die Geheimnisse ihres Toilettetisches würde diesen Eindruck schmälern. Wie die verblüffenden Tricks eines Zauberkünstlers ihre Wirkung verlieren, wenn uns eine natürliche Erklärung für seine Wunder bekannt wird, so würde nach dem Gefühl der Chinesin eine Preisgabe ihrer Schönheitsmittel den Verzicht auf die Wirkung ihrer Persönlichkeit bedeuten. Ja, die eigene Schönheit käme ihr entweiht vor, wenn sie wie eine europäische Großstädterin sich öffentlich die Nase pudern oder gar den Lippenstift benutzen sollte.

Mehrere Stunden dauert die Toilette einer Chinesin. Bei der schwachen Beleuchtung einer Oellampe sitzt sie vor ihrem Frisiertisch und wendet all die Geheimmittel an, um ihre Augen strahlend, die Wimpern dunkel und den Taint wie durchsichtiges Alabaster erscheinen zu lassen. Eine Europäerin geht in irgend einen Laden und kauft die allgemein bekannten Schönheitsmittel. Die Mittel aber, die eine Chinesin anwendet, sind ihr entweder unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit mitgeteilt worden oder, was noch häufiger der Fall ist, sie hat sie in jahrelangem geduldigen Experimentieren selbst entdeckt.

In vieler Beziehung mag die Chinesin von heute darauf bedacht sein, von den Gebräuchen der Europäerin zu lernen und sich ihren Gepflogenheiten anzupassen, doch auf dem Gebiete der Schönheitspflege wird sie nie auf die Anwendung der von Generation zu Generation in Jahrhunderte alte Tradition überlieferten Geheimmittel verzichten. Vielleicht sähe sie, wenn sie sich auf die Anwendung der neuesten europäischen Kosmetika beschränkte, nicht weniger schön aus, aber der ihr im Besonderen eigene, fremdartige Charme ginge verloren. „Was ist das Geheimnis dieses Charmes? Benutzen Sie Puder? Welche Art Puder benutzen Sie?" Mit diesen und ähnlichen Fragen werde ich in Europa gewöhnlich bestürmt.

Nun also: ja, wir benutzen Puder und wir benutzen auch europäischen Puder. Daneben aber verwenden wir unsern chinesischen Puder. Worin sich dieser von dem landläufigen europäischen unterscheidet? Aeußerlich nicht so sehr. Es sind runde oder oval geformte Stücke, die aus einer kalkähnlichen Masse zu bestehen scheinen. In Wirklichkeit aber ist die Masse sehr viel feiner und daher viel besser deckend als Kalk. Zu ihrer Herstellung wird eine besonders feine Art von chinesischem Reis verwendet, den man monatelang in Wasser stehen lassen muß, um die eigenartige Wirkung zu erzielen. Die Farbe dieser Puderstücke ist naturgemäß verschieden. Einige sind weiß, andere gelblich, wieder andere rosa, und die Chinesin wendet ein jahrelanges Studium daran, um die für ihren Typ besonders geeignete Farbe herauszufinden. Niemals benutzt die Chinesin einen sogenannten naturfarbigen Puder. Fast die gleiche Sorgfalt wie der Auswahl der Farbe bringt sie — wenn sie einen solchen wünscht — der Wahl des Duftes entgegen. Häufig aber verwendet sie auch einen unparfümierten Puder.

Wie die Menschen nun einmal sind, erstreben sie immer gerade das, was die Natur ihnen nicht so ohne weiteres geben will. So gilt im allgemeinen in China eine möglichst weiße Hautfarbe als begehrenswert. Die natürliche Hautfarbe schwankt bei uns Chinesinnen ziemlich stark, je nach der Gegend, in der wir geboren sind. Die Bewohnerinnen des nördlichen China besitzen gewöhnlich helleren Tein' als ihre Schwestern aus den südlicher gelegenen Landesteilen. Dementsprechend werden die einen einen mehr gelblichen, die anderen einen weißeren Puder bevorzugen. Niemals aber wird der Wunsch, eine recht helle Hautfarbe zu erzielen, eine Chinesin dazu verleiten, ihrem Gesicht etwa eine dicke Schicht weißen Puders aufzulegen, daß es wie eine Maske wirkt. Es gilt als ausgesprochen schlechter Geschmack in China, die Verwendung von Puder allzu deutlich sichtbar werden zu lassen. Eine Ausnahme hiervon bildet lediglich die Bühne.

Die Sitte, Reispuder zu verwenden, ist von den Malayen übernommen. Dort gilt Reispuder als ein besonders geeignetes Mittel gegen zu fettige und fehlerhafte Haut usw. Chinesinnen, die unter Malayen aufgewachsen sind, verwenden Reispuder an Stelle von Gold Creme Tag und Nacht. An Stelle europäischer Schminke wird roter Puder benutzt, der aus Pflanzen hergestellt wird. Besonders beliebt ist ein rötliches Puderpapier. Dies wird angefeuchtet, auf die Wangen gebürstet und dann mit den Fingern in die Haut verrieben. Dasselbe Papier wurde früher zum Nachfärben der Lippen verwendet, heute ist es in dieser Beziehung meist durch den europäischen oder amerikanischen Lippenstift verdrängt worden.

Ein besonderes Kapitel bei der Toilette der Chinesin bildet die Haarfrisur. Vor allen Dingen muß die Frisur dem Schönheitstyp ihrer Trägerin genau angepaßt sein. Die gewählten Blumen, Pfirsich, Jasminblüten oder Rosen, müssen die gleiche Forderung erfüllen. Mittels einer besonderen Art von Klebstoff, der aus bestimmten Bäumen gewonnen wird, legt die Chinesin das Haar in die Formen, die sie wünscht. Schmetterlinge, Boote oder Blumenformen zaubern ihre geschickten Finger aus der Fülle ihres langen schwarzen Haares. Wenn sie es sich leisten kann, verwendet die Chinesin gleich der Europäerin Perlen oder Diamanten zur Ausschmückung. Außer den Dorfmädchen, die auf dem Felde arbeiten, wird man nie eine Chinesin mit Hut erblicken.

Los von der Pariser Mode-Diktatur

Die Aufgaben des Deutschen Modeamtes

Das „Deutsche Modeamt" ist zu dem Zweck gegründet worden, die deutschen Modeschöpfungen in der Weise zu fördern, daß sie die Konkurrenz mit den Pariser Modellen aufnehmen können.

Der Pariser Modeschöpfer schreibt nicht nur die Modelle vor, sondern vor allem auch die Stoffarten, aus denen die Kleider angefertigt werden sollen, ferner die Hüte, Pelze, Bänder, Schmucksachen und alles übrige, was zur Bekleidung gehört. In Frankreich besteht der langen Tradition gemäß ein enges Zusammenspiel zwischen der „Haute Couture" und der einheimischen Industrie und dem Handwerk. Auf die ausländischen Industrien wird dabei selbstverständlich keine Rücksicht genommen. Die Vorherrschaft der französischen Mode ist nicht etwa nur aus den besonderen Fähigkeiten der Franzosen für Modedinge entstanden, sondern geht auf die planmäßige Schutzzollpolitik des Ministers Colbert am Ende des 18. Jahrhunderts zurück. Sie ist, zum Teil wenigstens, „gemacht" worden.

Das neugegründete Deutsche Modeamt will versuchen, auch in Deutschland diese Zusammenarbeit zwischen Modeschöpfung und Industrie zu fördern. Hierbei sollen die Erzeugnisse der deutschen Webereien, Garnspinnereien u. a. weitgehend berücksichtigt werden. Das ist umso notwendiger, als die Textilindustrie 25 Prozent der Anzahl der Betriebe, beinahe 17 Prozent der Belegschaft und über 12 Prozent des Umsatzes der gesamten deutschen Industrie umfaßt.

Die deutsche Textilindustrie steht in Europa an erster Stelle. Ihr Ausfuhrüberschuß beträgt gegen 2 Milliarden Mark. Im vergangenen Jahr ist sogar für 113 Millionen Mk. Konfektion nach Frankreich exportiert worden!

Das Deutsche Modeamt will neben seinen organisatorischen Aufgaben als Zentralstelle für das Gebiet des Kunsthandwerks und der Modeindustrien Anregungen geben. Es wird weniger selber Urteile fällen, als den Wettbewerb der deutschen Hersteller überwachen und Wettkämpfe deutscher Mode veranstalten.

Eine wichtige Aufgabe ist zunächst die Förderung und Heranbildung deutscher Modekünstler. In Paris sind die großen Modeschöpfer allgemein angesehene und anerkannte Künstler. Bei den geplanten Vorführungen deutscher Mode soll nicht nur das Modehaus genannt werden, sondern auch der Name des Schöpfers, gleichviel ob er Inhaber oder Angestellter der Firma ist. Auch jüdischen Firmen soll die Mitarbeit nicht verwehrt werden. Weiter will man darauf achten, daß die deutsche Mode nicht eine Mode der oberen Zehntausend wird — was etwa durch einseitige Bevorzugung ausgefallener Modelle oder zu kostbaren Materials eintreten könnte, sondern für das ganze Volk gilt.

Zwei Monate, bevor die vom Modeamt organisierten Modevorführungen stattfinden, sollen die Modeschöpfer und Stofferzeuger zu gemeinsamen Beratungen zusammenkommen. Die Vorführungen finden zunächst vor der Fachwelt, d. h. vor den Vertretern der Textilindustrie, der Konfektion, der Modepresse und der Textil- und Modeschulen statt. Die Modelle, die bei diesen Vorführungen angekauft werden, müssen mit der Bezeichnung „Deutsche Mode" auf den Markt kommen.

Vor einiger Zeit ist aus ähnlichen Erwägungen heraus ein italienisches Modeamt gegründet worden. Vom Deutschen Modeamt sind Vertreter nach Mailand gereist, um sich dort die erste Ausstellung anzusehen. Auch in den Vereinigten Staaten ist bereits eine Einrichtung geschaffen worden, um von der Pariser Modediktatur loszukommen.

Sommerliche Handarbeiten

Gleich zu Anfang sei's gesagt: Neid auf den glücklichen Gartenbesitzer hat hier keine Berechtigung. Denn wer wirklich keinen Park oder keinen Garten sein eigen nennt, der hat doch sicher einen Balkon oder einen blumengeschmückten Fensterplatz — in den Ferien vielleicht gehört ihm noch mehr. Aber niemals sieht solch Eckchen schöner aus, als wenn eine handarbeitende Frau darin sitzt. Ruhe, Behaglichkeit und Zufriedenheit strömt sie aus, und zwar so überzeugend, daß der Gatte gern zeitunglesend oder bestelnd danebensitzt und auch die Kinder sich ein wenig der Artigkeit befleißigen. Darum schon allein sei das Gartenedchen gelobt!

Es kommt uns allen wohl gelegen, daß das männliche Zeitalter der Mode wieder auf lange Sicht überwunden wurde, daß die Frauen wieder Locken tragen und dazu allein weiblichen Liebreiz zeigen. Denn nun paßt auch die Handarbeit wieder zu ihnen, die in ihrem Gefolge Stahlrohrsessel und allzu hygienisch aufgezogene Möbel hinwegzaubert. Nein, um Handarbeiten brauchen wir nicht verlegen zu sein.

Wer keinen Badeanzug, keinen Pullover, keine Jacke, keine Sportsöckchen und andere Kleidung mehr stricken möchte, darf wieder Tee- und Kaffeekannenwärmer anfertigen, Oder Tischdecken mit bunten Fäden durchziehen, farbige Muster auf Decken aller Art sticken und vor allem auch die Weißstickerei pflegen, deren Wirkung immer elegant ist. Der Teetisch wird besonders anheimelnd, wenn solch handgestickte Leinen-, Mull- oder Tülldecke mit passenden Mundtüchern aufliegt. Neben Hohlsäumen und Hardanger Arbeit (bei der Fäden ausgezogen und dann zu Mustern wieder eingestickt werden) spielt die Schattenstickerei eine Rolle. Hierzu werden Fäden und Einstiche von links geführt, und man braucht Mull oder Voile, damit die Schatten auch zur Geltung kommen. Auch farbiges Material wird weiß bestickt. Eine andere hübsche Handarbeitsdecke ergibt sich aus der Verwendung von weißer Litze auf farbigem Grund, die man in Mustern mit der Maschine aufsteppen und mit handgearbeitetem Stilstich begrenzen kann. Zu Decken und Kissen erzielt man neuartige Wirkungen auf grobem deutschen Leinen, das man in regelmäßigen Abständen mit Hohlsäumen durchzieht. Die stehengebliebenen Stoffreihen werden dann mit kleinen bunten Zierstichreihen bestickt. Die Muster hierzu sind ganz einfach und leicht selbst zu entwerfen. Es genügen schon Karos und Kreuze abwechselnd aus zweierlei Garn, kleine aneinandergereihte weiße Spannstichmuscheln, Herzen aus Dickstich, die durch einen kleinen Schrägbalken getrennt werden, gefüllte und offene Kreise, zwei gegeneinander gerichtete Zickzackreihen aus zweierlei Garn oder Bogen, die auf Strichen stehen und mit kleinen farbigen Pünktchen unterbrochen werden können. Die gleichen Schmuckstichreihen lassen sich auch für Kinderkleider und Schürzen verwenden.

Passend zum weiblichen Modestil darf auch das Damenschlafzimmer oder das Tochterzimmer wieder Handarbeiten bekommen. Am Frisiertisch sieht ein Voilevorhang aus handgezogenen Volants ebenso duftig aus wie die handbestickte oder Volant-Bettdecke. Und außer der Freude am Gelingen bekommt man den Ruf einer tüchtigen Hausfrau!

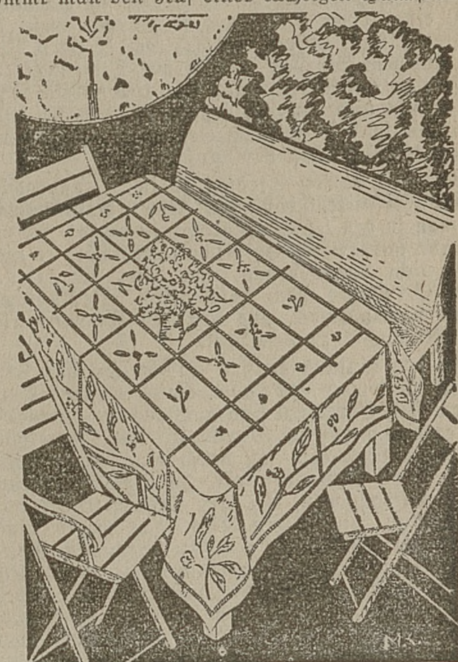


Bild: Gartentischdecke aus deutschem Leinen.

Sommerliche Kleidung für Haus und Garten

Kariertes Kattun, Aermelschleifen, Puffärmel, farbige Glasknöpfe

Wer jetzt noch gerne Hosenrollen spielt, wird sich für Haus- und Gartenanzüge mit langen, sehr weiten Beinkleidern entscheiden. Und zwar aus dem sehr geschätzten deutschen Kretonne, dessen bunte Muster so recht zur warmen Jahreszeit passen, oder aus groben deutschen Leinen in naturfarben, kirschrot oder kornblau. Für Hausanzüge nimmt man leichtere und feinere Webarten, entweder in den vorerwähnten Stoffen oder aus kunstseidenen Geweben. Ganz neu sind Hausanzüge mit weiten, rockähnlich zusammenfallenden Beinkleidern aus geblümten Musseline, zu denen dann, wenn das Oberteil ärmellos ist, ein einfarbiges Seiden- oder Samtjäckchen abgestimmt werden kann. Als Unterschied zu den Strandanzügen haben diese Anzüge eine mehr kleidmäßige Note ohne Rückenausschnitt.



Links: Gartenkleid aus einfarbigem und gemustertem Rips.

Rechts: Hauskleid mit bindfadenfarbener Leinenbluse und genopptem Leinenrock.

Im allgemeinen jedoch werden Kleider für Haus und Garten wieder als sogenannte einfache Kleider getragen, die im Schnitt und Ausstattung aber nichts mit Kitteln zu tun haben. Da ist der karierte Kattun, bislang als Großmutters Schürzenstoff bespöttelt und nun wieder ganz Mode. Ob die Karos hierzu schräg oder gerade verarbeitet werden, ist eine Frage ihrer Größe und Kleidsamkeit. Am besten wirken sie ohne andere modische Zutaten — man braucht ja nur für Kragen, Stulpen, Blenden oder Ausschnittschleifen andere Fadenlagen als zum Grundschnitt zu nehmen. Bei Kimonoschnitten ergeben sich nette Wirkungen durch Schrägstellung der Karos an den kurzen Aermeln und der daran angeschnittenen Passe zum geraden Unterteil.

Für Haus- und Gartenkleider aus Rips oder Panama (sowohl in Baumwolle als auch in kunstseidenen Mischgeweben) werden einfarbige Stoffe mit gemusterten gern kombiniert. Dadurch gewinnt der sonst einfache, leicht blusige Schnitt mit knappem Rock und ganz kurzen Aermeln an Kleidsamkeit. Besonders, wenn man Rock und Bluse aus zweierlei Material nicht in der Taille scharf trennt, sondern den Stoff des Rockes noch als Vorderteil und Rücken der Bluse fortführt und aus dem Blusenstoff einen Gürtel dazu vorsieht. Auch die Art der kleinen Aermelchen ist für die Wirkung entscheidend. Einfache, die Armkugel bedeckende, glatte Aermel gewinnen durch einen Blendenabschluß, der durch eine Schleife gebunden wird, und kleine Falbel- oder Flügelärmel sehen, doppelt untereinandergesetzt, reizvoll aus. Einfarbige, zum Rock passende Paspel und dazugehörige Ausschnittschleifen sind auch wieder modern geworden. Nur weiße Garnierungen werden an Haus- und Gartenkleidern vermieden.

Fällt das Oberteil einfarbig und der Rock gemustert aus, so lassen sich einzelne Rockbahnen in anderer Fadenlage einfügen. Nur muß der Rock hierzu modisch ein wenig knapp sitzen. Der einfarbigen Bluse setzt man dann bis zum Ellbogen reichende, sehr weitfallende, unten auf Gummi gereihte Puffärmel an, die die moderne Schulterverbreiterung dadurch erhalten, daß man sie oben auf der Achsel in kleine, nach innen gerichtete Faltengruppen abnäht. Stoffbezogene Holzknöpfe oder farbige Glasknöpfe können das einfache Hauskleid so verschönen, daß es auch als Ferienkleid verwendet werden kann.

Für den Haushalt

Auffrischen schwarzer Gewebe. Man gebraucht dazu eine Abkochung von Panamaspänen, die man auf folgende Weise herstellt: Man läßt ca. 60 Gramm Panamaspäne in ca. 1 Liter warmem Wasser einige Stunden ausziehen, ohne zu kochen. Die gebrauchsfertige Lauge gießt man nun durch ein Tuch und setzt dieser Brühe einige Löffel Salmiakgeist zu. Nun bürstet man die ausgebreiteten schwarzen Garderobenstücke dem Strich des Stoffes nach. Diese Art der Auffrischung hat den Vorteil, daß die schwarze Farbe der Kleidungsstücke gut aufgefrischt wird und wieder wie neu hervortritt. Gleichzeitig verschwinden mancherlei Flecken und auch glänzendgewordene Stellen.

Entfernung von Tintenflecken. Tintenflecke sind aus Teppichen folgendermaßen zu entfernen: Der Fleck wird zunächst mit Wasser angefeuchtet und danach mit etwas Seife eingerieben. Ist dieses geschehen, so nimmt man einen Schwamm und reibt mit Hilfe von lauwarmem Wasser die Seife wieder aus der Fleckstelle heraus. Hiernach wird der Flecken meist besser erscheinen, und es wird dann gelingen, mit einem Tintenstift die Fleckstelle völlig zu beseitigen.

„Wiener Handarbeit". Monatsschrift für Nadelkunst. Unter den weiblichen Handarbeiten ist eine der ältesten die Aufnäh- oder Applikationstechnik, ihr Vorkommen konnte schon in den Mumiengräbern der alten Aegypter festgestellt werden. Ursprünglich nur für Kultzwecke bestimmt, wurde sie im Mittelalter auch für die Ausschmükkung von Palästen, aber auch für kirchliche Zwecke angewendet und erst später als Folge der Herstellung farbiger Garne durch die viel jüngere Plattstichstickerei ersetzt. Das Juliheft der „Wiener Handarbeit" gibt uns wissenswerte Aufschlüsse über die Vielseitigkeit der Aufnäharbeit; sie zeigt an Hand von Abbildungen die reichhaltige Verwendbarkeit. Außerdem Vorlagen für die Herstellung von gehäkelten Filetarbeiten, bunten Stickereien für Decken, Kissen, gehäkelte Blusen, bunte Bade- und Strandanzüge, Kinderkleidchen. Verlag Wien, V., Schloßgasse 21.

Im ehrenvollen Alter von 75 Jahren starb am 11. d. Mts. unser lieber Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Konrektor i. R.

Hugo Stephan.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. d. Mts., von der Schrotholzkirche auf dem Hauptfriedhof in Gleiwitz aus statt nach vorangegangener Seelenmesse, die um 9½ Uhr beginnt.

Im Namen der Hinterbliebenen:

verw. Frau Oberbürgermeister Dr. Stephan.

Es wird gebeten, von Kondolenzbesuchen abzusehen.

Nach einem arbeitsreichen, in Gott ergebenen Leben rief Gott der Herr meine inniggeliebte, treusorgende Frau, unsere nie ersetzliche, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Großmutter und Tante,

Frau Lehrer Anna Kania

geb. Kostka

am 10. Juli, im 74. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit.

Unsere Bitte sei, der teuren Entschlafenen im Gebet zu gedenken.

Beuthen OS., Gleiwitz, den 11. Juli 1933.

Namens der Hinterbliebenen:

Josef Kania, Lehrer i. R.

Beerdigung: Donnerstag, den 13. Juli, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause Mannheimerstraße 3 aus.

Plötzlich und unerwartet verschied nach schwerer Krankheit meine geliebte Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Erkenbölling

im Alter von 37 Jahren.

Beuthen OS., den 11. Juli 1933

Im Namen aller Hinterbliebenen

Jka Erkenbölling

als Schwester.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Krankenhauses aus statt.

Das Kind lügt . . .

Wenn man behaupten wollte, die vielbesprochene Lügenhaftigkeit des Kindes sei ein Märchen, eine irrige Annahme, so würden wohl die meisten Eltern, Lehrer und Erzieher heftigen Protest einlegen. Würden sogleich mit Dutzenden von Beispielen aufwarten, selbst die liebevollste Mutter könnte nicht umhin, zuzugeben, daß sie selbst bei ihrem sonst so gut gearteten Kinde Zeichen von Lügenhaftigkeit feststellen mußte.

Nur mit harten Strafen, so ist die allgemeine Ansicht, sei diesem häßlichen Fehler beizukommen. Da man in den letzten Jahren gelernt hat, sich mit der kindlichen Psyche zu beschäftigen, wäre es vielleicht nicht unangebracht, auch über die tieferen Gründe von anscheinend offenkundigen Lügen nachzudenken, und mit den Ursachen auch die Wirkungen zu beseitigen.

In den weitaus meisten Fällen lügt das Kind aus Angst vor Strafe. Sein ethisches Empfinden, sein Ehrgefühl sind noch nicht so entwickelt, daß es eine verdiente Strafe auf sich nähme ohne vorher zu versuchen, sich durch eine Lüge freizukaufen. Das Einfachste wäre wohl die Forderung an die Erwachsenen, mit dem Strafen etwas vorsichtiger zu sein. Ein Kind, das wegen eines schmutzigen Kleidchens, eines zerbrochenen Spielzeugs, einer kleinen Ungeschicklichkeit nicht gleich bestraft oder empfindlich beschimpft wird, findet gar keine Veranlassung, sich durch Lügen herauszureden. Ein Schulkind, das aus irgend einem Grunde zuspät kommt, sucht nach einer Ausrede. Das ist seit Generationen so. Gibt es wirklich keinen Lehrer, der im Stande wäre, den kleinen Sünder seine Gründe ehrlich sagen zu lassen und ihn dann ohne viel Aufhebens auf seinen Platz zu entlassen, ohne die Befürchtung, die Disziplin der Klasse verwandle sich in ein Chaos. Mit Strafen ist natürlich leichter Ordnung halten, als mit Liebe ein Vertrauensverhältnis aufbauen.

Das Wort Lügner ist ein häßliches und hartes Wort. Viele junge Menschen werden durch es empfindsamer gekränkt, als die Erwachsenen ahnen. Man sollte sparsamer damit umgehen. Denn es gibt Kinder, die in einem Uebermaß jung erwachter Phantasie Dinge und Begebenheiten nicht beim rechten Namen nennen, die in lebhaften Erzählungen übertreiben, ausschmücken, für den Begriff abgestumpfter Erwachsener eben kraß lügen. Das Kind besitzt noch nicht den Sinn für Realität, es fabuliert, es mischt Dichtung und Wahrheit ohne selbst die Grenze zu kennen. Unüberlegte Strafe vernichtet in solchem Falle oft jegliches Vertrauen. Und der Ausdruck Lügner drückt dem Kinde einen Makel auf, der es vor sich und anderen erniedrigt.

Eine einsichtige Mutter findet Mittel und Wege den Sinn für das Reale zu wecken, eine allzusehr wuchernde Phantasie einzudämmen. Die Frage: denke einmal genau nach, irrst Du Dich auch nicht, ein ernstes Vermahnen, ein leiser Spott, der aber **nicht boshaft sein darf, wirken oft Wunder.**

Aus purer Bosheit lügt eigentlich kein Kind. Wo ein Erzieher diese Bosheit sieht, ist er nicht in der Lage, dem kleinen Seelchen auf den Grund zu schauen. Eher lügt es aus Nachahmungstrieb. Da gilt es denn für die Eltern und größeren Geschwister auf der Hut zu sein und kein schlechtes Beispiel zu geben. Sieht ein Kind wie andere, sich durch Lügen Vorteil verschaffen, so ist es nur zu bald bereit, dasselbe zu tun. Leicht ists, dem Kinde keinen Anlaß zum Lügen zu geben. Im späteren Leben muß es dann seinen Kampf mit der Wahrheit allein ausfechten.

D.

Schmuck, schön, billig und echt

Es gibt Dinge der menschlichen Lebenshaltung, die keineswegs unbedingt notwendig sind, die man aber um nichts weniger missen möchte. In diese Kategorie gehörte der Schmuck.

Die allgemeine Wirtschaftslage hat die Anschaffung der edlen — das heißt, der heute als edel qualifizierten — Schmuckarten großen Bevölkerungsschichten unmöglich macht. Aber die schönere Hälfte der Menschheit empfindet es sehr schmerzlich, daß ihre Hände leer, ihr Kleid nicht von einer blitzenden Agraffe gehalten, der Hals nicht von einer Kette gefesselt wird.

Ja, muß es denn unbedingt der Diamant sein?

Konvention und das bis vor kurzem geringe Vorkommen dieser Edelsteine schufen seine bevorzugte Stellung. Dazu kommt selbstverständlich seine besondere Beschaffenheit: die außerordentliche Härte und das einzigartige Farbenspiel. Seine Alleinherrschaft und damit sein Wert sind heute durch die riesigen Funde in Süd-Afrika schwer bedroht. In den letzten fünfzig Jahren lieferte dieses Land mehr und größere Steine als Indien in tausendjähriger, Brasilien in zweihundertjähriger Förderung zustande gebracht haben.

Es gibt aber noch andere Edelsteine, die vor dem schönheitsgierigsten Auge bestehen und der eitelsten Frau ebenso viel Freude bereiten können wie der Diamant. Das sind unter anderem der Amethyst, Topas, Aquamarin und Turmalin.

Der Amethyst zählt seit dem Altertum zu den beliebtesten Steinen. Die alten Griechen und Römer haben ihn ebenso wie unsere Meister im vergangenen Jahrhundert und die modernen Schmuckkünstler hochgeschätzt und zu den prächtigsten Werken verarbeitet. Dieser Stein ist nicht nur schön, sondern durch seine Härte wertbeständig und reine Exemplare, wie sie Ceylon liefert, stehen hoch im Kurse. Der Topas, dessen Grundfarbe gelb ist, kommt in vielen Farbenschattierungen vor. Berühmt sind die wasserhellen Topase, die sogenannten „Wassertropfen", die aus Brasilien stammen. Geschliffen besitzen sie einen sehr lebhaften Glanz und die Makler nennen sie spöttisch „Sklavendiamanten". Der berühmte „Braganza" des portugiesischen Königsschatzes, der lange für einen Diamanten galt, ist ein solcher wasserheller Topas.

Der Aquamarin, dem Smaragden in der Struktur verwandt, ist ein besonders dekorativer Stein. Wenn er im Streppenschliff behandelt wird, kommt sein Glanz zur feurigsten Wirkung. Er ist verhältnismäßig billig, da man schöne Exemplare beinahe in Kindskopfgröße gefunden hat.

Auch dem Turmalin gebührt vollste Beachtung. Er ist in Europa noch nicht lange bekannt. Die Holländer führten in vor etwa 150 Jahren aus Ceylon ein. Zur Bearbeitung kommen die sogenannten „edlen Turmaline", die ganz klar und durchsichtig sind. Es wäre zu begrüßen, wenn sich die Mode dieses Steines bemächtigen würde, so gut läßt er sich verwenden, und bezaubert in seinen natürlichen Effekten.

Es gibt sicherlich in sehr vielen Familien alten Schmuck, der, dem Geschmack unserer Großmütter entsprechen, fast ausschließlich diese „Halbedelsteine", eine sehr falsche Bezeichnung, verwendet. Eine verhältnismäßig wohlfeile Umformung der alten Fassung läßt diese Schmuckstücke schön und wirkungsvoll werden.

Auch vom kulturellen Standpunkt ist es durchaus zu begrüßen, lieber echten Schmuck zu tragen, als pompöse Talmiware, die immer etwas Verächtliches hat.

Großfeuer in landwirtschaftlicher Versuchsanstalt

Karlsruhe, 11. Juli. Montag abend brach, vermutlich durch Heißlaufen eines Transmissionslagers, im landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsinstitut der Badischen Bauernkammer ein Brand aus. Nahezu das ganze große Oekonomiegebäude stand in Flammen. Die Stallungen und eine große Scheuer können als verloren gelten. Die Feuerwehr mußte sich zunächst darauf beschränken, das Wohn- und Verwaltungsgebäude zu retten. Gegen ½10 Uhr brannten die Stallung und die Scheuer noch lichterloh. Die Rettung von 100 Stück Vieh machte große Schwierigkeiten. Der Gesamtschaden an Gebäuden, Getreide und Früchten wird auf Zehntausende geschätzt. Menschenleben sind bei dem Brande nicht zu beklagen.



Frau Caruso heiratet zum vierten Male

In Paris fand die Trauung der Witwe des berühmten italienischen Tenors Benjamin Caruso, Mme. Dorothy Caruso, mit Dr. Charles Holder, einem in den Pariser Gesellschaftskreisen bekannten Amerikaner, statt.

Prügelstrafe für Autobanditen

(Telegraphische Meldung)

London, 11. Juli. In England war die Zahl der Ueberfälle durch Autobanditen in letzter Zeit stark angestiegen. Als sich nun besonders die Ueberfälle auf Frauen häuften, gingen die englischen Richter dazu über, für Straftaten dieser Art die Gefängnisstrafe durch Prügelstrafe zu verschärfen. Nach einigen Wochen hatten die Vergewaltigungen restlos aufgehört. Ein Richter in Birmingham verurteilte drei solcher Verbrecher zu je 15 Hieben mit der neunschwänzigen Peitsche. Die Verurteilten baten flehentlich, aber erfolglos, statt der Prügelstrafe möge man ihnen Gefängnisstrafe für drei Jahre geben. Raubüberfälle haben sich in Birmingham nicht mehr ereignet.

Aus Oberschlesien und Schlesien

9 Jahre Leiter des Beuthener Landgerichts

Abschied des Oberlandesgerichtspräsidenten Schneider

Landgerichtsdirektor Lehnsdorf würdigt namens der Justizbeamtenschaft die Verdienste des scheidenden Präsidenten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Juli.

Dienstag verabschiedete sich der zum Oberlandesgerichtspräsidenten von Hamm ernannte Beuthener Landgerichtspräsident Schneider, der zugleich deutsches Mitglied des auf Grund des Genfer Abkommens geschaffenen Schiedsgerichts für Oberschlesien ist. Die Uebergabe der Dienstgeschäfte war bereits am Montag nachmittag erfolgt, und zwar an Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf. Für heute um 17.30 Uhr war die Beamten- und Angestelltenschaft nach dem Schwurgerichtssaal zusammenberufen worden, um Abschiedsworte des scheidenden Präsidenten entgegen zu nehmen. Zu dem kurzen, aber herzlichen Festakt war auch die Anwaltschaft erschienen, um ebenfalls ihr Bedauern über die Abberufung des hervorragenden Juristen zum Ausdruck zu bringen. In der ihm eigenen schlichten Weise und doch im markigen Ausdruck richtete

Oberlandesgerichtpräsident Schneider

an die Anwesenden folgende bedeutungsvollen Abschiedsworte: „Ich habe Sie hierher gebeten, um mich von Ihnen zu verabschieden und um Ihnen für Ihre Mitarbeit zu danken. 9 Jahre habe ich an der Spitze des Beuthener Landgerichts gestanden, und wenn ich in dieser Abschiedsstunde auf die vergangene Zeit zurückblicke, so erfüllt mich mit besonderer Freude, feststellen zu können, daß in dieser Zeit Richter, Beamte und alle Angestellten von dem aufrichtigen Bestreben erfüllt waren, ein jeder auf seinem Platz und nach seinen besten Kräften die ihm zukommenden Aufgaben zu erfüllen, durchdrungen von der Wichtigkeit der Aufgaben, die an Sie gestellt wurden. Alle haben Sie ihren Dienst mit Hingabe und Freude erfüllt. Ich freue mich darum besonders, Ihnen dafür meine Anerkennung aussprechen zu können. Mir ist durch die Berufung zum Oberlandesgerichtspräsidenten und die Versetzung an das

größte Oberlandesgericht Deutschlands

neben dem Kammergericht Berlin eine Auszeichnung zuteil geworden; ich bin an die Spitze in einem besonders wichtigen Bezirk gestellt worden. Wenn mir diese Auszeichnung zuteil geworden ist, so können Sie mit mir zusammen darauf stolz sein, denn auch Ihnen gebührt ein großer Teil daran. Ich bin mir voll und ganz bewußt, wie viel ich Ihrer treuen Mitarbeit zu verdanken habe. Ich konnte nur Führer sein. Leiter in dem großen Aufgabengebiet und mit gutem Beispiel vorangehen. Ihnen gebührt das Verdienst, daß Sie mir willig gefolgt sind. Dafür meinen herzlichsten Dank.

Der Abschied fällt mir nicht leicht. Ich bin als geborener Oberschlesier ein Sohn des Volkes und bin mit dem Denken und Fühlen dieses Volkes innig vertraut. Bei meinem Scheiden nach dem neuen Wirkungskreise, in dem mir große Aufgaben gestellt sind, brauche ich wohl nicht zu versichern, welche Anhänglichkeit und Treue ich dem Heimatlande weiter bewahren werde. Ich hoffe, daß auch Sie mich nicht ganz vergessen werden. Mein Scheiden fällt in eine Zeit, wo im gesamten Staats- und Wirtschaftsleben Umbildungen erfolgen, wo neue Grundsteine gelegt werden. Stellen Sie sich mit ganzem Herzen in den Dienst des Nationalsozialismus, eifern Sie unserem Volkskanzler Adolf Hitler nach in Vaterlandsliebe, Idealismus und in Hingabe zu großer Opferbereitschaft. Helfen Sie dem Volkskanzler, daß ihm das große Werk gelingen möge, das Gold des deutschen Volkes von der Schlacke zu befreien. In diesem Sinne mein Lebewohl!"

Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf

führte aus: „Namens der Beamten, Angestellten und Arbeiterschaft danke ich Ihnen, sehr verehrter Herr Oberlandesgerichtspräsident, für die liebenswürdigen Abschiedsworte. Sie sind zu einer Zeit nach Oberschlesien gekommen, wo am politischen Horizont schwere dunkle Wolken zusammengeballt waren. Sie verlassen den Dienst in der oberschlesischen Heimat nach fast 10jähriger Amtszeit zu einer Zeit, wo es der weisen und weitsichtigen Führung des Volkskanzlers Hitler gelungen ist, Ruhe ins deutsche Vaterland hineinzubringen, die Verhältnisse zu stabilisieren und zu festigen. Sie können als Oberschlesier und Leiter des Landgerichtsbezirks Beuthen die Nöte des oberschlesischen Grenzlandes ausgezeichnet. Die oberschlesische Grenzbevölkerung schuldet Ihnen Dank dafür, daß Sie außerordentlich verständnisvoll der Nöte des Grenzlandes sich angenommen haben. Darüber hinaus haben Sie immer dem alten Grundsatz Rechnung zu tragen verstanden:

Gerecht leben, niemanden verletzen, jedem das Seine.

Gerade der Umstand, daß Ihr Wirken nicht allein Verstandessache, sondern auch Herzenssache war, läßt uns das Scheiden so schwer werden. Durch das Vertrauen der Regierung sind Sie berufen worden, die Leitung des größten Oberlandesgerichtsbezirkes zu übernehmen. Seien Sie überzeugt, daß unsere Augen immer gern aus den rauhen, stark umbrandeten Osten nach dem ruhigen Westen in Dankbarkeit und Anerkennung blicken werden. Sie haben sich in den Herzen aller Beamten, Angestellten und der Arbeiterschaft ein dauerndes Denkmal gesetzt."

Oberstaatsanwalt Lachmann

sprach folgende Abschiedsworte: „In vielfacher Hinsicht fällt uns der Abschied von Ihnen schwer. Ich persönlich, der mit Ihnen in Breslau zusammenwirken konnte, habe zu meiner Freude erlebt, daß, nachdem ich Oberstaatsanwalt in Beuthen geworden bin, auch Sie nach hierher gekommen sind. Von Anfang an habe ich den persönlichen Verkehr mit Ihnen außerordentlich schätzen gelernt, und besonders in der letzten Zeit habe ich in jeder Hinsicht in gemeinsamer Eintracht mit Ihnen zusammen gewirkt und dabei immer wieder erfahren, daß Sie der Staatsanwaltschaft in jeder Beziehung mit Unterstützung, vertraulichen Aussprachen und gutem Rate zu dienen verstanden haben. Darum gilt Ihnen mein Dank im Namen der gesamten Staatsanwaltschaft."

Der Führer der Fachschaft Justiz, Oberjustizsekretär **Weimann**, erklärte zunächst, daß er hier nur die Worte wiederholen könne, die er dem scheidenden Präsidenten bei der Tagung der Fachschaft übermittelt hat. Weiter sagte er: „Ich darf versichern, daß Sie in Ihrem neuen Wirkungskreise bald das werden, was Sie uns waren."

Im Namen der Rechtsanwälte widmete **Rechtsanwalt Kirsch** Abschiedsworte an den scheidenden Präsidenten. Er dankte für das verständnisvolle Zusammenarbeiten mit der Anwaltschaft und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der scheidende Präsident in seinen Abschiedsworten hervorgehoben habe, Oberschlesien nicht zu vergessen.

Strafanstaltsdirektor Krätzig bedauerte im Namen der Strafanstaltsbeamten das Scheiden des Oberlandgerichtspräsidenten von Beuthen. Seine Abschiedsworte versicherten, daß die Beamtenschaft weiterhin treu und mit aller Pflichterfüllung dem Wohle der Heimat und dem Wohle des deutschen Vaterlandes dienen werde.

Namens der Angestellten übermittelte Justizangestellter Muschiol die besten Wünsche dem scheidenden Präsidenten.

*

Oberlandesgerichtspräsident Schneider verläßt am heutigen Mittwoch Beuthen, nachdem noch eine Arbeitssitzung und feierliche Verabschiedung im Schiedsgericht stattgefunden hat. Freitag früh wird er bereits in Hamm in seine neue große Wirkungsstätte eingeführt. Präsident Schneider gehörte zu den angesehensten Persönlichkeiten unserer Stadt und hat sich bei allen nationalen Veranstaltungen, nicht zuletzt auch als Artillerieoffizier im Felde, als zuverlässiger deutscher Mann bewährt. Sein Scheiden bedeutet für ganz Oberschlesien einen schweren Verlust, da er dank seinem Rechtswissen, seiner hochdiplomatischen Veranlagung und seiner anerkannten Kunst der Menschenbehandlung schwerlich zu ersetzen sein wird. Stets zugänglich und verständnisvoll gegenüber der Presse danken wir ihm für seine moderne, aufgeschlossene Art, die Beziehungen zwischen dem höheren Beamtentum und der seriösen Tagespresse zu pflegen, und sprechen ihm unsere besten Wünsche für seine neue umfassende Tätigkeit im Westen aus. Die Landesgruppe Oberschlesien der Deutschen Akademie verliert durch den Fortgang des Präsidenten Schneider ihren langjährigen 1. Vorsitzenden.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Mittwoch, den 12. Juli 1933,

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

Das 9. Schuljahr

Ein neuntes Schuljahr in Preußen soll nach einer Aeußerung des Preußischen Kultusministers im Jahre 1934 eingeführt werden. Es besteht die Absicht, den ganzen Jahrgang, der zur Entlassung kommt (360 000 Jugendliche), auf dem Lande unterzubringen und ihm eine neue Art von Abschlußerziehung zu geben, die zugleich auf Arbeitsdienst und Siedlung vorbereitet. Dieser Plan hat schon für den Jahrgang 1933 bestanden, ist aber mit Rücksicht auf die Finanzlage noch zurückgestellt worden.

Ramshorn zum Brigadeführer ernannt

Gleiwitz, 11. Juli.

Mit rückwirkender Kraft ab 1. Juli ist der Führer der oberschlesischen SA., Oberführer Polizeipräsident Ramshorn, zum Brigadeführer ernannt worden.

Die erste Beurlaubung im oberschlesischen Schuldienst

Neiße, 11. Juli.

Die am Städtischen Oberlyzeum beschäftigte Studienrätin Zigahl ist beurlaubt worden. Frau Zigahl gehörte der Landtagsfraktion der Zentrumspartei an.

Kunst und Wissenschaft

Blut — Landschaft — Handwerk

Bildende Künstler auf neuen Wegen

Der Begriff des Kulturbolschewismus ist in der Malerei aufgekommen. Um so weniger darf bei der Neuordnung der kulturellen Verhältnisse übersehen werden, daß sich ein großer Wandel auch auf dem Gebiete der bildenden Kunst bemerkbar machen muß. Gerade hier wird die Einhaltung einer neuen kulturpolitischen Linie besonders notwendig sein. Welche Grundsätze bei der Behandlung dieser Fragen maßgebend sind, wurde unserem Berliner Akd-Mitarbeiter von dem stellv. Preußen-Leiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Prof. Otto von Kursell, in einem aufklärenden Gespräch mitgeteilt.

Hat der Künstler etwas mit Politik zu tun? Muß er nicht, wenn er echt schaffen will, unpolitisch sein, um ganz seinem Werk leben zu können? Diese Fragen wurden bisher immer in dem Sinne beantwortet, daß der Künstler natürlich frei sein müsse, daß nur die Freiheit seine schöpferische Kraft verbürge, und daß jede Bindung als Einengung aufzufassen und abzulehnen sei.

Heute fragen wir anders: Wir wollen wissen, welche Freiheit gefordert wird. Eine Freiheit, die Bindungslosigkeit bedeutet, kann ich nicht anerkennen. Der Unverbindlichkeit, dem „Freibleibenden" setzen wir die absolute Bindung entgegen. Ein Künstler, der an sein Handwerk gebunden und durch Boden und Blut mit seinem Volk verbunden ist, der lebendig mitten im großen Erleben seines Volkes steht, wird in der vollen Freiheit seines Künstlertums aus dem Volk und für das Volk schaffen. Das ist die erste nationale und soziale Bindung des Künstlers. Eine Freiheit, die in der Lösung von Blut, Boden und Beherrschung des Handwerks besteht, ist keine Freiheit, sondern Entwurzelung. Sie führte in der jüngsten Vergangenheit zu all den volksfremden „Ismen", zur Abstraktion, zur Verzerrung und zur Lächerlichkeit.

Jede große Kunst ist national, denn sie wurzelt im völkischen Boden. Deswegen soll nun aber nicht jeder Künstler „Politik treiben" — er muß aber in seinem Wesen, in seiner Ueberzeugung in diesen Bindungen stehen.

*

Wir stellen an den deutschen Künstler, an den Kunsterzieher, an einen jeden, der verantwortlich mit Dingen der Kunst zu tun hat, die Forderung, daß er mit heiligem Ernst und heißem Herzen in der Bewegung lebt. Auch in der Kunst müssen wir kompromißlos sein!

Die lebendigen Bindungen sind es, die bestimmend sind für die Reform des Kunstunterrichts und die zugleich als Maßstab für die Männer dienen müssen, denen die Förderung deutscher Kunst anvertraut werden soll. Der Streit geht nicht für oder wider Nolde und nicht um heute oder gestern, sondern um die deutsche Zukunft. Darum sind uns die Schulen, Kunsthochschulen, Galerien so wichtig. Darum ist es wesentlich, ob ein Justi die Nationalgalerie leitet oder nicht, oder ob in der Staatlichen Kunstschule ein so ernster und doch inniger Künstler wie Kanoldt das Steuer in der Hand hat.

*

Es wird immer wieder gefragt: Was hat denn dieser oder jener Professor verbrochen, daß er das Feld räumen mußte? Die Frage ist falsch gestellt. Es kann uns nicht genügen, wenn keine Verbrechen begangen wurden, sondern an die Richtung legen wir den Maßstab. Wir fragen nach Blut- und Bodenverwurzelung, nach dem Menschen, dem Träger der deutschen Sehnsucht, nach dem Menschen, der fähig ist zu verehren und zu dienen, ohne an sich zu denken. Wir wollen die Gesunden und Starken. Wir wollen gerade heute die Kämpfenden. Darum gilt uns in der Kunst nicht nur der Kampf gegen den Kitsch, sondern vor allem der Kampf gegen alles Halbe und Hohle, gegen das Degenerierte und Krankhafte, gegen alle falsche Pose (sei es in der Malerei oder auf der Bühne oder in der „auch-nationalen" politischen Einstellung). Unser Kampf gilt dem liberalen Gestern, das unserem Volk noch so tief in den Knochen sitzt.

Wir haben keine Tradition von gestern zu pflegen. Die Tradition ist abgerissen: Ist darum unsere Revolution traditionslos? Die Wurzeln der Tradition liegen in Blut und Boden, und das Handwerk müssen wir erst neu begründen. In der Zukunft wollen wir die Tradition wiederfinden, die in der Werkstatt des Meisters, vom Lehrer zum Schüler, von Künstlergeneration zu Generation weitergeben wird. Nur so gibt es ein Aufwärts. Uns ist der gesunde Sinn des Kunstwerks verloren gegangen. Wurde bisher nicht ins Wesenlose, ins Blaue hinein gearbeitet? Man radierte für Sammelmappen, man malte für Ausstellungen, das Kunstwerk hatte keine Bestimmung. Man entwarf Fassaden, statt von innenher für den Sinn die Form zu finden. Zwischen Handwerk und Bestimmung liegt aber das Kunstwerk. Es wird die Aufgabe der Regierung und der Gesellschaft sein, für Bestimmung und Zweck der Kunstwerke zu sorgen und Aufgabe des Künstlers, sein Können darauf einzustellen. Auch in diesem Sinne sollen Kunstwerk und Künstler aus der Isolierung heraus geführt werden, und auch dieses wird bestimmend sein für Ausstellen und Lehren.

Heraus aus der Isolierung, aus der Abstraktion, aus der internationalen Lüge; zurück zum Handwerk und zur Meisterschaft und, mitten im Gesamtgeschehen, im deutschen Kämpfen, Suchen und Neubauen, vorwärts für die deutsche Zukunft. Das geht nicht ohne Opfer und Härten. Wir sind beides gewohnt. Es ist aber wohl erklärlich, daß nicht die uns am nächsten stehen, die „eigentlich dasselbe wollen", sondern die, die geopfert und gekämpft haben und die bereit sind, es auch weiterhin zu tun.

Bedrohte Tierwelt Afrikas. Nach einem der Französischen Kolonialakademie erstatteten Bericht wird dem Wildbestand des zentralen und äquatorialen Afrika durch weiße und schwarze Jäger in furchtbarer Weise Abbruch getan. Das schwarze und weiße Nashorn sollen so gut wie verschwunden sein; schwer bedroht seien Elefanten, Flußpferde, Zebras, Strauße und Giraffen.

Was ist deutsche Kunst?

Professor Dr. Schardt, der kommissarische Leiter der Nationalgalerie, sprach im Hörsaal der Berliner Staatlichen Kunstbibliothek über: „Was ist deutsche Kunst?" Er zeigte an Lichtbildern die Gegensätze zwischen der Kunst des deutschen Volkes und der der lateinischen Völker. Während diese in der Kunst das Rationelle, Symmetrische darstellen, betont die deutsch-völkische Kunst das Charakterliche, das Willensmäßige, und ist asymmetrisch und irrational. Das Schönheitsideal sei bei allen Völkern verschieden. Die künstlerische Schau müsse jedem überlassen bleiben. Deshalb könne man jetzt auch nicht daran denken, irgendeine neue Kunst zu machen. Kunst sei immer letztes Geheimnis der schöpferischen Menschen, und es bleibe nichts übrig, als sie anzunehmen oder abzulehnen. Wir sind, sagte der Redner, nicht gegen die italienisch-romanische Kunst: Sie ist wundervoll. Wir sind nur gegen eine Ueberfremdung der deutschen Kunst durch den romanischen Kunstwillen. Wir müssen uns auf unsere völkische Eigenart wieder besinnen, wenn unser Volk zur Gesundung kommen soll. Der Vortragende nannte als letzten Meister deutsch-völkischer Kunst Franz Mark. Nach dem Kriege sei kein wirklich bedeutendes Werk deutsch-völkischer Kunst entstanden. Man sei jetzt entschlossen, diese Kunst neu zu beleben. Dabei würde man keinen Kampf gegen Personen, sondern nur um Leistungen und Werke im neuen Geiste führen. Die Auseinandersetzung, die sich nicht umgehen lasse, müsse rein sachlich sein. Bundesgenosse der neuen Richtung sei das gute Gewissen und der Geist des uralten und trotzdem ewig neuen Vaterlandes. Der Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Eine Walter-Flex-Uraufführung. Im Würzburger Stadttheater wird „Die schwimmende Insel" von Walter Flex durch Intendant Keller zur alleinigen Uraufführung kommen.

Beuthener Stadtanzeiger

Für alle, die daheimbleiben mußten

Zwar ist das Reisen auch in diesem Jahr wieder in vieler Hinsicht verbilligt: es gibt die ermäßigten Sommerurlaubskarten der Reichsbahn, Hotels und Pensionen haben ihre Preise gesenkt, die Kurtaxen sind nicht mehr so hoch wie früher — aber wieviele unter uns müssen trotzdem heute auf ihre gewohnte Sommerreise verzichten und daheimbleiben! Sie alle mögen folgende Winke beherzigen!

Vorerst —: stelle den Wecker ab! Steh auf, wenn du ausgeschlafen hast! Frühstücke in Ruhe!

Hocke nicht trübselig zu Hause herum! Aergere dich nicht, weil du in diesem Jahr nicht wegfahren kannst! Andere haben noch weniger Geld als du.

Sondern geh ins Freie! Laufe dich aus! Täglich! Und möglichstt lange!

Mache alle zwei, drei Tage eine größere Wanderung, mit Stock und Rucksack! Oder setz dich aufs Rad und fahre hinaus! Du wirst überrascht sein, wie schön deine Heimat ist. Und wie wenig du sie kennst.

Bleibe ruhig einmal eine Nacht von Hause fort! Auf den Dörfern kann man billig schlafen. Und du hast das Gefühl, verreist zu sein. (Bloß etwas Phantasie mußt du haben...)

Sonst lege dich auf einen schönen Platz im Wald, an einen See! Und ruhe dich aus!

Nimm dir ein gutes Buch mit, am besten etwas Heiteres, Beschwingtes! Aber lies nicht acht Stunden hintereinander!

Sondern faulenze! Laß dich einmal gehen, das schadet gar nichts! Döse vor dich hin, ohne Ziel! Träume in den Himmel! Auch Faulenzen ist eine Kunst. Du mußt sie wieder lernen, nach fünfzig Wochen Arbeit und Hetze.

Vergiß nicht, deinen Bekannten Ansichtskarten zu schreiben! Denn das gehört zum Urlaub. Fürchte nicht, sie könnten sich lustig machen über deine bescheidene Heim-Sommerfrische —: wir wissen alle, wie schwer es heute der andere hat.

Vor allem —: denke mit keinem Gedanken an deinen Beruf! Lauf nicht alle paar Tage ins Büro, um nachzusehen, ob auch alles klappt: Du mußt dich, und sei es schweren Herzens, zu der Ueberzeugung zwingen: es wird auch einmal zwei Wochen ohne mich gehen!

Tu, um es mit einem Satz zu sagen, ganz so, als ob du nicht zu Hause wärst! Dann wirst du dich auch daheim erholen und mit frischer Kraft an deine Arbeit zurückkehren! **J. L.**

*

* **Durchlegung der Redenstraße durch das Schützenhausgrundstück.** Die Arbeiten zur Durchlegung der Redenstraße bis zu ihrer schon bestehenden Verlängerung hinter der Rokokostraße sind im Gange. Die Straßenbauarbeiten sind im Profil bereits durchgeführt. Die Bordsteinlegung steht bevor. Zunächst kommt eine Befestigung mit einer Packlage und eine Beschotterung in Betracht. Dieser neue Teil wird 12 Zentimeter tiefer liegen als die alte Straße, um einer späteren Pflasterung Raum zu bieten. An dem acht Meter breiten Fahrdamm werden die Bürgersteige beiderseits eine Zementplattenbahn erhalten. Der südliche Bürgersteig soll 5 Meter breit, der nördliche nebst Grünanlage acht Meter breit werden. Die Bordsteine der verlängerten

Heute Juristische Sprechstunde

Die kostenlose Juristische Sprechstunde findet heute von 17—19 Uhr im Verlags-Gebäude der „Ostdeutschen Morgenpost", Industriestraße 2, statt. Ab jetzt wird die Juristische Sprechstunde jeden Mittwoch abgehalten.

Redenstraße werden bis zum Anschluß an die Haldenstraße ungefähr 1 Meter zurückgerückt. Zu beiden Seiten werden 2 Meter hohe gemauerte Zäune die Straße gegen die beiden Teile des Schützenhausgrundstücks abschließen. Sie erhalten im Zuge des Hauptweges des Grundstücks je ein Zugangstor. Der Verkehr zwischen dem nördlichen und dem östlichen Stadtteil wird durch diese Straßenverbindung erleichtert und zweifellos gehoben werden. Mit den stehengebliebenen alten Pappeln wird sich ein schönes Straßenbild ergeben. Die Fertigstellung dürfte in vier Wochen zu erwarten sein.

* **Fachlehrgang im Zuschneiden.** Die Berliner Privat-Zuschneideschule von Rudolf Maurer beendet hier einen vierwöchigen Fachlehrgang unter Leitung des Fachlehrers Borrmann, an dem Handwerker aus allen Gauen Oberschlesiens teilnahmen. Am Vorabend des Abschlusses kamen die hiesigen Schneidermeister, soweit sie dieser Zuschneideschule ihre Ausbildung verdanken, im Vereinszimmer von Th. Stodolka zusammen und gründeten eine Vereinigung ehemaliger Schüler der Zuschneideschule. Diese Vereinigung macht es sich zur Aufgabe, durch Zusammenarbeit auf fachlichem Gebiet das erlernte Verfahren weiter auszubauen, um fruchtbare Arbeit zu leisten. Die vorläufige Leitung der neuen Vereinigung liegt in Händen der Schneidermeister Paul Bularczyk und Dolezych. Schneidermeister Bujara für den Innungsverband und Obermeister Glagla für die Innung dankten dem Direktor Maurer für die wertvolle Arbeit. Im Herbst ist ein weiterer Lehrgang in Kandrzin geplant.

* **Eine bittere Strafe.** In den Abendstunden des Montag durchzogen die Hauptstraßen der Stadt drei NSBO.-Männer. Vor ihnen ging ein Mann mit einem Schild um die Brust gehangen mit folgender Aufschrift: „Ich, Josef Skowron, habe mich an Arbeitergroschen vergriffen!" S. hatte Arbeitergelder in Höhe von 11,46 Mk. unterschlagen, gab sie aber im Deutschen Haus zurück.

* **Schwerer Wohnungseinbruch.** In eine Wohnung am Reichspräsidentenplatz wurde eingebrochen und Gold- und Silbersachen im Werte von 1 200 RM. entwendet. Der oder die Täter haben offenbar die sich durch die Stadionkundgebung bietende Gelegenheit, völlig ungestört „arbeiten" zu können, ausgenutzt.

* **Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft.** So. (20) im „Bierhaus Oberschlesien" Versammlung.

* **Glatzer- und Sudeten-Gebirgsverein.** Stg. Ausflug mit Auto über Tworog, Keltsch, Himmelwitz usw. Abfahrt (7) Eingang zur Promenade. Anmeldung bei Kühn.

* **Stahlhelm-Lotterie.** Der Ziehungstermin ist auf den 29. August d. J. unwiderruflich verschoben.

* **Stenographenverein 1895.** Mi. (20) Versammlung Konzerthaus.

* **Artillerieverein, Frauengruppe.** Do. (16) im Promenaden-Restaurant.

* **Technische Nothilfe.** Mi. (19) Nachrichtenstaffel in Uniform Rathaus. Ausmarsch 3. Uebung. Frei. (20) Gasschutzkursus im Rathaus.

* **Jung-KKV.** Mi. (20) Ringabend mit Vortrag im Heim, Gräupnerstraße 17 I.

„Ein Liebesroman im Hause Habsburg" in der Schauburg

Dieser geschichtliche Film schildert in außerordentlich fesselnder Weise das Lebensbild des Erzherzogs Johann Salvator, der 1887, vom Wiener Hofe verbannt, von einer Reihe junger Offiziere für Bulgariens Thron auserkoren war. Der junge Erzherzog findet in der russischen Fürstin Rostowsky unerwarteter Weise eine Bundesgenossin. Er lernt dann eine Lustspielsängerin kennen, worauf sich die gekränkte Fürstin von ihm zurückzieht. Seine Pläne werden dem Kaiser hinterbracht. Die Folge ist die Tragödie von Mayerling. Als Schiffskapitän Johann Orth ist der Erzherzog dann verschollen. Dem wirkungsvoll aufgebauten Film verhelfen Karl Ludwig Diehl, Ellen Richter, Gretl Theimer, Paul Wegener, Paul Hörbiger und andere Darsteller zum verdienten Erfolge. Der zweite Tonfilm „Panik in Chicago" führt Chicagos Unterwelt in ihrer ganzen Vielfältigkeit vor Augen.

„Iglu, das ewige Schweigen" in den Kammer-Lichtspielen

Vor dem Kriege las man immer voll Begeisterung die Geschichten, die sich mit Alaska und dem Goldland am Klondike abspielten. Man hörte von einem Manne Bob, der alles mögliche vollbrachte, Städte gründete und Goldadern entdeckte. Nach Alaska führt auch dieser Film, in seine rauhen Zonen, in die Behausungen der Eingeborenen, in ihre Eishütten, die man dortzulande „Iglüs" nennt, woher der Film seinen Namen trägt. Daß es ohne ein bißchen Liebe, ohne Seehunde und Eisbären nicht geht, liegt daran, daß alles in dem arktischen Breiten, dort wo die Mitternachtssonne leuchtet, sich abspielt. Die Außenaufnahmen sind ganz hervorragend, das „Ewige Schweigen" der Polargegend ist in eindrucksvollen Bildern festgehalten, sodaß man, ganz abgesehen von der Handlung, ein tiefes Erlebnis mit nach Hause nimmt, was man von einem Filme im Sommer und in der Zeit der „sauren Wochen" nicht immer behaupten kann.

„Vater geht auf Reisen" im Deli-Theater.

Das ist wieder einmal der alte Stoff, der immer täglich neu bleibt: man kommt aus einer Kleinstadt nach Berlin und tobt sich dort sehr gründlich aus, singt dazu das schöne Lied „Heute nacht möchte ich was ganz Verrücktes mal erleben". Und mit diesem schönen Lied gerät man in allerlei Konflikte. Schupo, Feuerwehr, Ueberfallabwehrkommando, Gefängnis — alles trifft diesen guten Vater, weil er eben einmal auf Reisen ging und die Geschichte zu kindlich auffaßt. Carl Böse ist Spielleiter dieses Unterhaltungsfilmes, und er meint es eigentlich trotz seines Namens ganz gut. Jedenfalls hat er die ganze Unterhaltungsgeschichte fabelhaft aufgezogen und hat sich nebenbei als Darsteller Leute ausgesucht, die einen Namen haben, wie Hans Waßmann, Erika Gläßner, Harry Berber und noch einige andere.

*

* **Rokittnitz.** Arbeitsbeschaffung durch Straßenbau. Eine kurze Sitzung der Gemeindevertretung nahm vor Eintritt in die Tagesordnung die Mitteilung des kommiss. Gemeindevorstehers Przesdzing entgegen, daß die beiden, dem Zentrum angehörenden Gemeindevertreter Schneider und Ullmann der NSDAP. als Hospitanten beigetreten sind, nachdem sich die Zentrumspartei aufgelöst hat. Der eine Punkt der Tagesordnung forderte die Genehmigung eines Kredits von 60 000 Mark. Dieser soll verwendet werden einmal für Straßenbauarbeiten, zum anderen für den bereits begonnenen Umbau der Wohnung des beurlaubten Gemeindevorstehers und zum Einbau der Sirene auf dem Rathaus, der bereits durchgeführt wird. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Kredit.

Hochschulnachrichten

Der frühere Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität Gießen, Geh. Kirchenrat Professor D Gustav Krüger, einer der bedeutendsten Kirchenhistoriker Deutschlands, ist auf sein Ansuchen von dem Amt eines Stipendiaten-Ephorus unter Anerkennung seiner langjährigen Dienste entbunden worden. Zu seinem Nachfolger ist der Ordinarius für alttestamentliche Wissenschaft an der Universität Gießen, Professor Dr. phil. Dr. theol. h. c. Wilhelm Rudolph, ernannt worden. — Der Kanzler in der Universität Gießen, Professor Dr. Rudolph Herzog, ist in den Kleinen Rat der Deutschen Akademie (Akademie zur wissenschaftlichen Forschung und Pflege des Deutschtums) in München berufen worden.

*

Oswald Spengler nach Leipzig berufen. Als Nachfolger des entpflichteten Ordinarius Geheimrats Goetz auf den Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters und neueste Geschichte an der Universität Leipzig ist Professor Dr. Oswald Spengler in München vorgeschlagen worden.

Professor Dr. Krieck Direktor des Frankfurter Pädagogischen Seminars. Dem zu Beginn des Sommersemesters als Ordinarius in die Philosophische Fakultät der Universität Frankfurt berufenen und gleichzeitig zum Rektor gewählten Professor Dr. phil. Ernst Krieck ist die durch das Ableben von Professor Max Scheler freigewordene Professur für Philosophie und Pädagogik übertragen worden. Zugleich wurde er zum Direktor des Philosophischen und des Pädagogischen Seminars der Universität Frankfurt ernannt.

Einstein geht nach Jerusalem? Die Pariser jüdische Telegraphen-Agentur verbreitet die Meldung, daß Professor Einstein die Oberleitung des Physikalischen Instituts der Hebräischen Universität von Jerusalem übertragen worden sei.

Zeitungsausschnitt-Sammlung des Deutschen Museums. Im Zeitungslesesaal der Bibliothek des Deutschen Museums in München sind Mappen mit Zeitungsausschnitten naturwissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Inhalts aufgestellt worden. Damit soll ein fortlaufender Ueberblick über den lebendigen Niederschlag gegeben werden, den die Entwicklung der Naturwissenschaft und der Technik in Aufsätzen und Notizen der Tageszeitungen findet.

200-Jahr-Feier für den Erbauer des Brandenburger Tores. In der schlesischen Stadt Landeshut findet vom 15. bis 17. Juli die Zweihundert-Jahr-Feier für den berühmten Baumeister Carl Gotthard Langhans statt. Langhans ist der Erbauer vieler bekannter Bauwerke. So hat er das Oberpräsidium in Breslau, das Tauentzien-Denkmal in Breslau und zahlreiche Kirchenbauten geschaffen. Seine berühmteste Arbeit ist das Brandenburger Tor. Die Stadt Landeshut veranstaltet in der Webschule eine Langhans-Ausstellung.

Ausstellung des neuen Würzburger Grünewald. Die Erneuerung des neuentdeckten Kilian-Martyriums von Matthias Grünewald ist jetzt beendet; die öffentliche Ausstellung findet in Würzburg, für dessen Universitätsmuseum das Bild erworben worden ist, in diesen, dem hl. Kilian, dem Schutzpatron und ersten Bischof der Stadt, geweihten Wochen statt.

Zwei neue Rembrandts für Amsterdam. Die Vereinigung „Rembrandt" hat für das Amsterdamer Rijksmuseum zwei neue Rembrandtbilder angekauft, die beide aus der berühmten Sammlung der Petersburger Eremitage stammen. Es handelt sich um „Die Verleugnung Petri" (1656) und um den „Sohn im Mönchsgewand" (1661). Zu dem letztgenannten Bild stand Rembrandts Sohn Modell. Beide Werke sind als Spitzenbilder des holländischen Großmeisters anzusprechen.

Eine Bach-Trompete. Nachdem es auf Grund von Hinweisen Albert Schweitzers durch Wiederherstellung des Bachschen Rundbogens gelungen ist, die Violinmusik des Meisters stilgerecht aufzuführen, versucht man jetzt durch Schaffung einer neuen Trompete der Lösung eines Hauptproblems der Wiedergabe Bachscher und Händelscher Orchesterwerke näher zu kommen. Nach Angaben von Werner Menke ist eine neue Bachtrompete in hoch D angefertigt und im Leipziger Landeskonservatorium vorgeführt worden.

Zur Freude der Jugend

Kinderfest der Beuthener St.-Barbara-Gemeinde

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Juli.

Dem erst tags zuvor beim Gartenfest des Müttervereins „St. Barbara" von Pfarrer Porwoll angeregten Kinderfest am Dienstag war ein voller Erfolg beschieden. Frau Verwaltungsdirektor Lapczynski, die Vorsitzende des Müttervereins, hatte mit den Vorstandsdamen alles drangesetzt, um das Kinderfest zu einem

Freudenfest

für die Jugend zu gestalten. Dem Weckruf „Barbara-Jugend", heraus!" wurde freudig und in großer Zahl Folge geleistet. Zur festgesetzten Stunde versammelten sich über 500 Kinder aller Stände, festlich gekleidet, an der Kirche und unternahmen dann unter Führung von Frau Direktor Lapczynski bei der Marschmusik der Standartenkapelle 156 einen Spaziergang durch die Straßen des nördlichen Stadtteils. Dies war zugleich eine Freude für alle Eltern, die den Festzug meistens von den Fenstern aus betrachteten.

Beim Einzug in den schönen Schützenhausgarten war die Kaffeetafel schon gedeckt. Fleißige Frauenhände schenkten ein und setzten vor die kleinen Gäste die Teller mit riesigen Kuchenbergen. Die Standartenkapelle, die sich auch diesmal unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte, konzertierte. Musikzugführer Cyganek bevorzugte in der Vortragsfolge besonders Kinderlieder. Dann gingen die Kinder ans Spiel. „Onkel Peter" waltete zur Belustigung der Kinder seines Amtes. Süßigkeiten und andere schöne Sachen wurden bei den verschiedenen Spielen an die Kinder verteilt. Die Freude war groß. Dazu herrschte schönes Wetter, wie man es sich für das Kinderfest nur wünschen konnte. Auch Pfarrer Porwoll und Kaplan Schlegel besuchten das Fest. Der Pfarrherr und die Vorsitzende des Müttervereins richteten an die Jugend freundliche Worte. Abends stieg ein großer Luftballon auf. Es herrschte frohe Stimmung, bis man bei Einbruch der Dunkelheit mit Musik und leuchtenden Lampions wieder aus dem gastlichen Garten geführt wurde. .

Denken lähmt die Schlagkraft

Also stand dieser Satz unerschütterlich und unumstößlich, ja sozusagen diktatorisch über einer Untersuchung, die von Schmeling und Sharkey um ihre Niederlagen handelte, im Sportteil unserer Zeitung zu lesen. „Denken lähmt die Schlagkraft", diese These hätten wir schon in unserer vorkriegsmäßigen Schulzeit wissen mögen, das wäre so der richtige „Knock out" gewesen, mit dem wir unsere Alt- und Neusprache, Mathematiker und Historiker hätten restlos mundtot machen können. Und dazu die ganze besonnte, heitere Welt des alten Griechenlandes mit seinen Kämpfen der „Wagen und Gesänge", mit seinen Siegespalmen für liederfrohe Ibykusse und Diskoboli ...

Ja, damals schien eine Einheit von Geist und Leib gepflegt worden zu sein, wie sie in dieser Vollendung niemals wieder erreicht wurde. Jedenfalls standen bei den Olympiaden körperliche und geistige Hochleistung gleichwertig nebeneinander und es durfte (man verzeihe diese Verballhornung eines berühmten Wortes) „Der Boxer mit dem Dichter" gehen. Jetzt, nach der Niederlage zweier ehemaliger Weltmeister, Niederlagen, an denen das Denken, das Gefühl, die logische Folgerung nach Sachverständigem-Urteil Schuld haben soll, darf man wieder aufatmen, kann man wieder hoffen, daß der reinste brutale Boxkampfabend freundschaftlich neben den Schriftwerken unserer großen deutschen Dichter und Denker wieder zur Geltung kommt.

Trotzdem uns „Maxe" eigentlich leid tut, schon deswegen, weil er immer so rührend mit seiner Berliner Mutter über den Ozean hinweg telephoniert hat. **—me.**

Gleiwitz

* **Tagung des Provinzialausschusses.** Am Dienstag fand im Haus Oberschlesien eine Versammlung des Provinzialausschusses und des Ausschusses der Landesfrauenklinik statt. An der Tagung nahmen auch der Landeshauptmann und der Untergauleiter der NSDAP., Adamczyk, teil. Am Nachmittag wurde die Landesfrauenklinik besichtigt, die im Rohbau bereits fertig ist und deren Innenausbau gegenwärtig ausgeführt wird. Die Eröffnung der Klinik soll dem Vernehmen nach Anfang September erfolgen.

* **Vorträge im VrKD.** Die Sektion Gleiwitz des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands hielt ihre Monatsversammlung unter dem Vorsitz von Kaufmann Josef Stebel ab. Kaufmann Gagsch hielt einen Vortrag über die organische Zusammenfassung aller Kräfte im Ständestaat und betonte, daß auch der Kaufmann an der Gestaltung der Wirtschaft mitwirken wolle. Der Ständestaat werde auch dem Kaufmann Gelegenheit geben, berufsständisch hervorzutreten. Darum werde die Zugehörigkeit zu den bestehenden Verbänden zwangsmäßig erforderlich sein. Der Leiter

Wie wird das Wetter?

In großen Teilen Schlesiens überschritten die Höchsttemperaturen gestern 30 Grad. Besonders im Westen unseres Gebietes kam es gestern zu Gewittern. Heute morgen hat eine erste Störungsfront der neuen 35. Serie Mitteldeutschland erreicht. Sie wird sich weiter ostwärts bewegen und noch im Laufe der kommenden Abend- und Nachtstunden von Westen her auch in unserem Bezirk Gewitter hervorrufen. Da die Südweströmung anhält, ist auch weiterhin noch Föhnwirkung zu erwarten. Die Temperaturen gehen daher zunächst nur etwas zurück.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei südwestlichen Winden zunächst noch sehr warm, späterhin verbreitete Gewitter, wolkig, etwas kühler.

Ende des Roten Massen-Selbstschutzes

Zuchthausstrafen für kommunistische Hochverräter

Breslau, 11. Juli.

Das Breslauer Oberlandesgericht verurteilte wegen Hochverrates den Tischler Artur Langer und den Fleischergesellen Rost zu je 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, den Dachdecker Paul Hentschel und den Arbeiter Paul Hoffmann zu je einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus, alle vier Angeklagten außerdem zu fünf Jahren Ehrverlust. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Im Herbst 1932 war in Paulbrück (Kreis Reichenbach) ein „Roter Massen-Selbstschutz" errichtet worden. Er bezweckte Terrorakte durchzuführen und die Massen zum Bürgerkrieg aufzuhetzen und die Regierung zu stürzen. Die Organisation trat erst im Februar 1933 auf Weisung der KPD. deutlich hervor. Es wurden Versammlungen abgehalten, Listen aufgestellt und in Paulbrück fünf Gruppen des „Roten Massen-Selbstschutzes" gebildet und auch Führer bestellt. Vier der Angeklagten haben sich an dieser Organisation aktiv beteiligt.

Zur Deckung des Finanzbedarfs

Steuerzuschläge für 1933 in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 11. Juli.

Wie der Magistrat bekannt gibt, hat der Regierungspräsident in Oppeln durch Verfügung vom 6. Juli 1933 genehmigt, daß in Ratibor für das Rechnungsjahr 1933 zur Deckung des durch die direkten Steuern aufzubringenden Finanzbedarfes folgende Zuschläge erhoben werden:

600 Prozent des Gewerbesteuer-Grundbetrages nach dem Ertrage,

2400 Prozent des Steuergrundbetrages nach dem Gewerbekapital.

Bei Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandels-Unternehmen, die im Stadtbezirk Ratibor, ohne dort ihren Hauptsitz zu haben, Betriebsstätten unterhalten:

720 Prozent des Gewerbesteuer-Grundbetrages nach dem Ertrage,

2880 Prozent des Steuergrundbetrages nach dem Gewerbekapital.

Ferner ist genehmigt worden, daß ein Zuschlag von 500 Prozent auf die staatlich veranlagte Grundvermögensteuer I und 440 Prozent der Grundvermögensteuer II erhoben wird.

Die neuen Steuersätze mit Ausnahme der Zuschläge bei der staatlichen Grundvermögensteuer I werden auf Grund der Realsteuersenkung im Osthilfegebiet demnächst auf die vorigen Sätze gesenkt werden.

„Tage der Heimat!"

Nachdem die Gleichschaltung des Oberschlesischen Kulturverbandes durch den Führer für ganz Schlesien des „Kampfbundes für deutsche Kultur", Universitätsprofessor Bornhausen, Breslau, erfolgt ist, hat der Kulturverband seine bisherige Arbeit auf dem Lande fortgesetzt. Die Vorbereitungen für die diesjährigen, am zweiten Sonntag im September stattfindenden „Tage der Heimat" nehmen einen günstigen Verlauf. Aus allen Kreisen Oberschlesiens gehen Anmeldungen ein. In diesem Jahre verspricht die Beteiligung recht gut zu werden. Die Veranstaltung hat den Zweck, das heimatliche Zusammengehörigkeitsgefühl und die Volksverbundenheit zu pflegen und das deutsche Volkstum namentlich in den Grenzkreisen Oberschlesiens zu stützen. Welches Verständnis die Landbevölkerung diesen Kundgebungen entgegenbringt, geht aus der Zunahme der alljährlichen Veranstaltungen hervor. Von 91 im Jahre 1929 stieg die Zahl bis auf 202 im Vorjahre. Auch die Ausgestaltung der „Tage der Heimat" wird, ihrem Sinne entsprechend immer weiter ausgebaut. Nach den dem Kulturverbande zugesandten Berichten sind die „Tage der Heimat" in den meisten Orten Volksfeste, an denen sich alle Vereine und sonstigen Körperschaften, Schulen, Berufsschichten, hoch und niedrig, jung und alt, beteiligen.

Auf mehrfachen Wunsch von Landgemeinden wird in diesem Jahre die „Ufa" vom „Tage der Heimat" Filmaufnahmen machen. Die in Frage kommenden Orte sind bisher noch nicht bestimmt. Das Motiv für die diesjährige Erinnerungsbildplatte vom „Tage der Heimat" versinnbildet die nationale Erhebung. Der Entwurf stammt vom Bildhauer Peter Lipp in Gleiwitz; der Guß erfolgt in der Gleiwitzer Eisenkunstgießerei. Verliehen wird die Bildplatte den Veranstaltern. Weitere Anmeldungen sind an den Oberschlesischen Kultur-Verband im „Kampfbund für deutsche Kultur", Gleiwitz, Am Adler 1, zu richten.

der Verkehrskommission, Kaufmann Franik, sprach über die Senkung der Post- und Telegraphengebühren. In einer Aussprache wurde geltend gemacht, daß diese Gebühren den Vorkriegssätzen noch nicht angepaßt seien. Weiterhin wurden Wünsche nach Fahrpreisverbilligung und Streckenänderung für die Straßenbahnen geäußert. So endet die Teilstrecke der Straßenbahn auf der Strecke Hindenburg—Gleiwitz am Germaniaplatz, während es angebracht wäre, sie bis zum Bahnhof zu führen, zumal es sich hier nur noch um ein kurzes Streckenstück handelt. Die Wünsche werden den zuständigen Stellen weitergegeben werden.

* **Gründungsversammlung des KDAJ.** Am Freitag findet um 20 Uhr im Münzersaal, Haus Oberschlesien, die Gründungsversammlung des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure, Bezirksleitung Gleiwitz, statt. Der Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure ist die einzige von der NSDAP. anerkannte Organisation zum Zusammenschluß der Architekten und Ingenieure und hat die Aufgabe, die technisch geschulten Volksgenossen in- und außerhalb der NSDAP. aufzunehmen, zu organisieren und zu schulen. Der Kreis der aufzunehmenden Personen erstreckt sich auf alle Zweige der Technik im weitesten Sinne, wobei ein korporativer Beitritt technischer Organisationen und Verbände ausgeschlossen ist. Der KDAJ. ist auch nach dem Führergrundsatz aufgebaut und rückt den weltanschaulich nationalsozialistischen Gedanken in den Vordergrund. In der Gründungsversammlung wird Bezirksleiter Gaida einen Einführungsvortrag halten. Dann spricht Untergaubetriebszellenleiter Preiß, und der Bezirksleiter der KDAJ. Beuthen, Eidmann, wird Zweck und Ziele des KDAJ. erläutern. Nachher findet eine Aussprache statt. Anfragen bezüglich der Gründungsversammlung usw. sind an Bezirksleiter Gaida, Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 2, zu richten.

* **Neuregelung in der Fleischbeschau.** Kreisveterinärrat Dr. Tauer geht vom 3. Juli bis 29. Juli in Urlaub. Die Vertretung übernimmt Kreisveterinärrat Dr. Supper in Beuthen. Anmeldungen für sämtliche Dienstgeschäfte und für die Ergänzungsfleischbeschau sind während der Urlaubszeit von Dr. Tauer weiterhin an das Geschäftszimmer von Dr. Tauer, Gleiwitz, Breslauer Straße 16, Tel. 2907, zu richten. Ab 1. Juli geht die Ergänzungsfleischbeschau des gesamten Landkreises Tost-Gleiwitz auf Kreisveterinärrat Dr. Tauer über. Die Ausübung dieser Tätigkeit wird den hierin bisher tätigen Tierärzten des Kreises Tost-Gleiwitz ab 1. Juli entzogen, ebenso auch die Ausübung der Fleischbeschau nach § 7 ABJ.

* **Hauptschießen bei den Jägern und Schützen.** Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen veranstaltete sein Hauptjahresschießen, das eine starke Beteiligung aufzuweisen hatte. Unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Stadtforstverwalters Pogrzeba, wurde das Schießen mit einem Geldlagenschießen eröffnet, an das sich das große Prämienschießen und das Schießen zugunsten des Ehrenmals anschloß. Auch die Damen waren zahlreich vertreten, da für sie die Beteiligung am Schießsport durch ein Bolzenschießen vorgesehen war. Nach Beendigung des Schießens wurde die Preisverteilung durch den 1. Vorsitzenden, Stadtforstverwalter Porgrzeba, vorgenommen. Als Sieger gingen hervor: Prämienlage: 1. Piontek mit 59 Ringen, 2. Pfeiffer mit 58 Ringen, 3. Zipser mit 56 Ringen. Bei der Stiftungsprämienlage zugunsten des Ehrenmals konnten sich Hofmann mit 58 Ringen und Piontek mit 57 Ringen als Preisträger behaupten. Die Ehrenscheiben erwarben nach bestem Schuß Ewald Pogrzeba und Lasotta. In dem Geldlagenschießen erstritten Hofmann mit 74 Ringen, Piontek mit 74 Ringen und Pfeiffer mit 72 Ringen die ausgesetzten Preise. Bei dem Damen-Preisschießen auf die 24er-Bolzenscheibe blieben Siegerinnen: 1. Schulz mit 69 Ringen, 2. Rüger mit 69 Ringen, 3. Muskalla mit 69 Ringen.

Massenbetrieb im oberschlesischen Strandbad

Wildgrund, 11. Juli.

Der Sonntag war der erste schöne Sonntag des Badesommers; so recht geeignet, um von den Strapazen der Woche Erholung im schönen Strandbad des Wildgrundtales zu suchen. So waren denn auch aus allen Teilen Oberschlesiens Tausende von Menschen nach dem Strandbad gekommen. Schätzungsweise haben am Sonntag 4 000—5 000 Menschen das oberschlesische Strandbad besucht. Alle Besucher fanden anerkennende Worte über das Geschaffene. Wenn der Betrieb im Strandbad an den kommenden Sonntagen ebenso anhält, dann wird es nicht lange dauern, und die 18 000 Besucher, die man für dieses Jahr erwartete, sind beisammen.

Gersten- und Rübenernte in Gefahr

Neustadt, 11. Juli.

Seit einiger Zeit macht sich im Kreise Neustadt die Streifenkrankheit der Gerste sehr bemerkbar und droht einen Teil der Gerstenernte zu vernichten. Aehre und Halm werden schwarz, die Blätter vertrocknen. Eine Auskörnung findet bei befallenen Aehren nicht statt. — Ein weiterer, sehr bedeutender Schädling ist in diesem Jahre die Blattlaus. Seit Jahrzehnten ist sie in diesem starken Umfange nicht aufgetreten. Sie droht vor allem außer der Pferdebohne den Rüben (ganz besonders den Zuckerrüben) sehr gefährlich zu werden, da sie fast nur die jüngsten Blätter, besonders die Herzblätter, beschädigt. Sie kann sich, wenn dem Schädling auf natürlichem Wege kein Halt geboten wird, ähnlich auswirken wie die Herz- und Trockenfäule der Rüben. Mit banger Sorge sieht der Rübenbauer in die Zukunft.

3000 deutsche Straßenbauverwaltungen!

In seinem Hamburger Vortrage machte Staatssekretär Gottfried Feder u. a. Mitteilung über die Durchführung der Autobahnen. 5000 Kilometer Autobahnen sollen gebaut werden. Das übrige Straßennetz in einer Ausdehnung von 220 000 Kilometer bedarf ernstester Betreuung und organisatorischer Zusammenfassung. Bis jetzt haben wir in Deutschland 3000 verschiedene voneinander unabhängige Straßenbauverwaltungen gehabt.

Noch ein Sonderzug nach Ostpreußen

Oppeln, 11. Juli.

Die Reichsbahndirektion Oppeln gibt bekannt:

Am 29. Juli verkehrt noch ein Ferien-Sonderzug 3. Klasse von Breslau Hbf. nach Königsberg (Pr.) Hbf. mit Anschluß-Sonderzug nach Danzig Hbf. Der Zug verkehrt in folgendem Fahrplan Breslau ab 21.03, Königsberg an 9.10, Danzig an 8.08 Uhr.

Einigung der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien

Kattowitz, 11. Juli.

In Gieschewald trafen sich die Vorstände aller deutschen volkspolitisch arbeitenden Organisationen von Gieschewald und den umliegenden Ortschaften, um einmütig zu bekennen, daß die deutsche Bevölkerung geeint werde. Den Hauptvorständen der deutschen politischen Parteien und den Organisationen der völkischen Bewegung der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft wurde eine Entschließung zugeleitet, in der die Verschmelzung der politischen Parteien zu einer deutschen Einheitsfront gefordert wird, der jeder angehören könne und müsse und die keinen Unterschied des Standes und der Religion kennt.

Auch aus anderen Städten und Dörfern der Woiwodschaft sind in gleichem Sinne gehaltene Vorstellungen bei den zuständigen Stellen der deutschen Minderheit eingelaufen.

Herzog von Ratibor wieder auf Schloß Rauden

Ratibor, 11. Juli.

Die Familie des Herzogs von Ratibor wird Mitte September Schloß Rauden wieder beziehen und dort dauernd Wohnsitz nehmen. Vor mehr als Jahresfrist war Schloß Rauden als Wohnsitz aufgegeben worden.

Hindenburg

* **Vom Pfarramt.** Seine Berufung als Kuratus nach Malapane erhielt Kaplan Pieruschka im Stadtteil Zaborze. Er verläßt die Parochie Zaborze heute, Mittwoch, früh, um sein Amt in dem neuen Wirkungskreise sofort anzutreten. An seine Stelle ist der Neupriester Alois Zug aus Twardawa nach Zaborze berufen worden.

* **Aus dem Innungsleben.** In der Quartalsversammlung der Freien Schuhmacher-Innung ging Obermeister Ignatz Füllbier auf die beim Oberschlesischen Schuhmacher-Innungs-Verbandstag in Kandrzin gefaßten Beschlüsse näher ein. Der Beitritt zum Reichsverband des Deutschen Schuhmacherhandwerks wurde wieder abgelehnt. Gewerbeoberlehrer Schuhmachermeister Rudolf Schneider berichtete über die Bedingungen, nach denen den Handwerksmeistern in Zukunft die sogenannte „Handwerkerkarte" ausgehändigt wird. Schon im Interesse der Gesunderhaltung des Meisterstandes wird eine abgeschlossene Vorbildung nachgewiesen werden müssen. Gewerbeoberlehrer Schneider stellte den Antrag, aus der Innungskasse einen namhaften Betrag gemäß des Aufrufs des Volkskanzlers Hitler für das Konto der Arbeitsbeschaffung zu überweisen, dem die Versammlung einstimmig beipflichtete. — In der Quartalsversammlung der

Mißbräuche im heutigen Geschäftsleben

Von E. Klinkmüller, Gleiwitz

(Schluß*)

Zu einem Uebelstand im geschäftlichen Leben haben sich auch die Unterbietungen ausgewachsen, die dadurch ermöglicht werden, daß bei Liquidationsvergleichen und Konkursen von in Schwierigkeiten befindlichen Firmen große Bestände zu weit unter den Selbstkosten des Erzeugers liegenden Preisen an den Markt kommen, wodurch sowohl der Hersteller als auch der Händler empfindlich geschädigt werden. Grundsätzlich sollten die Gläubiger Liquidationsvergleichen, welche die Liquidation des Geschäftes zur Folge haben, niemals zustimmen, da in diesem Falle die Verwertung des Vermögens weit unter den Selbstkosten des Erzeugers erfolgt. Mit der Versagung der Zustimmung hat der Gläubiger ein Mittel in der Hand, um **der Verschleuderung von Werten und ungesunder Preisdrückerei in seinem eigenen Interesse wirksam entgegenzutreten.** Für Konkurse, in denen fast durchweg die Veräußerung zu Schleuderpreisen erfolgt, sollte durch Erlaß gesetzlicher Vorschriften bestimmt werden, daß die Verwertung der vorhandenen Vermögensmasse nicht unter dem Selbstkostenpreis des Erzeugers erfolgen darf, es sei denn, daß im Einzelfalle triftige Gründe der Wertminderung (Verderb, Schwund u. dgl.) eine noch weitergehende Herabsetzung des Mindestverwertungspreises angezeigt erscheinen lassen. Die auf diesem Gebiete herrschenden ungesunden Verhältnisse sollten Veranlassung geben, eine Prüfung und Neureglung der Frage unter Anhörung der beteiligten Wirtschaftskreise ins Auge zu fassen.

Was von dem Ueberhandnehmen der Preisdrückerei und der Unterbietungen zu sagen ist, das gilt auch für Beanstandungen von Waren in solchen Fällen, in denen eine Berechtigung offenbar nicht vorliegt. Die Berechtigung einer Reklamation wird niemand verkennen, wenn die gelieferten Waren nicht den vereinbarten oder billigerweise zu stellenden handelsüblichen Anforderungen entspricht. Oft werden aber Reklamationen angebracht, oder die Ware wird zur Verfügung gestellt, obwohl sie keine Mängel oder nur solche Fehler aufweist, die der vollwertigen Verwendung, Verarbeitung oder dem Weiterverkauf nicht im Wege stehen. Das geschieht oft in der Erwartung, der Verkäufer werde lieber einen Preisnachlaß zugestehen, als die Ware zurücknehmen. Wie skrupellos, ja betrügerisch manchmal in dieser Beziehung vorgegangen wird, mögen einige Beispiele aus der Praxis zeigen:

Eine Firma beanstandete Material, wie sie es seit Jahren laufend bezogen hatte, mit der Begründung, es weise Fehler auf. Auf Anfordern des Fabrikanten wurden diesem von dem Kunden Probestücke als Beweis für die Berechtigung der Reklamation eingesandt. Bei der Untersuchung ergab sich, daß die Belegstücke nicht aus der beanstandeten Lieferung und sogar nicht einmal von der betreffenden Lieferfirma stammten! Die Lieferfirma schützt sich wenigstens für die Zukunft dadurch vor solchen Machenschaften, daß sie nunmehr ihr Fabrikationszeichen unauffällig auf der Ware anbringt.

In einem anderen Falle stellte ein Fabrik fest, daß ein Material unter Einsendung von Belegstücken bei zwei Lieferanten mit dem Ziele eines Preisnachlasses beanstandet wurde, obwohl nur das von einem Lieferanten bezogene Material fehlerhaft war!

Ein ausländischer Abnehmer erklärte in einem anderen Falle, das ihm gelieferte Material sei nur mit erheblichem Preisnachlaß zu verkaufen, weil es Fehler aufweise. Die Lieferfirma war so sicher, gute Ware geliefert zu haben, daß sie unter Inkaufnahme erheblicher Frachtaufwendungen den Kunden ersuchte, das Material zurückzusenden. Der hierauf nicht gefaßte Kunde erklärte nun plötzlich, er sei hierzu nicht mehr in der Lage, denn er habe das Material in der Zwischenzeit bereits verarbeitet (!) und er ziehe seine Reklamation zurück.

Ferner wird immer wieder Beschwerde geführt, daß Zahlungsbedingungen nicht innegehalten werden. Häufig versteht es ein Kunde, unter der Zusage prompter Zahlungsregulierung eine Preisermäßigung herauszuholen, kommt aber nach Erhalt der Ware mit allen möglichen Ausflüchten, daß ihm die Zahlung zum vereinbarten Termin überhaupt nicht oder nur teilweise möglich sei. Um Weiterungen zu vermeiden und den Kunden nicht zu verlieren, sieht sich der Verkäufer meist gezwungen, nachträglich Ratenzahlungen einzuräumen oder die Zahlungstermine hinauszuschieben; er verliert dadurch doppelt, nämlich sowohl an Zinsen als auch an dem in Erwartung prompter Zahlung dem Kunden ermäßigten Preise. Daß häufig statt vereinbarter Barzahlung Wechsel und Akzepte in Zahlung gegeben werden, mag unter heutigen Verhältnissen nicht so abfällig zu bewerten sein, zumal das auch in Vorkriegszeiten schon häufig vorkam; das für den Verkäufer damit verbundene Risiko gehört zu den vielen Erschwernissen, mit denen heute im Geschäftsleben mehr als früher gerechnet werden muß.

Die Reihe der vorstehend gegebenen Beispiele über Auswüchse im heutigen Geschäftsgebaren ließe sich beliebig vermehren, was jeder Geschäftsmann bestätigen wird. Im großen ganzen ist **trotz vieler Mißbräuche das deutsche Geschäftsleben moralisch gesund geblieben.** Aber gerade weil Gewerbe, Handel und Handwerk im Rahmen der deutschen Wirtschaft einen guten, in der ganzen Welt geachteten Ruf und eine große Tradition zu wahren haben, müssen alle beteiligten Kreise um so tatkräftiger daran mitarbeiten, den Grundsätzen von Treu und Glauben im Wirtschaftsleben wieder Geltung zu verschaffen. Die berufenen Vertretungen der Wirtschaft, insbesondere auch die privatwirtschaftlichen Verbände und Spitzenvertretungen werden nicht umhin können, den hiermit zusammenhängenden Fragen ständig ihr besonderes Augenmerk zu widmen und in dieser Richtung Einwirkung auf den großen Kreis der ihnen angeschlossenen Mitglieder zu nehmen.

*) (Siehe auch Nr. 188.)

Jubelfest der Feuerwehr Schmardt

Kreuzburger Kreisfeuerwehrverband tagt in Schmardt

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 11. Juli.

Diesmal versammelte sich der Kreisfeuerwehrverband Kreuzburg in dem Dorfe Schmardt, um im Rahmen des 10jährigen Stiftungsfestes der Wehr Schmardt ihre Verhandlungen abzuhalten. Branddirektor Schuster begrüßte die zahlreichen Vertreter, insbesondere den Vertreter des Kreisdeputierten Schwarzkopf, Kreisobersekretär Ockert, die Bürgermeister Dr. Bebau, Konstadt, und Dr. Bock, Pitschen. Branddirektor Schuster wies auf die großen politischen Geschehnisse der vergangenen Zeit hin und versicherte, daß die Feuerwehren des Kreises Kreuzburg treu ihrem Grundgedanken seit zum neuen Staat stehen werden.

Obersekretär Ockert richtete Begrüßungsworte an die versammelten Feuerwehrleute und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem rührigen Branddirektor Schuster bald gelingen möge, auch in jedem Ort unseres Kreises eine Wehr zu gründen. Hierauf erstattete der Vorsitzende den umfangreichen Jahresbericht. Seit dem letzten Verbandstag sich das Gesicht des Verbandes dadurch geändert, daß die Orte Rosenberg und Guttentag sich als selbständiger Verband vom Kreuzburger Verband losgelöst haben.

Der Kreuzburger Verband verfügt über eine Dampfspritze drei Motorspritzen, 46 Handdruckspritzen und weitere Feuerlöschgeräte

Im vergangenen Jahr ist besonderer Wert auf die gute Durchbildung der Feuerwehrleute gelegt worden. Nach dem Kassenbericht ist diesmal ein Ueberschuß von über 500 Mk. festzustellen. Mit Rücksicht auf die sonst eingetretene Senkung der Mitgliedsbeiträge wurden auch die des Verbandes auf 20 Pfennig gesenkt. Als Tagungsort für den nächsten Verbandstag wurde Ober-Ellguth gewählt.

Branddirektor Schuster berichtete über den Oberschlesischen Feuerwehrverbandstag. Besondere interessante Ausführungen wurden bei der Uniformfrage gemacht. Danach wird jetzt die schwarz-weiß-rote und die schwarz-weiße Kokarde getragen. Außerdem besteht für die Mitglieder, wenn sie in Uniform sind, Grußpflicht. Beim Absingen des Horst-Wessel-Liedes grüßt nur der Führer durch Handanlegen an die Mütze. Der Wehrmann nimmt nur straffe Haltung an. Im geschlossenen Raum grüßt alles mit dem neuen deutschen Gruß durch Handerheben.

Mitglied Grunder dankte dem Führer der Kreiswehren für seine aufopfernde Tätigkeit. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Liede wurde der Verbandstag geschlossen. In den weiteren Stunden zeigte die Wehr Schmardt eine schneidige Angriffsübung. Nach getaner Arbeit blieben die Wehrleute noch lange gemütlich zusammen.

Warum Ehestandsdarlehen?

Das Reichsfinanzministerium hat Erläuterungen zum Gesetz über die Förderung der Eheschließungen herausgegeben, in denen es u. a. heißt:

Es gibt viele junge Volksgenossen und Volksgenossinnen, die heiratsreif sind und heiraten möchten, aber nicht heiraten können, weil es ihnen an den erforderlichen Mitteln zur Einrichtung eines eigenen Heims fehlt. Zur Einrichtung eines eigenen Heims gehören Möbel, Küchengeräte, Gardinen, Vorhänge, Betten usw. usw. Zur Anschaffung solcher Gegenstände fehlen den jungen Leuten die Mittel. Deshalb unterbleibt die Verehelichung. **Das junge Mädel verbleibt weiter in einer Arbeitnehmertätigkeit. Sie versperrt nach wie vor einer männlichen Arbeitskraft einen Arbeitsplatz** und belastet weiterhin die Arbeitslosenfürsorge mit etwa 500 Reichsmark jährlich für Unterstützung an einen arbeitslosen jungen Mann.

Die Tatsache, daß die Verehelichung der jungen Leute wegen Mangels an Mitteln zur Einrichtung eines eigenen Heims unterbleibt, bedeutet:

1. einen Ausfall an Arbeit für zwei junge Männer,
2. einen Finanzbedarf zur Unterstützung zweier junger Männer,
3. einen Ausfall an Verbrauch, Umsatz, Einkommen und somit an Steuern und Abgaben.

Einem von diesen beiden jungen Leuten wird ein Arbeitsplatz versperrt durch das in einer Arbeitnehmertätigkeit befindliche junge Mädel, und dem anderen bleibt ein Arbeitsplatz versperrt, weil es an Arbeit in der Möbelindustrie, Hausgeräteindustrie, Bauwirtschaft und den damit verbundenen Wirtschaftszweigen fehlt.

Die Tatsache, daß die Verehelichung der jungen Leute wegen Mangels an Mitteln zur Einrichtung eines eigenen Heims unterbleibt, kostet Reich, Länder und Gemeinden jährlich etwa 1000 Reichsmark Arbeitslosenunterstützung und außerdem einen Ausfall an Steuern und Abgaben.

Es steht fest, daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit und die Verschlechterung von Wirtschaft und Finanzen in den letzten Jahren zum Teil auf den Rückgang der Zahl der Eheschließungen zurückzuführen sind. Die Zahl der Eheschließungen in Deutschland betrug im Jahr 1929 noch 590 000, im Jahr 1931 nur noch 515 000 und im Jahr 1932 weit unter 500 000.

Die dargestellten Erkenntnisse haben zu dem Gesetz über Förderung der Eheschließungen geführt.

Schneider- und Kürschner-Zwangs-Innung gab Stadtv. Obermeister Franz Schöppe bekannt, daß vom 23. bis 24. Juli in Falkenberg der oberschlesische Herren- und Damenschneider-Verbandstag stattfindet. Wegen der beim Oberbürgermeister eingegangenen Beschwerden über angeblich einseitige Verteilung kommunaler Arbeiten an Innungsmitglieder, richtete Obermeister Schöppe mahnende Worte an die Versammlung, Preisunterbietungen schon im Interesse der Sauberhaltung des Gewerbes zu unterlassen. Im übrigen kommen nach wie vor der Innung übertragene Arbeiten in gerechter Form zur Verteilung, wobei nach Möglichkeit ein jedes Mitglied bedacht wird. Wegen der Uebertragung der Lieferung von Schutzpolizei-Uniformen hatte der Innungsvorstand wiederholt den Polizeipräsidenten in Gleiwitz angegangen. Daraufhin wurde dem Innungsvorstand die Mitteilung, daß der Beschaffungsplan für das Rechnungsjahr 1933 noch nicht erschienen ist. Eine mehrstündige Aussprache verursachte die Beilegung des Streitfalles, der infolge eines Fehlbetrages der Sterbekasse die Innung schon seit 2 Jahren beschäftigt. Seitens des Vorstandes wurde eine Sammlung veranstaltet für die aus Oesterreich ausgewiesenen deutschen Volksgenossen, die einen bedeutenden Betrag erbrachte.

* **Vom Deutschen Techniker-Verband.** Der deutsche Techniker-Verband ist die alleinige von der Regierung Adolf Hitler anerkannte Berufsvertretung der deutschen Techniker aller Berufssparten. Die Verbandsleitung hat hier eine hauptamtliche geleitete Geschäftsstelle eingerichtet. Die Geschäftsräume sind Friedrichstraße 8, 1. Stock, untergebracht. Mit der Geschäftsführung wurde Michael Reith beauftragt.

Handbuch der Berufe. Herausgegeben von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Berlin, Kommissionsverlag Quelle & Meyer, Leipzig. — Das Handbuch der Berufe ist ein berufskundliches Nachschlagewerk, das in erster Linie den Zwecken der Berufsberatung und Arbeitsvermittlung dienen soll, darüber hinaus aber auch Schulen (Fachschulen, Berufsschulen, allgemeinbildenden Schulen), Jugendämtern, Handwerkskammern, Gewerbeaufsichtsämtern, Industrie- und Handelskammern, Wirtschafts- und Berufsverbänden, Bibliotheken usw. sowie der Berufsstatistik als umfassende wissenschaftlich durchgearbeitete Materialsammlung wertvolle Dienste leisten wird. Behandelt werden: Das Wesen der Berufe (Entwicklung und Bedeutung, Arbeitsbeschreibung, Berufsgefahren); körperliche und seelische Anforderungen; Ausbildung (Schulbildung, Ausbildungsgang, Fortbildung, Fachschulen); wirtschaftliche und soziale Verhältnisse (Arbeitsbedingungen, Berufswege, Arbeitsmarkt, Organisationen, Tarife usw.); Literatur; Bildmaterial. Bisher sind erschienen:

Teil I, 1. Band: Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht; Forstwirtschaft, Fischerei; Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, Torfgräberei; Industrie der Steine und Erden; 354 S., Großoktav, Preis 22 RM., 1927.

Teil I, 2. Band: Metallverarbeitung; 652 S., Großoktav, Preis 35 RM., 1930.

Teil I, 3. Band: Chemische Industrie; Spinnstoff-, Papier- und Lederindustrie; 573 S., Großoktav, Preis 27 RM., 1933.

Teil II: Akademische Berufe. Bearbeitet vom Sächsischen Akademischen Auskunftsamt für Studien- und Berufsfragen, Leipzig; 616 S., Großoktav, Preis 32 RM., 1927.

Als Sonderdruck erschienen:

Teil I, 3. Band: Abschnitt „Chemische Industrie"; 116 S., Preis 5,10 RM.

Teil I, 3. Band: Abschnitt „Spinnstoffgewerbe"; 300 S., Preis 13,20 RM.

In Vorbereitung:

Teil I, 4. Band: Holz- und Schnitzstoffgewerbe; Nahrungs- und Genußmittelgewerbe; Bekleidungsgewerbe; Gesundheitswesen und Körperpflege, Reinigungsgewerbe; Baugewerbe.

Geldschrankknacker an der Arbeit

Oppeln, 11. Juli.

Mittels Nachschlüssels wurde in der vergangenen Nacht ein Einbruch in das Lokal von Buchta, Hafenstraße, verübt. Um sicherer arbeiten zu können verbarrikadierten die Einbrecher die Türen mit Tischen und Stühlen und machten sich dann an die Oeffnung des Geldschrankens. Dieser wurde erbrochen und daraus 120,— Mk. in Silber, 90,— Mk. in Papier und für 70,— Mk. Kupfergeld gestohlen. In dem Lokal lagen Zigarren und Zigaretten zerstreut umher. Die Flucht ergriffen die Einbrecher durch das Fenster. Anscheinend handelt es sich um die gleichen Einbrecher, die in letzter Zeit die Geldschrankeinbrüche in Oppeln ausgeführt haben.

Bei den Reisevorbereitungen ums Leben gekommen

Kattowitz, 11. Juli.

Der Direktor der Mittelschule wollte vor Antritt der Sommerreise seinen Revolver einer Reinigung unterziehen, wobei sich jedoch die Waffe entlud. Die Kugel drang ihm in die Brust und führte alsbald seinen Tod herbei. Er hatte jedoch noch die Kraft, auf einem Zettel zu vermerken, daß ein Unfall vorgefallen war.

Die Provinz meldet:

Groß Strehlitz

Selbstanschluß

Am 14. Juli um 13 Uhr wird der hiesige Fernsprechverkehr auf das neue Selbstanschlußamt umgeschaltet. Damit ist eine bedeutsame Aenderung im Fernsprechverkehr eingetreten.

*

* **Vom Katholischen Kaufmännischen Verein.** In der Monatsversammlung ging der 1. Vorsitzende, Kaufmann Höflich, auf die neuen Aufgaben des Vereins ein. Der Verein wird in Zukunft nicht mehr wirtschaftliche Interessen vertreten, sondern seine Tätigkeit auf religiöse und gesellschaftliche Fragen erstrecken. Die Jugendabteilung wird weiterhin aufrecht erhalten. Nachdem beschlossen wurde, die Zugehörigkeit zum Gau und Verband weiterhin aufrecht zu erhalten, hielt Drogeriebesitzer Rodewald einen Vortrag über das Thema: „**Der KKV. in der neuen Zeit**". Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine Reihe wichtiger Fragen wie Beibehaltung der Autobusverbindung Groß Strehlitz—Annaberg, Unterrichtszeiten in der kaufmännischen Berufsschule, bessere Zugverbindung nach Breslau und der Tag der Generalversammlung besprochen.

* **Kameradenverein ehem. Grenadiere.** Die Sitzung der Kameradschaft der ehem. Angehörigen des Grenadier-Regiments Nr. 11 findet am Donnerstag, 20 Uhr, in der Gaststätte „Alte Stadtbrauerei", Alter Ring, statt.

Ratibor

* **Vom Schützenverein Lützow.** Bei dem Kränzelschießen erlangte die Kränzelkönigswürde Restaurateur Max Exner. 1. Ritter wurde Kaufmann Fricke, 2. Ritter Friseurmeister Hildebrand. Die Vereinsmeisterschaft fiel an Druckereibesitzer Beier.

* **Ehrung von Brandinspektor Vogt.** Oberbürgermeister Kaschny überreichte Brandinspektor Vogt das vom Deutschen Feuerwehrverband verliehene Ehrenkreuz 2. Klasse für die vielen Verdienste, die er sich seit 40 Jahren, darunter 30 Jahre als Brandmeister, um das Feuerlöschwesen der Stadt erworben hat.

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Karl Breitschädel, Katscher, vollendete sein 82. Lebensjahr.

* **Kreisfeuerwehrverbandstag.** Aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Piltsch wird der diesjährige Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Leobschütz in Piltsch abgehalten.

* **90 Jahre Kriegerverein Leisnitz.** Von herrlichstem Sommerwetter begünstigt, konnte der Kriegerverein Leisnitz sein 90. Stiftungsfest feierlichst begehen. Gegen 30 Vereine aus der nächsten Umgegend formierten sich zum Festumzug. Graf Hohenau, Kreuzwald, der Protektor des Vereins, sowie San.-Rat Dr. Hampel, der Kreiskriegerverbandsvorsitzende, hielten Ansprachen. Für treue langjährige Mitgliedschaft wurde eine Reihe Kameraden mit Ehrenzeichen bedacht.

Oppeln

* **Von den Kriegerhinterbliebenen.** Einen Besuch von Bad Carlsruhe unternahmen die Oppelner Kriegerhinterbliebenen. In vier Sonderautobussen hatten die etwa 130 Teilnehmer Aufnahme gefunden, und nach schöner Fahrt durch die Sommerlandschaft sowie Kupp-Carlsruher Wälder war bald Bad Carlsruhe erreicht. Hier wurde der Carlsruher Heimatstube ein Besuch abgestattet und ein Vortrag gehalten. Nach Wanderungen und Besichtigungen der Anlagen und Denkmäler versammelten sich am Nachmittag die Teilnehmer im Schützenhaus, wo für Unterhaltung der Teilnehmer gesorgt wurde.

* **Jubiläumsfest der Post- und Telegraphenbeamten.** Der Verein deutscher Post- und Telegraphen-Beamten beging das Fest des 25jährigen Jubiläums seiner Fahne. Der Einladung des Vereins waren zahlreiche Brudervereine aus Ober- und Niederschlesien gefolgt. Am Vormittag fand am Denkmal der gefallenen Post- und Telegraphen-Beamten eine Gedächtnisfeier statt, wo Oberpostdirektionspräsident Wawrzik die Gedächtnisrede hielt. Am Nachmittag fand ein Festzug statt, an dem sich auch die Reichsbahnvereine sowie mehrere Oppelner Kameradenvereine beteiligten. Der Festzug bewegte sich nach der Bolkoinsel, wo der 1. Vorsitzende, Winkler, Mitglieder und Gäste, darunter auch Oberpostdirektor Kotzur, begrüßte und einen Rückblick auf die Entwickelung des Vereins gab und dessen nationale Betätigung betonte. Der Abend vereinte die Teilnehmer nochmals in der Erholung, wo Tanz stattfand.

* **Volks- und Kunstliederabend.** Der Schwarzmeiersche Kinderchor aus Berlin wird am 14. und 15. Juli im Saale der Handwerkskammer Volks- und Kunstliederabende veranstalten. An die Bürgerschaft richtet das Verkehrsamt die Bitte, für die Gäste Privatquartiere zur Verfügung zu stellen.

* **Vom Gau 6 des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufvereins.** Unter Vorsitz von Gauleiter Himmel, Halbendorf, fand eine Tagung der Bezirksleiter und Vorstandsmitglieder des Gau 6 im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband statt. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die gegenwärtige Lage im Gau und Verband. Gaugeschäftsführer Tkotz, Oppeln, sprach über die Aufgaben im Wehr- und Geländesport und über die politische Erziehung. Gaukassierer Schnapka, Goslawitz, erstattete den Kassenbericht. Lehrer Schubert, Malapane, wurde mit den Vorarbeiten für die Herausgabe eines Mitteilungsblattes beauftragt, da die Verbandszeitschrift gegenwärtig nicht erscheint. Nach einem Bericht des Gausportwarts Gryga, Halbendorf, wurde die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil!" geschlossen.

Kandrzin

* **5558 Einwohner.** Am 16. Juni wurden bei der Volkszählung in der Gemeinde Kandrzin 5558 Einwohner gegen 5020 im Jahre 1920 gezählt. Von diesen waren 2653 männliche und 2905 weibliche. Nach der Konfession wurden 5124 katholische, 428 evangelische, 6 jüdische und 3 Dissidenten gezählt. Da ab 1. Juli Kuschnitzka eingemeindet wurde, kommen noch 546 Einwohner hinzu.

Krämpfe im Kindesalter

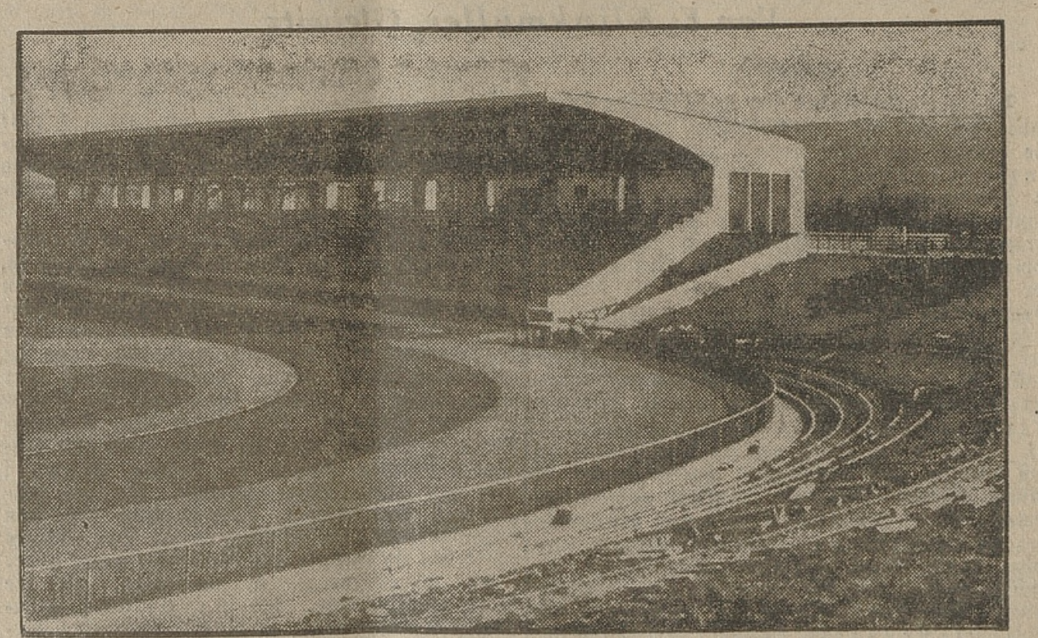
Jede Art von Krampfzuständen in frühestem Kindesalter beansprucht erhöhte Aufmerksamkeit, weil die Gefahr des Uebergangs in Epilepsie in manchen Fällen besteht.

Der Schweizer Spezialist Dr. F. Braun hat eine Reihe von Krampferscheinungen untersucht, und aus dem Zeitpunkt ihres Auftretens, ihrer Dauer Diagnose und Prognose gestellt.

Bedrohlich sind jene Krämpfe, die unmittelbar nach der Geburt, in den ersten Stunden oder Tagen auftreten, weil sie anscheinend durch Verletzungen des Gehirns während des Geburtsaktes hervorgerufen werden können. Aehnlich sind jene krampfartigen Zustände zu bewerten, die nach schweren Infektionskrankheiten in der Genesungszeit auftreten, weil auch hier die Ursache in einer bösartigen Gehirnveränderung gesucht werden kann. Alle Krämpfe, die anscheinend bei gesunden Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren periodenweise in Erscheinung treten, lassen eine Diagnose auf Epilepsie zu. Auch jene Anfälle, die im Schlafe oder morgens beim Aufwachen Kinder heimsuchen, sind sofort, wenn über dies Erbrechen, Kopfschmerzen, Sinnestäuschungen vorangehen, mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Weniger folgenschwer sind nach Ansicht Dr. Brauns Krampfanfälle, die unmittelbar nach Infektionen oder Vergiftungen „in einer Serie" auftreten, weil sie mit der primären Ursache zu verschwinden pflegen.

Glücklicherweise gehören diese ernsteren Krampferscheinungen im Kindesalter zu den Seltenheiten, und die große Angst der Eltern ist in den meisten Fällen unberechtigt. Die kindliche Nervenzentrale besitzt bis zum achten Lebensjahre eine erhöhte Reizbarkeit, die auch bei geringen Anlässen schon zu den sogenannten Scheinkrämpfen führen kann. Oft verursacht zu heftiges Schreien der kleinen Wüteriche eine momentane Atemstockung. Das Gesicht wird blaß, die Lippen blau, der Anblick ist beängstigend, aber binnen kurzem, ohne jede Hilfe, beginnt die Atmung wieder zu funktionieren und der so bedrohlich aussehende Anfall schwindet ebenso rasch, wie er gekommen ist. Grundsätzlich muß gesagt werden, daß jeder Krampfanfall Anlaß sein muß, zu gründlicher ärztlicher Untersuchung.



Hier wird das Deutsche Turnfest ausgetragen.
Blick auf das Stadion in Stuttgart, in dem vom 21. bis 30. Juli das 15. Deutsche Turnfest stattfindet.

Erfrischende Getränke

An heißen Tagen ist das Bedürfnis, erfrischende Getränke zu genießen, besonders groß. Alkoholische Getränke sind nun im heißen Sommer als eigentliche Erfrischungsgetränke wenig geeignet. Erfrischung bieten vor allem kohlensaure, säuerliche oder andere alkoholfreie Getränke. So ist zum Beispiel ein Glas Sodawasser mit einem Zusatz von Himbeersyrup oder einem anderen Fruchtsaft ein köstliches Erfrischungsmittel. Statt Himbeersaft kann man auch als Zusatz Zitronensaft verwenden. Von jeher hat der Saft der frischen Zitrone hierbei eine ausgedehnte Verwendung gefunden. Doch war der Gebrauch bisher ein unökonomischer, da die Zitrone, einmal angeschnitten, verbraucht werden mußte, um sie nicht verderben zu lassen. Erst seitdem es gelungen ist, den Saft der Zitrone haltbar zu machen, verwendet man im Haushalt mit Vorliebe Zitronensaft. Will man aus Sparsamkeitsgründen statt des brausenden Selterwassers Leitungswasser nehmen, setze man dem Wasser einen Teelöffel des bekannten Brausepulvers, bestehend aus doppeltkohlensaurem Natron und Weinsteinsäure, zu, und man erhält mit einem Zusatz von 1 bis 2 Teelöffel Zitronensaft ein herrlich moussierendes Erfrischungsgetränk. Eine Limonade, die besonders gern von Kindern und Kranken getrunken wird, läßt sich mit mehr oder weniger Zuckerzusatz in gleicher Weise herstellen. Außer Leitungswasser und den künstlichen, kohlensäurereichen Mineralwässern eignen sich auch die natürlichen Mineralwasser, wie Selters, Fachinger usw. mit Zusatz von Fruchtsäften zur Bereitung erfrischender Getränke.

Auf eine Reihe köstlicher Erfrischungsgetränke muß noch hingewiesen werden, die unter der allgemeinen Bezeichnung „Süßmoste" sich immer mehr Freunde erwerben. Es sind das unvergorene Preßsäfte aus Aepfeln, Weintrauben oder billigen anderen Obstsorten. Der Apfelsaft (unvergorener Apfelwein) ist der billigste unter den Süßmosten und von ganz hervorragendem Geschmack. Man trinkt ihn recht schön kalt, entweder rein oder mit der gleichen Menge Wasser oder Selterwasser verdünnt. Es sind auch eingedickte Apfelsäfte im Handel, die man mit 9 Teilen Wasser zu einer herrlichen Apfellimonade verdünnen kann.

Ein sehr billiges und wohlschmeckendes Getränk kann man sich in Gestalt einer sogenannten Teelimonade herstellen. Man brüht sich zu diesem Zweck einen ganz dünnen Tee von Salbei, Lindenblüten, Erdbeerblättern, Pfefferminze usw. auf und läßt ihn erkalten. Dazu mischt man irgendwelchen Fruchtsaft oder den Saft von saurem Kompott. Man kocht z. B. Johannisbeeren, Stachelbeeren oder Rhabarberstengel mit reichlich Wasser auf, drückt und stampft das Obst gründlich klein und gießt den so gewonnenen Saft durch ein Sieb zu dem Tee. Diese Limonade wird am besten in einem großen Steintopf kaltgestellt und schmeckt hervorragend. Sie vereinigt die anregenden Duftstoffe des Kräutertees mit der milden Säure des Obstes, und das gibt ein ganz eigenartiges, höchst wohlschmeckendes Mischaroma. Dabei hat das Getränk den Vorzug großer Billigkeit, so daß es sich besonders als Familiengetränk empfiehlt.

Für Kinder, aber auch für schwächliche Erwachsene sei noch die Malzmilch als Erfrischungsgetränk empfohlen. Man verrührt frische ungekochte Milch nach Geschmack mit etwas Malzextrakt (Biomalz, Braunschweiger Schiffmumme usw.) und verdünnt diese Malzmilch schön gekühlt halb und halb mit kohlensaurem Wasser. Das ist ein sehr wohlschmeckendes und zugleich sehr nahrhaftes Erfrischungsgetränk.

H. K.

Kreuzburgs neuer Landrat

Feierliche Einführung von Landrat Heidtmann

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 11. Juli.

Mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Richtung Oppeln traf am Montag gegen 12.30 Uhr der neuernannte Landrat Heidtmann, Gleiwitz, in Kreuzburg ein. Die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt, und große Menschenmassen umsäumten die Straßen, um den neuen Landrat zu begrüßen. Auf dem Bahnhof hatten sich die Hitler-Jugend, der Bund deutscher Mädel, einige Volksschulklassen, sämtliche Amtswalter, der Reitersturm und die SS. zur Spalierbildung eingefunden. Als der Zug in den Bahnhof rollte, intonierte die Stadtkapelle einen Festmarsch, und Kreisgeschäftsführer und Stadtrat Hain und Beigeordneter Prauser begaben sich zum Eisenbahnwagen, dem Landrat Heidtmann und Kreisleiter Sukowski entstiegen, um ihm einen herzlichen Willkommensgruß zu entbieten. Während die Menge den Arm zum Hitlergruß erhob, durchschritt Landrat Heidtmann die Spaliere und wurde von einem Mädchen des Bundes deutscher Mädchen mit einem sinnreichen Gedicht und einem Blumenstrauß begrüßt.

Hierauf wurde der Landrat in festlichem Zuge, den der Reitersturm unter Führung seines Führers, Sturmführers Deinhardt, anführte, nach dem Landratsamt gebracht. Hier hatten 2 SA.-Stürme Aufstellung genommen, deren Front Landrat Heidtmann abschritt, um sich dann in das festlich geschmückte Landratsamt zu begeben. Von dem Balkon hielt Kreisleiter Sukowski die Begrüßungsansprache an den neuen Landrat. Er begrüßte Landrat Heidtmann als neuen Vater des Kreises und sprach den Wunsch aus, daß es ihm gelingen möge, den Kreis Kreuzburg zu einem 100prozentigen nationalsozialistischen Kreise zu machen. Landrat Heidtmann dankte den nationalsozialistischen Formationen für den festlichen Empfang und betonte, daß er bei seinen Entscheidungen stets mit dem Kreisleiter Sukowski gemeinsam vorgehen werde. Er werde sich bemühen, den Kreis Kreuzburg als treuer Nationalsozialist zu verwalten und aus ihm ein

starkes nationalsozialistisches Bollwerk

zu machen. Er reiche allen Nationalsozialisten treu die Hand, aber auch denen, die heute noch abseits stehen und guten Willens sind, will er ein gerechter Landrat sein. Aber erst wenn diese materielle Opfer gebracht haben. Kreisleiter Sukowski dankte dem Landrat für seine Worte und vor allem den SA.- und SS.-Formationen für ihre treue Gefolgschaft. Mit dem Horst-Wessel-Lied war die offizielle Kundgebung beendet. Landrat Heidtmann ließ sich dann im Sitzungssaale des Kreistages die Mitglieder des Kreisausschusses und die Beamten und Angestellten des Landratsamtes vorstellen. Mit einem Heil Hitler verabschiedete sich danach Landrat Heidtmann von seinen neuen Mitarbeitern.

Milderungen in der Hinterbliebenenversorgung

Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung zur Durchführung und Ergänzung von Notvorschriften der Sozialversicherung erlassen, die neue Anordnungen bezüglich der Hinterbliebenenrenten in der Sozialversicherung enthält. Durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 war für die Renten aus der Invaliden-, Angestellten und Knappschaftsversicherung eine längere Wartezeit eingeführt worden. Wenn beispielsweise ein Rentenbezieher im Sommer 1932 starb, dann war bei der Hinterbliebenenrente neu zu prüfen, ob die Wartezeit bei dem Rentenantrag erfüllt war. Auf Grund der Notverordnungsbestimmungen war das meist nicht der Fall, und die Hinterbliebenen konnten keine Rente mehr beziehen. Dieses Verfahren hat zu großen Härten für die Hinterbliebenen geführt. Deshalb wird jetzt angeordnet, daß, wenn ein Versicherter über den 31. Dezember 1931 hinaus bis zu seinem Tode Invalidenrente, Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung oder Rente aus der Knappschaftsversicherung bezogen hat, **für den Anspruch auf Hinterbliebenenrente nicht die neue Wartezeit, sondern die kürzere Wartezeit des bisherigen Rechtes gilt.** Diese Bestimmung hat zur Folge, daß in vielen tausend Fällen in Zukunft wieder Hinterbliebenenrenten gezahlt werden. Ist ein Leistungsantrag auf Grund der Notverordnung vom Dezember 1931 rechtskräftig abgewiesen worden, so ist jetzt auf Antrag eine neue Prüfung durchzuführen. Nachzahlungen von Leistungen auf Grund der neuen Vorschriften werden allerdings für die Zeit vor dem 1. Juli 1933 nicht mehr gewährt.

Der Zier- und Nutzgarten

Wichtige Arbeiten im Obstgarten

Mit zu den hauptsächlichsten Arbeiten, die in nächster Zeit im Obstgarten zu erledigen sind, gehört das ausreichende Stützen schwerbehangener Aeste. Bei Verzögerungen ist das Herunterbrechen der Aeste zu befürchten. Eine einfache und zugleich recht zweckmäßige Form der Stützung ist das Festbinden einer starken Stange an den schwertragenden Ast, jedoch sehe man darauf, daß die Stange mehrere Meter über die Krone hinausreicht. Dort werden sodann unter Verwendung von Stricken die Aeste nach oben gezogen. Anzuraten ist das allabendliche ausgiebige Besprengen der Bäume. Dadurch werden nicht nur die Baumschädlinge ferngehalten, auch die Gesunderhaltung des Laubwerkes wird wirksam unterstützt. Allerdings ist diese aussichtsreiche Aktion vom Vorhandensein einer Wasserleitung abhängig. Obst, das von den Bäumen abfällt, muß Tag für Tag sorgsam aufgelesen werden, da sonst ein Umsichgreifen der Obstmaden droht. Falläpfel lassen sich vorteilhaft zu Gelee verarbeiten. Der Kampf gegen das Ungeziefer, Blattlaus, Apfelgespinstmotte, Blutlaus usw., ist weiterzubetreiben. Die Formobstbäume warten auf das zweite Entspitzen. Ferner dürfen die wilden Schößlinge an den Stämmen sowie am Wurzelhals der Obstbäume nicht außer acht gelassen werden. Es ist jedoch Wert darauf zu legen, daß die Beseitigung mit dem Messer unbedingt an der Ausgangsstelle erfolgt. Es hat keinen Sinn, etwa über der Erde die wilden Schößlinge zu entfernen, da man mit einer ganzen Reihe von Nebentrieben zu rechnen hat.

Erdbeerneupflanzungen im Juli

Der Monat Juli ist die Zeit für Erdbeerneupflanzungen. Man verwendet hierfür von den alten Erdbeerstöcken die besten, also stärksten Ausläufer, die man in einen Mistbeetkasten pflanzt. Ist ein Mistbeetkasten nicht vorhanden, dann kommen die Pflänzchen in ein Beet, das genügend Schatten hat. Gute, alte Komposterde darf jedoch nicht fehlen. Pflänzchen und Beet werden regelmäßig leicht gespritzt. In mehreren Wochen wird man dann genügend starke Setzlinge haben.

Evangelische Dankgottesdienste.

Am Mittwoch, dem 12. Juli, finden in Beuthen, Klosterplatz, um 19,15 Uhr; in Hindenburg im Hüttenpark der Donnersmarckhütte um 20,30 Uhr und in Gleiwitz auf dem Kleinen Exerzierplatz um 20 Uhr Lob- und Dankgottesdienste im Freien unter Mitwirkung der SA.-Kapellen statt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

28) Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

Er wendet sich nach links. Er hat seinen Rock wieder angezogen, den Kragen hochgestellt und die Fäuste in die Taschen gebohrt. Es beginnt zu schneien in dicken schweren Flocken. Aus dem Sommer kommt man mitten in den Winter. Der lautlose, vom Sturm kaum bewegte Irrlichtertanz der Flocken erhöht das Unheimliche der Stimmung. Unten aber kracht jetzt Donner los, und dann lecken hin und wieder Blitze wie gierig vorgeschnellte Feuerzungen den Kamm herauf. Da drunten geht also jetzt über dem Berchtesgadener Ländchen ein Gewitter nieder. Der Felssteig führt anfangs hart an den Abstürzen hin, dann wendet er sich nach rechts in wiesiges Gelände, und Henno kommt es vor, als wandle er jetzt, wo das mühsame Steigen aufgehört hat, in Wolkenauen. Nach einer halben Stunde hat der Pfad ein Ende, oder Henno hat ihn verloren. Er macht halt und bückt sich erst mal, um ein Häufchen Schnee zusammenzuscharren und damit den Brand im Gaumen zu kühlen. Dann geht er aufs Geratewohl weiter. Und hat Glück. Aus dem wogenden Grau taucht jetzt ein dunklerer hoher Umriß auf — fast wie ein Berg. Er bleibt überrascht stehen vor dem Unbekannten, das sich wie ein Phantom gegen seinen Weg schiebt. Aber als er dann näher kommt, ist es ein Haus — das Carl-von-Stahl-Haus an der Grenze von Bayern und Tirol.

Alles Unbehagen fällt von ihm ab, als er dies feste zweistöckige Haus sieht. Eine jähe Begierde nach Menschen und ihrer Kultur überkommt ihn. Er geht in das Haus. Wärme schlägt ihm als wohltuende Welle entgegen, und ein dicker Dunst, gemischt aus trocknenden Kleidern und Buchenklötzen, die in dem grün glasierten dicken Kachelofen glühen. Ein Dutzend Menschen hockt in der niedrigen, aber geräumigen Gaststube herum. Osse ist nicht dabei.

Henno wendet sich sofort an das Dirndl und fragt es nach Osse aus. Nein, eine derartige Dame sei nicht heroben gewesen, und ein Führer zum Hohen Brett oder zum Hohen Göll sei auch nicht verlangt worden heute. Sorge furcht Hennos Stirn. Er sieht zwar mit verlangenden Augen nach dem glühenden Kachelofen und den dampfenden Suppentellern, die vor einigen Touristen stehen. Ihm läuft das Wasser im Mund zusammen: Himmelherrgott! Erbsen mit Speck! Und eine frische Maß dazu! Aber Osse ist nicht dabei!

Er sagt zum Dirndl, das ihn wohlgefällig von oben bis unten gemustert hat: „Dann, wenn die Dame nicht da ist, dann ist sie unterwegs hierher, und ich muß sie suchen."

„Ja mein", sagt das Dirndl, „wo will denn nachher bei dem Sauwetter der Herr anfangen zu suchen! Man kann ja keine Hand nicht vor dem Munde sehen!"

Ja, das sieht Henno wohl ein, aber: „Ich muß sie suchen!" sagt er hartnäckig und geht wieder in das Wetter hinaus.

Nach der vorübergehenden Wärme empfindet er Nebel, Kälte und Schneetreiben doppelt hart. Nach einigen Minuten schon bleibt er stehen. Das Dirndl hat so recht: wo soll er anfangen zu suchen? Wenn er Pech hat, geht er im Kreis um Osse herum. Jetzt erst überkommt ihn wirklich Besorgnis um sie. Wenn es ihr, so lange noch gutes Wetter herrschte, etwa eingefallen wäre, allein, ohne Führer, den letzten schwierigen Aufstieg zu unternehmen! Das war kein Kinderspiel, in diesem Wetter zwischen nackten und vor Nässe glatten und vielleicht sogar vereisten Felsen herumzuturnen.

Henno stößt aufs Geratewohl hierhin und dorthin im Nebel vor und beginnt zaghaft zu rufen. Denn diese, in schauerliche Stille aufgelöste Umgebung scheint kein lautes Wort zu dulden. Aber als er ein paarmal seine Stimme gehört hat, wird er mutiger und sein Ruf nach Osse durchschwingt nach allen Richtungen hin die graue Masse.

Aber Osse hört ihn nicht. Osse kann ihn nicht mehr hören. Es verhält sich so, wie Henno vermutete: Sie war noch bei gutem Wetter ein Stück nach dem Hohen Brett zu gestiegen, dann aber, als die Nebel kamen, umgekehrt. Und sie ist, als Henno einen Weg absuchte, parallel zu ihm so nah vorbeigegangen, daß sie sich mit gewöhnlicher Stimme hätte verständigen können. Als Henno mit seinem Rufen beginnt, sitzt sie bereits in der Hütte, wo sie vom Dirndl nach Hennos Beschreibung erkannt wird und erzählt bekommt, daß ein Herr da war, „der wo nach Ihne g'fragt hat."

Seltsam, daß Osse sofort mit aller Bestimmtheit weiß, daß das Henno war, sie braucht sich gar nicht erst durch Beschreibung von Hennos Gestalt zu vergewissern. Seltsam auch, daß sie mindestens ebenso erregt ist, wie es gestern Henno war, als er ihren Namen im Gästebuch der Gotzenalm las. Und abermals seltsam, daß sie sofort hinausrennen möchte, um Henno zu suchen. Aber dann haben über sie Wärme und Erbsensuppe mehr Gewalt als über Henno, vielleicht ist sie auch klüger als Henno — jedenfalls bleibt sie im Haus und läßt sich Grog und Rührei mit Schinken machen.

Das Dirndl hat ein im Umgang mit Gästen bereits geschultes Taxierungsvermögen und spitzt sich bei Osse auf ein gutes Trinkgeld. Als es das Essen bringt, bietet es Osse, die sich eben in dem kleinen Spiegel ihrer Puderdose genau geprüft, Kleider von sich an. Denn Osse ist bis auf die Haut naß, und Reservekleider hat sie natürlich nicht mit. Sie nimmt also gern an, vertilgt erst mit Heißhunger ihr Rührei mit Schinken, trinkt den heißen Grog und verschwindet dann mit dem Dirndl.

Als sie dann nach einer Weile als nicht ganz rassereines Dirndl zurückkommt, — fast sieht es aus, als wolle sie aus dem Mieder und dem Rock rutschen — sitzt Henno an ihrem Platz. Er hält das Gesicht in die Fäuste gestemmt und starrt auf den sauber geleerten Teller vor sich.

Osses Mundwinkel zucken, als sie leise an den Tisch tritt. „Darf ich dem Herrn vielleicht eine Maß Bier bringen?" Ihre verstellte Stimme schwingt im Fieberpuls.

„Wass'n los?" schreckt Henno wieder mal auf. Seine Augen hängen an dem lächelnden Gesicht über sich, werden starr vor Verblüffung, gleiten dann blitzschnell an dem merkwürdigen Gewand herab, kehren blitzschnell zurück, hängen wieder an Osses Gesicht. „Mensch . . . Osse . . .!" schreit er, springt auf und kriegt sie an den Händen zu fassen. Die von Wärme und dem Essen nach einem langen Marsch dösigen Gäste fahren auf und stieren nach den beiden hin.

Henno und Osse stehen einander gegenüber und finden erst keine Worte für das, was sie bewegt. Zum erstenmal waren sie so lange voneinander getrennt, und nun ist es merkwürdig, sich so überraschend gegenüber zu stehen und etwas in den Augen zu finden, was sie früher nie so recht beachtet haben. Henno wird fast verlegen, er läßt die Augen hastig wieder an Osses Dirndlgewand hinabgehen und murmelt schließlich: „Komisch siehst du ja aus!"

Aber dann sieht er sie plötzlich wieder an. „Also Osse . . ." bricht er los, stockt sofort, wie um dem Folgenden die nötige Stoßkraft zu geben: „Ich habe dich gesucht. Wie ein Narr bin ich herumgerannt! Einen solchen Blödsinn hätt' ich dir wirklich nicht zugetraut. Da rennst du bei solch hanebüchenem Wetter wie eine Irrsinnige drauflos und . . . also das grenzt — an Selbstmord grenzt das! Unverantwortlich ist das von dir! Ganz unverantwortlich!" Dieser Ausbruch stellt mehr eine Nervenlösung und zugleich eine Bemäntelung seines eigentlichen Gefühles dar als einen empörten Vorwurf.

Osse hat mittlerweile ihre Schlagfertigkeit ebenfalls wieder zurückgefunden. Sie zieht die Hände aus denen Hennos und pulvert los: „Erlaube mal! Ein Tönchen hast du ja! Wem bin ich denn verantwortlich? Bist du vielleicht mein Vormund?"

„Nein, das bin ich nicht!" zischt Henno heraus, indem er fühlt, wie er ärgerlich wird. Da scheinen sie ja wohl schon wieder im alten Geleise zu sein, und das hat er gar nicht beabsichtigt — gar nicht! In seinem Aerger wirft er einen schweren Trumpf hin, wenigstens hält er das, was er sagt, dafür: „. . . Aber ich hätte dir wirklich mehr Rücksicht zugetraut. Du rennst da in den Bergen herum, allein und völlig ungetrübt von jeder Fachkenntnis und Sachlichkeit — Verantwortung? Freilich hast du Verantwortung! Gegen deinen Vater und gegen . . . gegen dein . . . gegen Putzi."

„Was ist das?" fragt sie verblüfft.

„Na ja, du brauchst dich gar nicht mehr vor mir zu verstellen"", sagt Henno jetzt weniger hitzig und nicht ohne innere Genugtuung über seinen Scharfsinn. „Ich habe jetzt den eigentlichen Grund deiner Flucht von daheim in Erfahrung gebracht. Und dein alter Herr weiß es auch, was es mit Putzi für eine Bewandtnis hat."

Osse will sich an den Kopf fassen, aber statt dessen beginnt es um ihre Mundwinkel zu geistern. Sie ahnt bereits, was der unselige Henno für eine Entdeckung gemacht hat. Er hält Ottis Kind für das ihre, und im Nu ist sie gewillt, es auch als das ihre anzuerkennen. Sie versucht also, ein zerknirschtes Gesicht zu machen, als sie sagt: „Du hast recht, Henno, ich bin ungemein leichtsinnig gewesen." Dann fährt sie fort: „Aber jetzt setz dich hierher, die Leute gucken uns wie Wundertiere an, und du wirst Hunger haben. Ich empfehle Rührei mit Schinken. Viel Auswahl ist nicht. Und dann mußt du mir erzählen. Das ist alles so merkwürdig. Wie kommst du denn hier herauf? Wußtest du, daß ich auf dem Weg bin? Und dann mit dem Kind . . . Ich meine, wie geht es Putzi? Und Vater weiß es? Was weiß er denn? Mein Gott, Henno, was hat er denn dazu gesagt?"

Osse stellt zwölf Fragen auf einmal. Sie sitzen schon, und Henno ist bereits wieder ausgesöhnt und zufrieden, obwohl er sich eigentlich das Wiedersehen anders ausgemalt hat. Er sah sich als Held, der einer verirrten und in Todesgefahr schwebenden Osse zu Hilfe kommt und sie auf seinen Armen in die Schutzhütte trägt.

Nun ist er aber doch froh, daß sie wohlbehalten neben ihm sitzt. Es ist ein ganz wundersames Gefühl, mit ihr hier oben in dem festen vom Wetter umtobten Haus zu sein. Der Wind schwirrt und klopft, und ab und zu prasselt ein Husch Schneewasser gegen das kleine Doppelfenster hinter ihnen. Sie sitzen in einer Ecke auf der Holzbank und unterhalten sich mit halblauten Stimmen. Eine köstliche Zweisamkeit ist das, fern von allem Gewöhnten.

„Und dann hast du es also meinem alten Herrn erzählt?" fragt Osse.

„Ich hielt es für das beste, Osse — deinetwegen."

„So . . . na ja. Und — wie hat er es aufgenommen?"

„Zuerst war er natürlich mächtig erschlagen. Aber dann, wie er erst mal das Kind gesehen hat, da war er ganz zufrieden."

„Er hat das Kind gesehen?"

„Ja, er ist gleich nachmittags hinausgefahren nach Strausberg. Es war an einem Sonntag."

„Allein?"

„Ja, ich hatte eine Ahnung davon. Erst abends hat er es mir gesagt."

Osse schweigt eine Weile. Sie denkt nach. Da stimmt etwas nicht. Vater war bei den Benneckes, sollten die ihm wirklich gesagt haben, oder ihn in dem Glauben gelassen haben, das Kind gehöre ihr?

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Reitsport erobert Oppeln

Unsere Provinzialhauptstadt Oppeln gehörte bisher nicht zu den 500 oder mehr deutschen Plätzen, an denen das jährliche Reitturnier zu den selbstverständlichen sportlichen Veranstaltungen gehört. Nachdem während der „Olpa 1930“ ein aus räumlichen und organisatorischen Gründen mißglücktes ländliches Turnier abgehalten worden war, wurde es in reitsportlicher Beziehung in Oppeln wieder still. Daß dies anders werden würde, nachdem Pol.-Oblt. Maiwald, der mit seinem mächtigen braunen Landgraf III wohl die volkstümlichste Erscheinung auf den oberschlesischen Plätzen ist, nach Oppeln versetzt wurde, war klar. Mit energischer Hand hat es nunmehr Oblt. Maiwald in Angriff genommen, der Oppelner Bürgerschaft zu zeigen, was deutscher Reitsport leisten kann. Seinem Rufe waren nicht nur die Reiter der blauen Farbe aus Oppeln, Breslau und Gleiwitz gefolgt, sondern auch die Reichswehr hatte ein zahlreiches Aufgebot der drei schlesischen Reiterregimenter sowie der besonders reitfreudigen Neißer Maschinengewehr-Kompanie entsandt. Vereinzelt sah man die Uniformen der SA. und des Stahlhelms im Sattel. Auch die ländliche Reiterei und das Zivil waren vertreten, allerdings in einer, in jeder anderen Provinz ganz unmöglichen Schwäche. Es zeigte sich wieder einmal, wie wenig die **Notwendigkeit des Reitsports als Wehrsport** gerade in unserer Provinz immer noch erkannt wird. St. Petrus hatte endlich auch das lang erwartete Einsehen und hatte den 9. Juli als ersten regenfreien Sommertag bestimmt. Und Oppelns Bürger zogen in dicken Marschkolonnen nach dem Stadion, dessen Kassen und Eingänge einen derartigen Sturm nicht im geringsten gewachsen waren.

Bereits am Sonnabend nachmittag hatten Geländeritte auf dem herrlichen Reitgelände der Goslawitzer Hutung und der Gruschwitzer Forst stattgefunden. Der Sonntag stand vorwiegend unter dem Zeichen der Jagdspringen, die eine so große Zahl von Unterschriften erreicht hatten, daß die vorgesehene Zeit keineswegs ausreichte und die Dämmerung schon hereinbrach, als das Turnier sein Ende fand. Die sportbegeisterten Zuschauer hielten jedoch eisern bis zum Ende aus und folgten den Wettkämpfen mit größtem Interesse, nahmen sogar sehr energisch für einen Reiter Partei, dem an einem vom Richterturm schlecht zu übersehenden Hindernis ein Fehler falsch gewertet worden war.

Einige lustige Einlagen brachten Abwechselung in das Programm, dessen Schluß ein Quadrille des berittenen Zuges der Schutzpolizei Oppeln bildete. Nachdem Oblt. Maiwald die gesamten Turnierreiter den anwesenden Ehrengästen, Pol.-General Niehoff, Pol.-Direktor Metz und dem Führer der Schutzpolizei Oppeln, Pol.-Major Anger im Parademarsch vorgeführt hatte, bildete eine Huldigung für das nationale Deutschland den Abschluß des gelungenen Turniers.

Sehr erfreut waren die erfolgreichen Reiter, daß sie aus der Hand von General Niehoff Ehrenpreise weit über die ausgeschriebene Zahl ausgehändigt erhielten. Diese Freigebigkeit wird Oppeln bei ihnen in guter Erinnerung halten und sie sicher im nächsten Jahre in noch stärkerer Zahl nach Oberschlesiens Hauptstadt ziehen.

v. S.

Reit-, Spring- und Fahrturnier in Bad Salzbrunn

Täglich treffen Nennungen zu dem am 29. und 30. Juli stattfindenden Turnier ein, die eine außerordentliche Beteiligung an der Veranstaltung erwarten lassen. Insbesondere werden voraussichtlich auch verschiedene bekannte Größen von Wehrmacht und Polizei aus Schlesien, Brandenburg, Sachsen usw. am Start erscheinen.

Oberschlesien—Mittelschlesien im Tennis

Am 30. Juli in Oppeln

Am letzten Julisonntag erwartet die oberschlesische Tennisgemeinde wiederum einen großen Kampftag. Die Auswahlmannschaften von Mittel- und Oberschlesien werden sich im traditionellen Repräsentativkampf gegenüberstehen. Im vergangenen Jahre gelang es der oberschlesischen Tennisstreitmacht zum ersten Male, die Siegeskette der Breslauer zu unterbrechen. Zum neuen Kampf rüsten beide Bezirke mit großer Sorgfalt. Die Mittelschlesier wollen die Scharte wieder auswetzen und schicken ihre beste Kampfstaffel nach Oberschlesien. Auch der Oberschlesische Tennisverband wird seine besten Vertreter auserwählen. Zu diesem Zwecke werden noch Ausscheidungsspiele durchgeführt. Besonderes Interesse werden die Kämpfe der Spitzenspieler beider Mannschaften erwecken. Bei den Herren werden von Gustke und Frommlowitz, der zur Zeit am Internationalen Turnier in Zoppot teilnimmt, kämpfen, während bei den Damen die Schlesische Meisterin Frl. Pajonk, Gleiwitz, und Frau Haselbach, Breslau, sich gegenüberstehen werden. Der Repräsentativkampf, den je acht Herren und vier Damen bestreiten, wird auf der schönen Anlage von Gelb-Blau Oppeln ausgetragen.

von Cramm schlägt Stoeffen

Ein kurzer, aber heftiger Gewitterregen machte eine Verlegung des Beginns der Tenniswettkämpfe zwischen dem LTTC. Rot-Weiß Berlin und dem New Orleans TC. notwendig. Das einleitende Spiel bestritten Gottfried von Cramm und der über zwei Meter große Amerikaner Stoeffen. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Reichssportkommissar von Tschammer und Osten und den Türkischen Botschafter. Obwohl die am Turnier beteiligten Hauptspieler erst am Dienstag früh in Berlin eingetroffen waren, merkte man ihnen die Strapazen der langen Reise nicht im geringsten an. Vor allem **von Cramm befand sich in ausgezeichneter Form** und fertigte seinen Gegner überaus sicher mit 8:10, 6:4, 6:1, 8:6 ab.

Um den Landeshauptmann-Pokal im Tennis

Im nächsten Monat werden die oberschlesischen Tennisvereine, wie alljährlich, um den Pokal des Landeshauptmanns kämpfen. Jeder Verein stellt eine Mannschaft, die aus vier Herren und zwei Damen besteht. Die Spiele werden nach dem ko.-System ausgetragen. Diesmal wird die Beteiligung an den Pokalkämpfen besonders stark sein. Als Favorit ist die Meistermannschaft von Blau-Gelb Beuthen anzusehen.

Schlesiens Tennislehrer in Bad Altheide

Die schlesischen Tennislehrer tragen ihre diesjährigen Meisterschaftsturniere vom 29. bis 30. Juli in Bad Altheide aus. Das Turnier, das immer ausgezeichneten Sport bringt, weist auch diesmal eine gute Besetzung auf. Aus allen Teilen Schlesiens werden die Tennislehrer in der Glatzer Grafschaft zusammenkommen, um um den Schlesischen Meistertitel zu kämpfen. Auch Beuthener Tennislehrer werden sich an diesem Turnier beteiligen.

Admira Wien in Ratibor

Aus Anlaß seines 30jährigen Jubiläums hat Ratibor 03 für Ende August die bekannte Berufsspielerelf von Admira Wien zu einem Lehrspiel verpflichtet.

Neuer deutscher Reitertriumph in Luzern

Luzern, 11. Juli.

Zu einem neuen großartigen Erfolge kam die deutsche Reiterei am Dienstag beim internationalen Reitturnier in Luzern im Jagdspringen um den Wanderpreis des Militärdepartements der Schweiz. Von 39 gingen nur drei Teilnehmer fehlerlos über den Kurs, und zwar Oberleutnant Brandt auf „Tora“, Major Bühler auf „Romanesca“ und Kapitän Aherne (Irland) auf „Blarney Castel“. Diese drei lieferten sich einen Stichkampf über erhöhte Hindernisse. **Oberleutnant Brandt auf „Tora“ kam als einziger fehlerlos über alle Hürden.**

Leducq Etappensieger

Die 42 noch im Rennen befindlichen Teilnehmer an der Tour de France hatten auf der 13. Etappe von Marseille nach Montpellier nicht nur eine der kürzesten mit ihren 168 Kilometer, sondern auch eine der leichtesten. Auf dem Wege nach der spanischen Grenze waren die Straßen vollkommen eben, sodaß es kaum Schwierigkeiten zu überwinden gab. So kam es auch, daß das Feld am Ziel nur aus zwei Gruppen bestand. Zum erstenmal trug sich der Vorjahrssieger Leducq in die Liste der Etappensieger ein. Nach einer Fahrzeit von 3,46 beendete Leducq im Endspurt die Strecke als Erster. Auf den nächsten Plätzen endeten als Zweiter Louyet, 3. Legreves, 4. Cornez, 5. Stöpel, 6. Speicher, 7. Trueba. Sämtliche anderen 35 Fahrer wurden auf den achten Platz gesetzt. Im Gesamtklassement bleibt Speicher weiter an der Spitze und auch Stöpel behauptete durch seine gute Plazierung seinen sechsten Platz erfolgreich.

Werbeveranstaltung der Schwerathleten in Hindenburg

Der Kraftsportverein Germania 04 Hindenburg veranstaltet am Sonntag, dem 23. Juli, eine große Werbeveranstaltung im Volksgarten Kronprinzenstraße. Es werden Angriffs- und Abwehrgriffe gezeigt. Im Hauptkampf des Abends stehen sich die zwei besten oberschlesischen Ringermannschaften Heros 03 Gleiwitz und Germania 04 Hindenburg gegenüber. Vor diesem Ringkampf bestreiten vier Paare Boxkämpfe. Außerdem treten die Hebemannschaften mit verschiedenen Arten von Gewichten und Uebungen in Tätigkeit. Vor einigen Tagen waren die Hindenburger Ringer und Stemmer in Neustadt. Im harten Kampf um den Oberschlesischen Meistertitel gelang es ihnen 7 Meistertitel nach Hindenburg zu bringen. Im Ringkampf 1. Sieger Banisch, Kischel und Goetz. Als zweiter Bromisch und 3. Sowa. Im Gewichtheben als 1. Sieger Kurzal, Froh, Sowa und Laszczek, als zweiter Moschiol und Kubitza.

Schlesische Wasserball-Meisterschaft in Altheide

Am Sonnabend und Sonntag treffen sich die Gaue I, II und III des Kreises IV im Strandbad Altheide um die Meisterschaft für 1933 im Wasserball. Für Gau I kämpft der Schlesische Meister von 1931, der Alte Schwimmverein Breslau. Für Gau II der Schlesische Meister von 1930 Wassersportverein Weddigen Görlitz. Für Gau III die Meistermannschaft von 1932 Schwimmverein Gleiwitz 1900. Bereits am Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr steigt das erste Spiel, die Zwischenrunden am Sonntag vormittag und das Endspiel am Sonntag nachmittag ab 4,30 Uhr. Umrahmt wird das Meisterschaftsspiel am Sonntag nachmittag durch Schwimmkonkurrenzen, Staffelkämpfe und Kunstspringen.

Oberschlesien gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz

Für die Opfer der Arbeit

Der Oberschlesische Fußballverband hat sich, wie viele andere, in den Dienst der guten Sache gestellt und wird am 23. Juli einen Repräsentativkampf zwischen einer oberschlesischen Auswahlmannschaft und dem Sieger des Landeshauptmanns-Pokals, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, austragen. Die Einnahme wird der Sammlung für die Opfer der Arbeit zugeführt. Der Oberschlesische Fußballverband hat bereits eine starke Elf aufgestellt, in der hauptsächlich Spieler des Südostdeutschen Meisters Beuthen 09 mitwirken. Die oberschlesische Repräsentative ist folgendermaßen zusammengestellt. **Tor:** Kurpanek (Beuthen 09), **Verteidigung:** Pawlik (VfB. Gleiwitz), Motzek (Beuthen 09), **Läufer:** Wasner (Deichsel Hindenburg), Hylla (VfB. Gleiwitz), Przybylla (Beuthen 09), **Stürmer:** Wratzlawek (Beuthen 09), Kaschny 2 (SV. Miechowitz), Hildebrand (Ratibor 03), Kokott (Beuthen 09), Juretzki (VfB. Gleiwitz). Das Spiel findet auf dem Deichselsportplatz in Hindenburg um 17 Uhr statt.

DFB.-Kursus in Berlin

Der Deutsche Fußball-Bund hält augenblick- (vom 9. bis 22. Juli) im Grunewaldstadion einen Kursus ab, an dem folgende Spieler teilnehmen: **Torwächter:** Jakob, Buchloh Dieckhoff (Werder Bremen). **Verteidiger:** Lorenzer (Phönix Karlsruhe), Busch (Duisburg 99), Stührck (Eimsbüttel), Munkert, Nadler (FSV. Frankfurt). **Läufer:** Janes, Breindl, May I (FSV. Frankfurt), Bender, Münzenberg, Breuer, Strehb (Bayern München), Sold (FV. Saarbrücken). **Stürmer:** Langenbein, Ballendat, Albrecht, Rohwedder, Wigold, Szepan, Hausmann (Speldorf). Förtgen, Hohmann, Leupold II, R. Hofmann, Zwolanowski, Kuzorra, Conen, Kobierski, Fath (Worms), Heidemann (Bonn), Schulz (Arminia Hannover). (Südostdeutschland ist also überhaupt nicht vertreten!)

Beuthen 09 gegen Stadtelf von Schweidnitz

Der mehrfache Südostdeutsche Fußballmeister Beuthen 09 bestreitet am kommenden Sonntag anläßlich der Weihe der Schweidnitzer Kampfbahn ein Freundschaftsspiel zugunsten der Spende der Arbeit gegen eine Auswahlmannschaft von Schweidnitz. Die Schweidnitzer Fußballgemeinde sieht mit Interesse dem Erscheinen der Meisterelf entgegen.

Sommerfußball vom Beuthener 09-Platz

Eigentlich waren die Fußballspiele, die zwischen den A-klassigen 09ern und der Reserve sowie zwischen den Alten Herren und den Uralten des gleichen Vereins am vergangenen Sonntag auf dem 09-Platz ausgetragen wurden, einseitige Angelegenheiten. Immerhin bekamen die Zuschauer zeitweise recht interessante Spielaugenblicke zu sehen. Besonders in dem Spiel der alten Herren ging es hoch her. Die Uralten, die bald die Lacher auf ihrer Seite hatten und von diesen immer wieder aufs heftigste angefeuert wurden, schlugen sich dann auch mit wahrem Heldenmut. Obwohl ihnen von ihren jüngeren Kameraden von Anfang an ein halbes Dutzend Tore gutgeschrieben wurden, unterlagen sie 9:7. Im Hauptspiel hatten die A-klassigen, die bis auf den Torhüter Kurpannek und Paul Malik in voller Aufstellung antraten, wenig Mühe, um die Reserveelf leicht mit 9:0 abzufertigen. Die Reserve war wohl eifrig bei der Sache, kam aber gegen das reifere Spiel der alten Kämpen nicht auf. Wratzlawek schoß allein vier Tore.

Berliner Börse 11. Juli 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	42¼	43½
Allg. Lok. u. Strb.	80	81¾
Dt.Reichsb.V.A.	99¾	99⅞
Hapag	14	14
Namb.Hochbahn	55½	55
Hamb. Südamer.	21¾	21½
Hordd. Lloyd	14⅝	14⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44⅞	44⅞
Bank f. Br. Ind.	86¼	85½
Bank f. elekt.W.	50	55
Berl.Handelsges	91½	91
Com. u. Priv. B.	50½	50½
Dt. Bank u. Disc.	54	54
Dt.Centralboden	60¼	60
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	60	60¼
Dresdner Bank	45¼	45¼
Reichsbank	143¾	143¾
SächsischeBank		115¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		255
DortmunderAkt.	163	161
do. Union	192	194½
do. Ritter	86½	88
Engelhardt	103⅛	104¾
Löwenbrauerei	92	92
Reichelbräu	133¼	133¼
Schulth.Patzenh.	114½	118
Tucher	77½	77¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	162	104
A. E. G.	22½	22¾
Alg. Kunstzijde	36¼	37¾
Ammend. Pap.		63¼
AnhalterKohlen		72
Aschaff. Zellst.	19¼	20½
Basalt AG.	22	23
Bayr. Elektr. W.	99½	100
do. Motoren W.	125	124⅜
Bemberg	49¼	52
Berger J., Tiefb.	157½	157
Bergmann	12⅛	13
Berl.Guben.Hutf.		117
do.Karlsruh.Ind.	68¾	71¼
do. Kraft u.Licht	103½	104
do. Neuroder K.	40	30½
Berthold Messg.	32⅞	32¾
Beton u. Mon.	78	78
Braunk. u. Brik.	176	176
Brem. Allg. G.	84½	90
Brown Boveri	15½	15
Buderus Eisen.	70¼	70⅛
Charl. Wasser	70	70
Chem. v. Heyden	59¾	59
I.G.Chemie 50%	125	128
Compania Hisp.	172½	195
Conti Gummi	153	155
Daimler Benz	27½	28⅜
Dt. Atlant. Teleg.	101½	104¾
do. Baumwolle	86½	83½
do. Conti Gas Dess.	107⅛	107¼
do. Erdöl	113½	114
do. Kabel.	62½	63¾
do. Linoleum	39	42½
do. Steinzeug.		80
do. Telephon	51	52½
do. Ton u. Stein	38½	38
do. Eisenhandel	39½	38
Doornkaat		53½
Dynamit Nobel	62⅞	61¾
Eintracht Braun.		154¼
Eisenb. Verkehr.	82	81
Elektra		117
Elektr.Lieferung	85	87
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	72	71¼
do. Licht u. Kraft	103½	102⅞
Eschweiler Berg.		201
I. G. Farben	129⅞	129
Feldmühle Pap.	53	55
Felten & Guill.	46⅛	47⅞
Ford Motor		45
Fraust. Zucker	89	92
Froebeln. Zucker	100	97½
Gelsenkirchen	55	57
Germania Cem.	54⅛	56
Gesfürel	80½	81¾
Goldschmidt Th.	41	43⅝
Görlitz. Waggon		22
Gruschwitz T.		81½
Hackethal Draht	33	32
Hageda		61½
Halle Maschinen		50½
Hamb.Elekt.W.	96¼	96¼
Harb. Eisen	61	65¾
do. Gummi	23¼	24½
Harpener Bergb.	95¼	94
Hemmor Cem.	121¼	121½
Hoesch Eisen	59⅞	60¼
HöffmannStärke		80
Hohenlohe	11¼	13
Holzmann Ph.	51¾	52
Hotelbetr.-G.		41
Huta, Breslau	57½	53¼
Hutschenr. Lor.	35	34½
Ilse Bergbau		159
do.Genußschein.	112	114½
Jungh. Gebr.	37	37¾
Kahla Porz.	10	11
Kali Aschersl.	121	121
Klöckner	53	52½
Koksw.&Chem.F.	76½	77⅛
Köln Gas u. El.	63	64
KronprinzMetall	64½	64
Lahmeyer & Co	120¼	120
Laurahütte	13⅞	14⅛
Leopoldgrube		38
Lindes Eism.	76¾	74¾
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	75½	78
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		120¼
Mannesmann	59¾	60½
Mansfeld.Bergb.	19¾	21
Maximilianhütte		115
Maschinenb.-Unt	43⅛	43⅛
do. Buckau	54½	58
Merkurwolle		82
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.		58¾
Meyer Kauffm.		51
Miag	52	52¼
Mimosa	200	199¾
Mitteldt. Stahlw.		60½
Mix & Genest		28¼
Montecatini		33¼
Mühlh. Bergw.	86	91½
Neckarwerke		74½
Niederlausitz.K.	150	152
Oberschl.Eisb.B.	7⅛	8
Orenst. & Kopp.	33¾	33
Phönix Bergb.	32⅛	33⅛
do. Braunkohle		76
Polyphon	26	26¾
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	203¼	204
do. Elektrizität	96	96
do. Stahlwerk	86⅛	87
do. Westf. Elek.	84¾	84
Rheinfelden		89
Riebeck Montan		90
J. D. Riedel	44	45
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	39½	39¼
Rositzer Zucker	65¾	63½
Rückforth Ferd.	38	41
Rütgerswerke	57⅝	58⅜
Salzdetfurth Kali	162	161½
Sarotti	68	67
Saxonia Portl.C.		65½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		27
do. Bergw.Beuth.	80	80
do. u. elekt.GasB.	91½	91¼
do. Portland-Z.	57½	58¾
Schubert & Salz.	168½	171
Schuckert & Co.	99⅞	100¾
Siemens Halske	150	152¼
Siemens Glas	41½	42
Siegersd. Wke.	47¾	46
Stock R. & Co.	21½	21
Stöhr & Co. Kg.	106⅛	106⅛
Stolberger Zink.	38¾	38½
StollwerckGebr.	70	70
Südd. Zucker	151½	150½
Tack & Cie.		134
Thörls V. Oelf.		84¼
Thür. Elek u. Gas.	109	109
do. GasLeipzig	109	109
Tietz Leonh.	15⅞	16
Trachenb. Zuck.	105¼	105½
Transradio	87	87½
Tuchf. Aachen	100	102
Union F. chem.	75	75½
Varz. Papierf.	10	10
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		100¼
Ver. Berl. Mört.	53	53
do. Dtsch. Nickw.	66½	70
do. Glanzstoff	47½	50
do. Schimisch.Z.	62	63
do. Stahlwerke	33⅛	33⅞
Victoriawerke	37¾	37¼
Vogel Tel.Draht	55⅛	55¼
Wanderer	84	88¼
Westeregeln	123	123
Westfäl. Draht		
Wunderlich & C.		33¼
Zeiß-Ikon		52
Zeitz Masch.		31¼
Zellstoff-Waldh.	40	40
Zuckrf.Kl.Wanzl		73
do. Rastenburg	76	77½
Otavi	15½	14¾
Schantung		34

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	58	61¼
Kabelw. Rheydt	115	119
Linke Hofmann		16½
Oehringen Bgb.		112
Ufa		52¼
Burbach Kali	17½	16
Wintershall		95
Diamond ord.		4¾
Chade 6% Bonds	78½	1,85
Ufa Bonds		80

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl.	10,10	10½
do.m.Auslossch.	75¾	75½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	66	67
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	80¾	80½
6% Dt.Reichsanl.		83½
7% do. 1929	91⅝	91½
Dt.Kom.Abl.Anl.	10	66¾
do.ohn.Ausl.Sch.	66¾	10
do.m.Ausl.Sch.II	89¾	89¾
8% Niederschl. Prov.Anl. 28	65¼	69¾
7% Berl. Verk. Anl. 28		64¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		60
8% do. Sch. A. 29	62½	62
8% Ldsch.C.GPf.	74½	74¾
8% Schl. L.G.Pf.	77¾	78,5
4½% do. Liq.Pfd.	78¼	78
5% Schl.Ldsch. Rogg. Pfd.		5,82
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	85½	85½
4½% do. Liqu.Pf.	86¼	86½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	77	77
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	80½	80½
8% do. 13/15	80	80
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	79	79
5½% do. Liqu.Pf.	80¾	81
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	77	77
8% Schles. G. C. Obl 20	64½	65

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6,6	6.7
do. 1909	6,6	6,7
do. 1910	6,6	6,7
do. 1911	6,6	6,7
do. 1913	6,6	6,8
do. 1914	6.6	6,8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	117¾	118
8% Hoesch Stahl	84¼	83½
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	80¼	80,8
7% Mitteld.St.W.	71¾	73½
7% Ver. Stahlw	50¼	47¼

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	9¾	10,7
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	14,9	14¾
4% Ung. Goldr.	5	5,30
4% do. Kronenr.	0,25	0,25
4½% do. St. R. 13		5,7
4½% do. 14	5,2	4,55
5% Rum. vr. Rte.	5,2	5
4½% do. 1913		8¾
4% do. ver. Rte.	4¼	4
4% Türk.Admin.		3,20
do. Bagdad	5,40	5
do. von 1905		5,30
4% do. Zoll. 1911	5½	5,3
Türkenlose	5½	5,70
2¼% Anat. I u. II	24¾	23¼
4% Kasch. O. Eb.		11⅝
Lissab.StadtAnl.	43½	41

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	
do. 1934	99½-100⅜
do. 1935	98⅛–99⅛
do. 1936	95⅞–96⅝
do. 1937	90⅛–91⅛
do. 1938	87½–88⅝
do. 1939	82⅝–83½
do. 1940	82–83¼
do. 1941	77¾–78⅞
do. 1942	77⅝–78¾
do. 1943	77½–78⅛
do. 1944	76¾–77¾
do. 1945	76½–77½
do. 1946/48	76½–77½

Banknotenkurse

Berlin, 11. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,90	2,92
do. 2 u. 1 Doll.	2,90	2,92
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	–
Canadische	2,76	2,78
Englische, große	13,89	13,95
do. 1 Pfd.u.dar.	13,89	13,95
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,43	58,67
Bulgarische	—	—
Dänische	61,98	62,22
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	6,12	6,16
Französische	16,39	16,45
Holländische	169,01	169,69
Italien. große	22,18	22,26
do. 100 Lire und darunter	22,38	22,46
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	–	–
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	69,86	70,14
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	71,71	71,99
Schweizer gr.	81,19	81,51
do. 100 Francs u. darunter	81,19	81,51
Spanische	34,98	35,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,47
Ungarische	–	–

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,90	47,30

4000000 Rm. Arbeitsspende

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Nicht weniger als 3978530,61 Reichsmark wurden bis zum 30. Juni bei Finanz- und Zollämtern für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit eingezahlt. Die Sammlung hat Mitte Juni eingesetzt; das Ergebnis wurde also in 2 Wochen erzielt: Täglich gingen annähernd 300000 Reichsmark ein — ein Anfangserfolg, wie er besser nicht erwartet werden konnte.

Der Appell an die Opferbereitschaft unseres Volkes ist also nicht vergeblich. Im Jahren der Not und inneren Haders schien das Bewußtsein im Volke erstorben zu sein, daß alle Berufsstände und Erwerbsschichten schicksalhaft miteinander verbunden sind. Heute ist der Gemeinschaftssinn wieder erwacht und drängt zur Tat. Vertreter aller Volkskreise haben Anteil an dem Anfangserfolg der Arbeitsspende. In Stadt und Land hat der Ruf des Führers und Kanzlers Widerhall gefunden, und was besonders hervorzuheben ist: auch Arbeitnehmer haben es sich nicht nehmen lassen, am Lohn- und Gehaltszahlungstag einen Betrag für die Spende abzuführen.

Weiter so! Dann wird aus Millionen kleiner Quellen und Bäche der Strom wachsen, der in Stadt und Land Segen spendet.

Annahmestellen für die Spende sind alle Finanzämter, Zollämter und Hauptzollämter. Ueberweisungen an diese Annahmestellen können erfolgen durch Post, Bank, Sparkasse usw.

18000 Personen in Schutzhaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Gegenüber einer ausländischen Meldung, wo die Zahl der politischen Schutzhäftlinge in Deutschland mit 100 000 angegeben ist, stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß sich zur Zeit in ganz Deutschland 18 000 Personen in Schutzhaft befinden. In Preußen beträgt die Zahl der Schutzhäftlinge nach den Feststellungen des Geheimen Staatspolizeiamtes 12 000.

Festnahme eines Stahlhelm-Kreisgruppenführers

Oldenburg, 11. Juli. Auf der Tagung der NSDAP. in Wildeshausen ist es zu einem Zwischenfall gekommen, der zur Festnahme des dortigen Kreisgruppenführes des Stahlhelms, Dr. Jacobi, führte. Der Kreisgruppenführer hatte durch seine Haltung gegenüber den diensttuenden SA.- und SS.-Männern unliebsames Aufsehen erregt. Zwei Vertreter der SA. und SS. suchten deshalb Dr. Jacobi in seiner Wohnung auf, um ihn zu einer Erklärung wegen seines Verhaltens zu bewegen. Dr. Jacobi wies aber beide aus seiner Wohnung. Auf Veranlassung des Ministeriums wurde dann Dr. Jacobi in Haft genommen.

Notendeckung 8,3 Prozent

Berlin, 11. Juli. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Juli 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 153,3 Millionen auf 3589,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 31,5 Millionen auf 3180,9 Millionen, die Lombardbestände um 125,0 Millionen auf 84,7 Millionen RM. abgenommen, dagegen die Bestände an Reichsschatzwechseln um 4,2 Millionen auf 4,3 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 101,3 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 89,7 Millionen auf 3393,2 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 11,6 Millionen auf 384,0 Millionen RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 16,6 auf 1447,0 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 24,9 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 229,5 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 395,7 Millionen RM. eine Abnahme um 87,2 Millionen RM. Die Bestände an Gold- und deckungsfähigen Devisen haben um 6,9 Millionen auf 280,1 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 5,4 Millionen auf 194,0 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,5 Millionen auf 86,1 RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten betrug am 7. Juli 8,3 Prozent gegen 7,8 Prozent am Ultimo Juni.**

Kinderreiche und langfristig Erwerbslose zuerst!

Staatssekretär Reinhardt über die Entlastung des Arbeitsmarktes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Staatssekretär Reinhardt sprach Dienstag abend über alle deutschen Sender über die begonnene Arbeitsschlacht. Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen und die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sollen eine dauernde Entlastung des Arbeitsmarktes bringen. **In erster Linie sollen unter den Arbeitslosen Familienernährer, Kinderreiche und langfristig Erwerbslose berücksichtigt werden; ferner auch Angehörige der nationalen Wehrverbände.** Der Redner gab eine ausführliche Uebersicht über die Gegenstände, die als Ersatzbeschaffungen gelten und für die Steuerfreiheit gewährt wird Er betonte, daß es Pflicht aller Behörden und Privaten sein müsse, nur neue Gegenstände zu kaufen.

Kommunist erschießt einen SA.-Mann

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 11. Juli. Wie die Gruppe Ostmark der SA. mitteilt, überfiel der kürzlich aus dem Zuchthaus entlassene Kommunist Lange mit zwei Helfershelfern den SA.-Mann Willy Höllger, Powayen, indem er ihm mit einem Jagdgewehr aus einer Entfernung von etwa 1½ Schritt anschoß. Der Ueberfallene, dem die ganze Schrotladung in das Becken gedrungen war, starb unter furchtbaren Qualen. Der Täter wurde festgenommen.

13 Landesstellen für Volksaufklärung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat die Leiter der 13 Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda ernannt. Die Landesstellen fassen Gebiete zusammen, die entweder wirtschaftlich oder durch die Stammeseigenart ihrer Bevölkerung zusammengehören. Folgende Landesstellen sind errichtet worden:

1. Berlin-Brandenburg-Grenzmark, umfassend die Provinzen Brandenburg und Grenzmark. Leiter: Schulze-Wechsungen, Berlin.

2. Hamburg-Schleswig-Holstein, umfassend die Freie Stadt Hamburg und die Provinz Schleswig-Holstein. Leiter: Fouquet, Hamburg.

3. Niedersachsen, umfassend die Provinz Hannover und die Länder Oldenburg, Bremen, Braunschweig. Leiter: Huxhagen, Hannover.

4. Westfalen-Lippe, umfassend die Provinz Westfalen und die Länder Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold. Leiter: Homann, Münster.

5. Rheinland, umfassend die Rheinprovinz. Leiter: Toni Winkelnkemper, Köln.

6. Hessen-Nassau, umfassend die Provinz Hessen-Nassau und den Freistaat Hessen. Leiter: Müller-Scheldt, Frankfurt a. M.

7. Baden-Württemberg, umfassend die Länder Baden und Württemberg. Leiter: Moraller, Karlsruhe.

8. Bayern, umfassend das Land Bayern. Leiter: Oberregierungsrat Ebner, München.

9. Mitteldeutschland, umfassend die Provinz Sachsen und die Länder Thüringen und Anhalt. Leiter: Tißler, Halle.

10. Sachsen, umfassend das Land Sachsen. Leiter: Salzmann, Dresden.

11. Schlesien, umfassend die Provinzen Ober- und Niederschlesien. Leiter: Gunster, Breslau.

12. Ostpreußen, umfassend die Provinz Ostpreußen. Leiter: Paltzo, Königsberg.

13. Pommern-Mecklenburg, umfassend die Provinz Pommern und die Länder Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz und den Freistaat Lübeck. Leiter: Neumann, Stettin.

Neben diesen Landesstellen werden in den nächsten Tagen weitere 18 Nebenstellen errichtet werden. Mit der Leitung der Landesstellen sind seit Jahren erprobte und befähigte Propagandisten beauftragt worden. Zu jeder Landesstelle treten in den nächsten Tagen noch 2 Referenten, darunter je ein Pressereferent. Die Aufgaben der Landesstellen sind außerordentlich vielseitig: **Neben der Durchführung der Anordnungen des Reichsministeriums obliegt ihnen die Aufrechterhaltung enger Fühlungnahme mit der breiten Oeffentlichkeit; sie sind die Verbindungsglieder der Behörden zum Volk. Ihre vornehmste Aufgabe wird sein, an der großen geistigen Umgestaltung des Volkes richtunggebend mitzuarbeiten.** Die Leiter der Landesstellen waren bisher teils Gaupropagandaleiter der NSDAP. oder Standartenführer der SA.

Ausstellung des deutschen Handwerks

Braune Großmesse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Der Reichsausschuß für das Ausstellungs- und Messewesen veranstaltet zusammen mit dem Kampfbund des Gewerblichen Mittelstandes sowie mit den Reichsständen in Gemeinschaft mit dem Leipziger Messeamt auf der Leipziger Messe die erste Braune Großmesse. Zur gleichen Zeit findet in Leipzig eine Ausstellung des deutschen Handwerks statt. Sinn und Ziel beider Veranstaltungen ist Werbung für deutsche Wertarbeit. Die Preise der Messestände sind so erheblich gesenkt, daß selbst der kleinste Fabrikant, daß selbst der kleinste Handwerker bei der großen Erfolgsaussicht seiner Werbung diese Unkosten aufzubringen in der Lage ist. Ferner wird zur gleichen Zeit in Leipzig ein Generalappell der deutschen Handwerksmeister und des deutschen Handels abgehalten werden.

Verbot reichsdeutscher Lehrmittel in der Tschechoslowakei

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 11. Juli. Der Bund „Deutscher Osten", Landesgruppe Schlesien, teilt mit:

Das Prager Unterrichtsministerium hat durch Erlaß an alle ihm unterstellten Schulen verfügt, daß alle Lehr- und Lernmittel, die nicht in der tschechoslowakischen Republik hergestellt und vom Minister bewilligt sind, vom 1. Oktober 1933 ab aus den Schulen verschwunden sein müssen. Da die deutschen Schulen in der Tschechoslowakei 80 Prozent reichsdeutsche Lehrmittel und 50 Prozent reichsdeutsche Lernmittel beziehen, richtet sich diese Maßnahme eindeutig gegen das Deutsche Reich.

Eingliederung der Reichskraftfahrstaffel des Stahlhelms in das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Der Chef des Kraftfahrwesens der SA., Obergruppenführer Kinlein, und der Reichsstaffelführer des Stahlhelms, Herzog von Koburg, haben folgende gemeinsame Anordnung erlassen:

Die Reichskraftfahrstaffel tritt geschlossen in das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps. Pg. Herzog von Koburg wird Ehrenführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps. Die Angehörigen der Reichskraftfahrstaffel des Stahlhelms führen in Zukunft neben dem RKSC.-Wimpel den Wimpel des NSKK. Die Kraftfahrradgliederungen des Stahlhelms tragen in Zukunft bei unverändertem Stahlhelm-Dienstanzug die Hakenkreuz-Armbinde der SA., das Hoheitsabzeichen der SA. an der Mütze zwischen den Kokarden, braune Halsbinde und schwarze Hose. An Stelle des bisherigen Kraftfahrabzeichens des Stahlhelms tritt am linken Unterärmel das Abzeichen der Motor-SA. Der Chef des Kraftfahrwesens und der SA. bestimmt Gliederung und Ausbildung, der zum Eintritt in die Motor-SA. geeigneten Kräfte der Reichsfahrstaffel. Zur Ausführung der Eingliederung wird der Inspektor des Kraftfahrwesens des Stahlhelms, Pg. Nord, dem Stabe des Kraftfahrwesens der SA. zugeteilt.

Wie entscheiden sich die französischen Sozialisten?

Kongreß der Sozialistischen Partei Frankreichs

(Telegraphische Meldung)

Paris, 11. Juli. Der Jahreskongreß der Sozialistischen Partei Frankreichs tritt am 15. Juli zusammen. Ihm kommt in diesem Jahr angesichts der Krise innerhalb der Partei besondere Bedeutung zu, denn die Spannungen des Kongresses können zu einer Spaltung der Partei und damit auch zu einer Aenderung der Mehrheitsverhältnisse der Regierung Daladier führen. Die Schwierigkeiten liegen darin, daß die Führer der Partei im Lande in ihrer Mehrheit eine andere Auffassung haben als die Kammerfraktion. Es handelt sich um die Frage, die seit Jahren in der französischen Sozialistischen Partei erörtert wird: **Soll man im Sinne der Diktatur des Proletariates Opposition treiben oder soll man opportunistisch handeln und sich an einer Linksregierung beteiligen, um auf dem Wege der Evolution Reformen im sozialistischen Sinne zu erlangen.**

Henderson—Daladier—Paul-Boncour

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 11. Juli. Daladier und Paul-Boncour hatten Dienstag eine vielstündige Unterredung mit Henderson. Im Laufe der Aussprache soll hauptsächlich die Kontrolle des Kriegsmaterials und die Frage des privaten Waffenhandels erörtert worden sein. Henderson wird am Mittwoch Paris verlassen und nach Rom fahren. „Journal des Débats" erklärt, Henderson habe bewiesen (!), daß er sehr wohl die französische These verstehe.

Das Danzig-polnische Verhandlungsprogramm

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 11. Juli. Die Danzig-polnischen Besprechungen über das Programm für die Verständigungsverhandlungen zwischen Danzig und Polen sind heute abgeschlossen worden. Nach der amtlichen Mitteilung umfaßt das Programm folgende Punkte:

1. **die Rechte der polnischen Bevölkerung aus dem Artikel 33 des Pariser Vertrages;**
2. **Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen;**
3. **Wirtschaftsfragen;**
4. **Steuerfragen;**
5. **verschiedene Fragen, die mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten in Danzig durch Polen zusammenhängen;**
6. **Hafenausschuß-Streitfragen.**

Für diese Angelegenheiten sollen sechs verschiedene Kommissionen gebildet werden.

Deutsche Minderheitsbeschwerde im Haag verschoben

Haag, 11. Juli. Die für heute angesetzte Verhandlung vor dem Internationalen Gerichtshof in der deutsch-polnischen Klagesache wegen der rechtswidrigen Anwendung der polnischen Agrarreform auf die deutsche Minderheit in Posen und Pommerellen ist auf den 19. Juli verschoben worden, weil die polnische Regierung noch keine Vertreter entsandt hatte.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Index-Währung Amerikas

Endergebnis: Einengung des technischen Fortschritts

Eine deutsche Großbank, die Berliner Handelsgesellschaft, beschäftigt sich jetzt als erste in einer Studie mit der geplanten amerikanischen Indexwährung. Sie kommt bei gerechter Würdigung des Planes für die Lage der Vereinigten Staaten doch zu einem ablehnenden Urteil vom Standpunkte der Weltwirtschaft aus.

In den Vereinigten Staaten besteht die Absicht, eine Index-Währung einzuführen. Das Ziel besteht darin, daß man das zu schaffende Geld weitgehend von den Wertschwankungen des Goldes loslöst, um es den Wertveränderungen der Güter so anzupassen, daß das Geld eine in sich möglichst gleichbleibende Kaufkraft verkörpert. Amerika will vorerst auf weltwirtschaftliche Währungszusammenhänge keine Rücksicht nehmen. Es will aber nicht grundsätzlich auf die Wiedereinschaltung des Goldes in seine Währung verzichten. In der Tat würde der Dollar zu gegebener Zeit wieder auf ein bestimmtes Goldgewicht abgestellt werden, dagegen würde das Gold, das auch inzwischen seinen Charakter als Notendeckung beibehält, nicht mehr in Umlauf kommen. Der Versuch einer vorübergehenden „Erhöhung“ des Preisniveaus hat an und für sich mit dem Indexplan nichts zu tun. Er soll nur einen Preisstand schaffen, auf dem die Schuldverhältnisse, die in der Hauptsache zu einem hohen Preisindex entstanden sind, wieder ein erträgliches Gleichgewicht aufweisen. Daraus ergibt sich die unbestreitbare Folgerung, daß die

endgültige Devalvation des Dollars

sich nicht nach der derzeitigen Zahlungsbilanz und möglichen Einflüssen neuer Kapitalwanderungen richten soll, sondern ausschließlich nach den inneren Preisverhältnissen, die man ja am Stande von 1926 oder, nach den neuesten Versionen, von 1924/25 orientieren will.

Fisher, der Hauptverfechter der Index-Währung, schlägt vor, eine unmittelbare Beziehung zwischen dem offiziellen Zahlungsmittel und dem Warenindex herzustellen. Er denkt daran, alle Goldmünzen aus dem Verkehr zu ziehen und durch Banknoten, die auf Warengold lauten, zu ersetzen. Der Golddollar würde also aufhören, ein konstantes Goldgewicht mit einer veränderlichen Kaufkraft darzustellen, um dafür bei einem variablen Goldinhalt eine möglichst gleichbleibende Kaufkraft zu gewinnen. Die Zahlungsmittel würden auf Verlangen gegen Gold austauschbar sein, aber der dafür erhaltene Goldbetrag würde entsprechend dem Preisstand schwanken. Steigen die Preise in einer Woche, z. B. um ½ Prozent, so würde der Goldgegenwert, den man für den Dollar erhielte, ebenfalls um ½ Prozent in die Höhe gesetzt werden, bis die Preiskorrektur hergestellt ist.

Eine Zentralfrage, die an der Möglichkeit einer sachgemäßen Handhabung einer Indexwährung zweifeln läßt, bildet die Frage der Zusammensetzung und dauernden Beobachtung der Index-Ziffer. Innerhalb der Bedürfnisse eines Landes wird es immer große Verschiebungen geben, die eine Korrektur des Generalnenners Warenindex erforderlich machen. Es ist einleuchtend, daß die Kontrolle der Preise auf alle Fälle eine Kontrolle der Produktion voraussetzt. Insofern bildet das amerikanische Industrie- und Farm-Gesetz einen wichtigen Baustein für die Indexwährung; denn nur wenn Produktionsgrößen übersehbar sind, ergibt sich eine Handhabe für die Preiskontrolle. Andererseits bleibt aber die Frage der Bedarfsveränderungen völlig unberücksichtigt. Sie würde jeglichen Fortschrittsgedanken in der Welt ebenso unterbinden, wie sie unabweislich zu einer Einengung des technischen Fortschritts auf der Produktionsseite als Folge der ebenfalls angestrebten Investitionskontrolle führen müßte. Mit der Einfügung und Aufwertung des Silbers wird offensichtlich die Steigerung der Kaufkraft in Ostasien vorbereitet, die wiederum die Grundlage einer völlig neuen Weltwirtschaftspolitik abgeben soll.

Die Schwierigkeiten einer Aufstellung nationaler Indexziffern steigern sich ins Ungeheure bei dem Versuch, der Kaufkraftregulierung der Währungen einen internationalen Maßstab anzulegen. Denn hier würde der Schematisierungsgrundsatz auf die gesamte Weltwirtschaft umgelegt werden müssen. An derartigen Ueberlegungen erkennt man deutlich, wie unersetzbare Dienste das in der Preisbildung seiner ganzen Natur nach stabilste aller Güter, das Gold, der Welt geleistet hat und weiter leisten wird. Wenn eine Indexwährung den Sinn hat, das Werk der Stabilisierung auf Kosten des lebendigen Fortschrittsstrebens zu versuchen und zu einer Ausschaltung aus dem Welthandel führt, so wird der erwartete Segen durch die notwendige Bürokratisierung der Wirtschaft sehr rasch ins Gegenteil umschlagen.

Verlängerung der polnischen Kohlenexportkonvention

Durch einen Schiedsspruch des Industrie- und Handelsministeriums sind die Streitfragen geregelt worden, die mit der weiteren Gestaltung der Kohlenexportkonvention zusammenhängen. Der bisherige Exportverteilungsschlüssel ist aufrecht erhalten worden bis auf eine Aenderung, die sich auf den französischen Absatzmarkt bezieht und zugunsten der französischen Pachtgesellschaft Skarboferm sowie des Robur-Konzerns vorgenommen wurde. Die Frage der Verschuldung des Exportstützungsfonds an die Regierung wurde dahin gelöst, daß die 5 Mill. Zloty, die vom Schatzamt nach der Pfundentwertung von 1931 der Kohlenindustrie für Exportzwecke unverzinslich zur Verfügung gestellt wurden, nicht von dem Exportfonds selbst, sondern durch die einzelnen Kohlenunternehmungen entsprechend der tatsächlichen Höhe der von ihnen bezogenen Beträge an den Fiskus zurückzuzahlen sind. Auf diese Weise sind die bisherigen Hindernisse, die einer Verlängerung der Kohlenexportkonvention im Wege standen, ausgeräumt worden.

Vorbereitungen für die Deutsche Ostmesse in Königsberg

Die Vorbereitungen für die diesjährige Deutsche Ostmesse in Königsberg Pr., die 21., sind bereits seit längerer Zeit in vollem Gange. Sie findet vom Sonntag, dem 20. bis einschließlich 23. August statt und umfaßt Allgemeine Warenmustermesse, Technische und Baumesse sowie die große Landwirtschaftsausstellung. Eine besondere Note erhält sie durch eine Reihe von Sonderschauen, u. a. eine von den zuständigen Regierungsstellen erstmalig veranstaltete „Deutsche Luftschutz-Ausstellung“.

Verkehrsbericht des Schiffahrt-Vereins zu Breslau

Woche vom 3. bis 9. Juli 1933

Dreimal im Laufe der Berichtswoche hatte die Oder einen kleinen Wasserwuchs zu verzeichnen (Ratiborer Pegel am 2. und 3. 7. 1,22 m, am 6. 7. 1.32 m und am 9. 7. 1,55 m. Die Tauchtiefe unterhalb Breslau konnte daher am 4. 7. auf 0,98 m und am 10. 7. auf 1,08 m heraufgesetzt werden. Die Ableichterung wurde recht umfangreich durchgeführt, 207 beladene Fahrzeuge (Haupter und Leichter) fuhren durch Ransern zu Tal. Zu Berg wurden durch Ransern geschleust 120 beladene, 126 leere Kähne. Das Verladegeschäft in den oberen Häfen hat etwas zugenommen, so daß Kahnraum in Coselhafen merklich zurückgegangen ist, zumal die Ableichterung viele Fahrzeuge verbrauchte und die Abneigung der Schiffer, von Stettin nach der oberen Oder Ladung zu nehmen, unverändert fortbesteht. Es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 36 690,5 t einschl. 733,5 t verschiedene Güter, Oppeln 1464 t verschiedene Güter, Breslau 4406 t einschließl. 4111 t verschiedene Güter, Maltsch 10 055 t einschließl. 944 t verschiedene Güter und 3101 t Steine.

Ab Stettin wurden 5000 t verschiedene Massengüter, in der Hauptsache Phosphate, nach Oderstationen übernommen, nach Berlin 22 800 t westfälische Brennstoffe und 1500 t Eisen abgeschleppt. Das sonstige Güterangebot war mäßig. Kahnraum ist genügend vorhanden, doch weigerten sich die Schiffer, 4 Tage lang Ladung nach Berlin einzunehmen, bis der Frachtenausschuß Stettin die Fracht um 0,15 Mk. je Tonne erhöhte. Das Hamburger Berggeschäft nach der Oder ist unverändert still. Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg beträgt 1,70 m.

Wasserstände:

Ratibor am 4. 7. 1,12 m, am 10. 7. 1,52 m.

Dyhernfurth am 4. 7. 0,94 m, am 10. 7. 0,91 m.

Neiße-Stadt am 4. 7. —0,65 m, am 10. 7. —0,66 m.

Der Geldumlauf in Polen

Der Geldumlauf in Polen stellte sich Ende Juni auf insgesamt 1 329,9 Mill. Zloty, ein Gesamtbetrag, der sich gegenüber dem Vormonat nicht nennenswert geändert hat. Im einzelnen entfallen auf die Noten der Bank Polski 1003,8 Mill. Zloty, auf Silbermünzen 234,7 Mill. Zloty und auf Scheidemünzen (Nickel- und Bronzemünzen) 91,4 Mill. Zloty. Die im Umlauf befindlichen Silbermünzen weisen eine Steigerung des Umlaufs um etwa 3 Mill. Zloty gegenüber dem Vormonat auf, dagegen ist der Umlauf von Scheidemünzen um 2,5 Mill. Zloty gesunken.

Berlin, 11. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 61,75.

Berlin, 11. Juli. Kupfer 53 B., 52,5 G., Blei 19 B., 18 G., Zink 25 B., 24,25 G.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 11. Juli. Das Geschäft blieb wieder sehr klein, zumal von seiten des Publikums weitere Zurückhaltung geübt wurde. Immerhin zeigte das Kursniveau bei Eröffnung eine eher ansteigende Tendenz, wenn auch die Veränderungen gegenüber dem Vortagsschluß im Durchschnitt über 1 Prozent nicht hinausgingen. Darüber hinaus konnten Elektr. Licht und Kraft um 1¾ Prozent, Westeregeln 2 Prozent und Rhein. Braunkohlen 2½ Prozent anziehen. Ebenso konnten auch Engelhardt ihren gestrigen Verlust mit einer um 2½ Prozent höheren Notiz zum Teil wieder einholen. Dagegen kam in Montanwerten einiges Material heraus, so daß insbesondere Klöcknerwerke bei einem Angebot von 12 Mille 2½ Prozent und Rheinstahl bei einem solchen von 15 Mille 1½ Prozent stärker nachgaben. Auch Leopoldgrube waren um 2½ Prozent gedrückt. RWE. konnten auf die Mitteilungen über den relativ guten Stromverbrauch 1 Prozent gewinnen. Die rückgängige Bewegung für Chade-Aktien scheint sich in dem Ausmaß der letzten Tage nicht mehr fortzusetzen, wenn auch die Eröffnungsnotiz unter gestern lag. Der Rentenmarkt verkehrte in sehr ruhiger Haltung, da nennenswerte Orders kaum vorlagen. Die Kurse dürften im allgemeinen gehalten sein. Von Reichsanleihen konnten Altbesitz den Vortagskurs behaupten, während Neubesitz um 10 Pfennig nachgab. Auch Reichsschuldbuchforderungen liegen auf dem gestrigen Kursniveau. Von den Industrieobligationen vermochten Ver. Stahl ¾ Prozent ihres gestrigen Verlustes wieder aufzuholen. Ausländische Renten hatten nur kleines Geschäft mit eher abbröckelnder Tendenz.

Am Geldmarkt blieb die Lage unverändert, Tagesgeld war mit 4¼ bezw. 4⅜ Prozent zu haben.

Im Verlaufe konnte sich eine Geschäftsbelebung ebenfalls nicht durchsetzen, so daß die Kursbewegung bei der Enge des Marktes Schwankungen nach beiden Seiten unterworfen war. Der Kassamarkt zeigte eine einheitliche, überwiegend aber schwächere Tendenz. An den Effektenmärkten trat gegen Schluß der zweiten Börsenstunde ein freundlicher Grundton ein, ausgehend von Käufen in Farben und Reichsbankanteilen, die auf 131 bezw. 143½ anziehen konnten.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 11. Juli. Aku 36, AEG. 23, IG. Farben 131, Lahmeyer 120, Rütgesrwerke 57,75, Schuckert 101, Siemens und Halske 153, Reichsbahn-Vorzug 99⅞, Hapag 14,25, Nordd. Lloyd 15,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 10,25, Altbesitz 76, Reichsbank 144, Buderus 70,5, Klöckner 48, Stahlverein 33,5.

Breslauer Produktenbörse

Zurückhaltend

Breslau, 11. Juli. Die Tendenz für Getreide ist heute schwächer. Für Weizen wurden etwa 2 Mark und für Roggen 1 bis 2 Mark weniger als gestern bezahlt. Auch neue Wintergerste lag um 2 Mark schwächer. Hafer war auf ermäßigter Basis nur schwer abzusetzen. Am Futtermittelmarkt hat sich wenig geändert. Bei unveränderten Forderungen bleiben die Käufer sehr zurückhaltend.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 11. Juli 1933.

Weizen 76 kg	187–189	**Weizenkleie**	9,50—9,65
Tendenz: schwächer		Tendenz: ruhig	
Roggen (71/72 kg)	153—155	**Roggenkleie**	9,50—9,65
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	154—159	Viktoriaerbsen	24,00—29,50
Futter-u. Industrie	152—164	Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Tendenz: ruhig		Futtererbsen	13.50—15.00
Hafer Märk.	135—141	Wicken	13,75—14.75
Tendenz: schwach		Leinkuchen	14,60—14.80
Weizenmehl 100 kg	23—27¼	Trockenschnitzel	8,60—8,70
Tendenz: ruhig		Kartoffeln, weiße	—
Roggenmehl	21,30—23,65	" rote	—
Tendenz: ruhig		" gelbe	—
		" blaue	—
		Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

11. Juli 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—
(schles.)	74 kg	182
	72 kg	178
	70 kg	174
	68 kg	171
Roggen, schles.	71 kg	157
	69 kg	153
Hafer		128
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	158
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: abgeschwächt		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	9,00—9,50
Roggenkleie	8,75—9,25
Gerstenkleie	—
Tendenz: still	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23¾—24¾
Roggenmehl	20¾—21¾
Auszugmehl	29¼—30¼
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 11. Juli. Roggen 23,25—23,50, Weizen 41—42, Gerste 18—19, Hafer 15—15,50, Roggenmehl 65% 38,50—39,50, Weizenmehl 65% 63,50—65,50, Roggenkleie 12—12,75, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11,50—12,50, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 52—58, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, blaue Lupinen 8,00—9,00, gelbe Lupinen 10,50—11,50. Stimmung ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt

11. Juli 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	32—34
fleischige	29—31
gering genährte	24—27
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—29
fleischige	25—26
gering genährte	22–24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	22—24
fleischige	18—21
gering genährte	12—17
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—
vollfleischige	28—30
fleischige	26—27
gering genährte	21—25
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—20

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	35—40
mittl. Mast- u. Saugkälb.	30—36
geringere Saugkälber	24—28
geringe Kälber	18—22
Schafe	
Stallmastlämmer	—
Holst. Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	28—30
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	26—28
ger. Lämmer u. Hammel	20—25
beste Schafe	21—22
mittlere Schafe	18—20
geringe Schafe	14—17
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	35—36
vollfl. v. 240—300 "	34—35
" 200—240 "	33—35
" 160—200 "	31—33
fleisch. 120—160 "	30—31
" unt. 120 "	—
Sauen	32—33

Auftrieb					
Rinder	1170	z. Schlachth. dir.	106	z. Schlachth. dir	345
darunter		Auslandsrinder	28	Auslandsschafe	—
Ochsen	231	Kälber	2371	Schweine	10806
Bullen	378	z. Schlachth. dir.	2	do. zum Schlachthof direkt	2354
Kühe u. Färsen	569	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	3935		

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine langsam, Schafe lustlos, bleibt Ueberstand.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 11. Juli. Der Auftrieb war in allen Viehgattungen, besonders in Rindern, bei denen vorwiegend Qualitätsware vertreten war, gut. Wohl als Folge der Ferien und heißen Jahreszeit herrschte eine sehr vorsichtige Tendenz. Das Geschäft kam nur sehr langsam in Fluß, und trotz der etwas später sich bessernden Tendenz konnte der Markt nicht restlos geräumt werden. **Auftrieb:** Rinder 187, davon Ochsen 2, Bullen 40, Kühe 125, Färsen 14, Fresser 6, Kälber 149, Schafe 19, Schweine 451. **Verlauf:** Rinder langsam, Kälber langsam, Schweine langsam. **Ueberstand:** 5 Rinder. — **Preise:** Bullen: a 23—28, b 18—22, c 12—16, Kühe: a 23—26, b 18—21, c 12—15, d 7—10, Färsen: a 25—28, b 20—24, Kälber: a 25—30, b 19—23, c 17—19, Schweine: a 32—34, b 29—32, c 27—29, Sauen: g 27—30.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	11. 7.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	37 13/16 - 37 15/16
3 Monate	38—38 1/8
Settl. Preis	37 7/8
Elektrolyt	41 3/4—42 3/4
Best selected	40 1/2—41 3/4
Elektrowirebars	42 3/4
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	211 1/2—211 3/4
3 Monate	211 1/4—211 1/2
Settl. Preis	211 1/2
Banka	217 1/2
Straits	216 1/2
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	13 5/16
inoffiziell. Preis	13 5/16 – 13 3/8

	11. 7.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13 5/8
inoffiziell. Preis	13 9/16—13 5/8
ausl. Settl. Preis	13 3/8
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	17 7/8
inoffiziell. Preis	17 13/16 - 17 15/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	17 13/16
inoffiziell. Preis	17 3/4 – 17 13/16
gew., Settl. Preis	17 7/8
Gold	124/10
Silber (Barren)	17 15/16
Silber-Lief. (Barren)	18 1/16
Zinn-Ostenpreis	216 3/4

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 7.		10. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,817	2,823	2,797	2,803
Japan 1 Yen	0,874	0,876	0,874	0,876
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,93	13,97	13,99	14,03
New York 1 Doll.	2,947	2,953	2,917	2,923
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0.231	0,229	0,231
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,43	169,77	169,83	170,17
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58.71	58,77	58,89
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,92	82,08
Italien 100 Lire	22,30	22,34	22,34	22,38
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	62,24	62.36	62,49	62,61
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,73	12,75
Oslo 100 Kr.	70,03	70.17	70,28	70,42
Paris 100 Frc.	16,43	16,47	16,46	16,50
Prag 100 Kr.	12,54	12.56	12,54	12,56
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,37	81,53	81,57	81,73
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,11	35,19	35,21	35,29
Stockholm 100 Kr.	71,38	72,02	72,18	72,32
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47.05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,20	47,40

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. Juli. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 11. Juli

1934	97 1/8		
1935	91 1/8	1937	80 1/8
1936	84 7/8	1938	77 1/8

Warschauer Börse

Bank Polski	81,00—84,00
Cukier	22,50
Cegielski	10,50
Pocisk	2,40
Starachowice	11,75—11,25—11,50
Kijewski	17,00
Haberbusch	50,50

Dollar privat 6,01—6,02, New York 6,20, New York Kabel 6,23, Belgien 124,85, Holland 360,80—360,85, London 29,62, Paris 35,01—35,00, Schweiz 173,10, Italien 47,55, deutsche Mark 213,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 101—100—100,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,75, Bauanleihe 3% 37—38, Eisenbahnanleihe 5% 41.00, 10% 100,75—101,00, Dollaranleihe 6% 37,50—38,25 4% 45,25—45,75. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.